General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:

Allgemeine Anzeigen ..... 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-Pfg. } Nachlaßstaffel B
Textanzeigen ..... 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R.-Pfg. } Preisliste Nr. 7
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-Pfg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können Ersatzansprüche nicht gestellt werden. — Postscheckkonto Köln 3262 W. Girardet, Wuppertal.
Erfüllungsort Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenschau"
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:

Durch Boten, wochentäglich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk. 1.15, ohne „Wochenschau" halbmonatlich R.-Mk 0.95, einschließlich Botenlohn. Durch die Post monatlich R.-Mk. 2.30 mit „Wochenschau" und R.-Mk. 1.90 ohne „Wochenschau" einschließlich 46.92 R.-Pfg. bezw. 42.24 R.-Pfg. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Bestellgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. -- Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 625/627. -- Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

1 2

Nr. 57 — 51. Jahrgang | **Montag den 8. März 1937** | **Einzelpreis 15 Pfg.**

„Polen braucht Rohstoffe und Kolonien"

Offiziöse Auslassungen und Wünsche

Drahtbericht unseres Vertreters

WG. **Warschau**, 8. März. Auch in Polen schenkt man in der letzten Zeit der Frage der Rohstoffe und dem Kolonialproblem große Beachtung und man läßt in Warschau keinen Zweifel daran, daß Polen bei einer Bereinigung dieser Fragen keineswegs leer ausgehen will. Ein Standpunkt, der polnischerseits auch in Genf unmißverständlich vertreten wurde. In der allgemeinen Rohstoff- und Kolonialdebatte, die durch die Forderung Deutschlands auf Rückgabe seiner früheren Kolonien in Fluß gekommen ist, sorgt Polen dafür, daß auch seine Stimme stets vertreten ist. Dieser Aufgabe diente auch eine Artikelserie der offiziösen „Polnischen politischen Information", worin es in einer grundsätzlichen Stellungnahme heißt:

Zwischen der Lage Polens und der Lage anderer Staaten, die ein Interesse an der Rohstoffangelegenheit hätten, bestünden zweifellos gewisse Analogien. **Aber für Polen habe die Rohstoffrage einen besonderen Charakter.** Dieser folge daraus, daß Polen hinsichtlich des Bevölkerungszuwachses und hinsichtlich der Dichte seiner landwirtschaftlichen Bevölkerung an erster Stelle unter den europäischen Staaten stehe. Es habe aber weder eine entwickelte Industrie noch angesammelte Kapitalien zur Industrialisierung, infolge der beschränkten Auswanderungsmöglichkeiten sei es zu einem übervölkerten Land geworden. Schon bei der heutigen geringen Industrialisierung und dem schwachen inneren Verbrauch übersteige die polnische Rohstoffeinfuhr 50 v. H. der gesamten Einfuhr. Polen könne als kapitalloses Land die Rohstoffeinfuhr nur durch Warenausfuhr ausgleichen. Diese lasse sich nicht in dem nötigen Maße steigern infolge der Autarkiepolitik vieler Staaten.

Das offizielle Organ weist darauf hin, daß Außenminister Beck im Dezember vor dem Senatsausschuß betont habe, es sei notwendig, Polen einen Zugang zu den Rohstoffen in besserer Form zu eröffnen, als auf dem Wege des Handels gegen Devisen. Es handele sich also um die Schaffung eines Systems, das Polen die für sein Wirtschaftsleben notwendige Rohstoffbasis garantieren würde, ohne das Gleichgewicht der polnischen Zahlungsbilanz zu erschüttern. Das Rohstoffproblem verbinde sich also mit der Frage der Ausbeutungsmöglichkeiten kolonialen Gebietes. Abschließend betont die „Polnische politische Information", daß das Interesse Polens an Kolonialfragen somit nicht aus politischen oder Prestigerücksichten erfolge, sondern auf wirtschaftlichen Voraussetzungen beruhe.

Was Polen mit Recht fordere, sei der Ausgleich des Mißverhältnisses, das durch das neuzeitliche Weltwirtschaftssystem entstanden sei.

Die Befriedigung der berechtigten und lebensnotwendigen Rohstoffbedürfnisse Polens, das niemals politische Interessen oder Souveränitätsrechte zu verletzen wünsche, liege letzten Endes im Interesse aller Staaten, die eine Wiederherstellung des internationalen wirtschaftlichen Gleichgewichts wünschen.

Not der arbeitslosen Deutschen in Polen

Warschau, 8. März. Am Samstag wies in der Senatssitzung der deutsche Senator Wiesner auf die Arbeitslosigkeit innerhalb der deutschen Volksgruppe in Polen hin. Diese Frage gehe nicht nur die Deutschen selbst an, sondern belaste den ganzen Staat, denn in Polnisch-Oberschlesien seien 30 v. H. sämtlicher Deutschen arbeitslos. Ein großer Teil von ihnen habe auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht die geringste Aussicht, wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet zu werden.

Die deutsche Volksgruppe allein sei außerstande, die Arbeitslosenfrage zu lösen. Die meisten der entlassenen deutschen Arbeiter und Angestellten ständen der furchtbaren Tatsache gegenüber, daß ihnen die Großindustrie als Arbeitsplatz zum überwiegenden Teil verschlossen bleibe, und sie wüßten auch, daß Handel und Gewerbe außerstande seien, sie alle aufzunehmen.

Der Staat könne nicht ruhig mit ansehen, wie in Ost-Oberschlesien ein ruhiger, friedlicher und arbeitswilliger Bevölkerungsteil langsam verhungere und zu Grunde gehe. Es bestehe außerdem die große Gefahr, daß in diesen Jahren auch noch die letzten Reste der noch beschäftigten Deutschen entlassen und arbeitslos werden.

Es sei undenkbar, daß die Last der Arbeitslosigkeit und der Not nur von einem Teil der Bevölkerung getragen werden soll. Eine derartige einseitige Belastung bedeute eine Verletzung des Grundsatzes des gleichen Rechtes für alle Bürger.

Besonders traurig stelle sich das Los der deutschen Jugend dar, die nicht einmal mehr die Möglichkeit besitze, ein Handwerk zu erlernen. **Mehr als 7000 deutsche Jungen im schulentlassenen Alter wüchsen heran, ohne einen Beruf zu erlernen und reihten sich langsam in das Heer der Arbeitslosen ein. Man müsse die Frage stellen, was aus dieser Generation ungeschulter Menschen werden solle.**

Man könne diese Zehntausende von Arbeitslosen mit ihren Familien nicht in die Verzweiflung stürzen. Von den maßgeblichen Stellen des Staates müsse mit allem Nachdruck verlangt werden, daß hier in höchster Not eingegriffen und

Ordnung geschaffen werde.

Dies sei nach folgenden Grundsätzen möglich:

1. Den Angehörigen der deutschen Volksgruppe steht in gleichem Maße wie allen Bürgern das Recht auf Arbeit und Brot zu.
2. Niemand darf wegen seiner deutschen Volkszugehörigkeit oder wegen seines Bekenntnisses zur deutschen Schule von seinem Arbeitsplatz vertrieben werden.
3. Bei Neueinstellungen und bei Wiederaufnahme eines Industriebetriebes sind die entlassenen deutschen Arbeiter und Angestellten in gleichem Maße wie die anderen Arbeitslosen zu berücksichtigen. In den besonders schwer betroffenen Gebieten ist der Arbeitslosigkeit durch Ausführung öffentlicher Arbeiten entgegenzutreten. Auch hierbei sind die Deutschen in einem gerechten Verhältnis zu beschäftigen.

Luderwirtschaft im Don-Becken

Beispiellose Verschlechterung der Lebensmittel-Versorgung

Warschau, 8. März. Die „Pat" veröffentlicht mehrere Meldungen aus maßgeblichen Sowjetblättern, aus denen hervorgeht, daß sich die Lebensmittelversorgung der Werktätigen im Don-Becken während des Jahres 1936 beispiellos verschlechtert habe. Von den 860 Fabrikküchen seien in diesem Jahre 450 geschlossen worden. Die Organisation für Verpflegung der Werktätigen im Dongebiet, Donnarpit, habe im letzten Jahr mit einem Verlust von über dreizehn Millionen Rubel gearbeitet, von denen allein zwei Millionen veruntreut worden seien. Der Umsatz der Donnarpit-Organisation habe sich allein während des Jahres 1936 um 100 Millionen Rubel verringert. Für dieses Jahr wird mit einem weiteren Rückgang um 50 Millionen Rubel gerechnet.

Die „Pat" führt dann einige Beispiele für die mangelhafte Verpflegung der Werktätigen im Dongebiet an. Im Bergwerk Jewdokiew sei vor vier Jahren eine mit den modernsten Errungenschaften der Technik ausgestattete große Fabrikküche erbaut worden, die täglich 30 000 Portionen liefern sollte. Von ihr sei nichts mehr übrig geblieben. Das riesige Gebäude stehe mit eingeschlagenen Scheiben und ausgebrochenen Türen leer. Die Zentralheizung sei vom Rost zerfressen, die elektrischen Leitungsdrähte seien herausgerissen, die Holzeinrichtung sei gestohlen worden, um als Heizmaterial zu dienen, und die metallenen Teile der Kücheneinrichtung, wie z. B. Spül- und Schälmaschinen, seien verschrotet worden. Jetzt habe man eine kleine Küche eingerichtet, die höchstens 200 Portionen am Tage liefern könne. Infolgedessen seien die unverheirateten Werktätigen gezwungen, mit einem kalten und trockenen Essen vorlieb zu nehmen, da die kleine Küche bei weitem nicht ausreiche und zudem ein außerordentlich schlechtes Essen liefere. Aehnlich lägen die Dinge auf den Gruben Krasnaja-Swiesda und Kapital-Raja.

Auf dem Weg zum motorisierten FD.-Zug

Starke Erhöhung der Kilometerleistung der Triebwagen

Breslau, 7. März. Im Rahmen der siebten eisenbahnwissenschaftlichen Vortragsreihe der Verwaltungsakademie Breslau gab das Mitglied der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn, Reichsbahndirektor Stroebe, einen Ueberblick über die Entwicklung der Verbrennungstriebwagen bei der Deutschen Reichsbahn.

Nachdem er einleitend darauf hingewiesen hatte, daß die Gesamtkilometerleistung der Triebwagen der Deutschen Reichsbahn im vergangenen Jahre um über 30 vom Hundert auf rund 40 Millionen Kilometer gesteigert werden konnte, teilte Reichsbahndirektor Stroebe mit, daß die Deutsche Reichsbahn auf dem besten Wege zu dem motorisierten FD-Zug ist, der höchstwahrscheinlich noch in diesem Jahre auf die Schienen kommen wird. Es handelt sich hierbei um einen vierteiligen Triebwagentyp, der einen langsam laufenden, 1350 PS starken Dieselmotor in einem besonderen Maschinenwagen enthalte, der neben der Kraftzentrale auch noch je ein Post- und Gepäckabteil aufweist, während der 2., 3. und 4. Wagenteil den Reisenden zur Verfügung stehen. Der vierte Wagenteil enthält dann als letzte Neuerung einen Speiseraum mit anschließender Anrichte und Küche.

Dieser „motorisierte FD-Zug" ist die letzte Vollendung eines dreiteiligen Wagentyps, der demnächst in Betrieb gesetzt werden soll und der sich von dem bekannten „Fliegenden Schlesier" nur dadurch unterscheidet, daß er keine dritte Wagenklasse mehr enthält, wie die Reichsbahn überhaupt in den künftigen Schnelltriebwagen nur noch die zweite Wagenklasse führen wird. Dieser veränderte „Fliegende Schlesier" wird mit einer kleinen Küche ausgestattet sein, vielleicht aber auch schon einen besonderen Speiseraum aufweisen. Mit diesen beiden Schnelltriebwagen dürfte vorerst das letzte Entwicklungsstadium erreicht sein.

Zu Beginn der Schilderung der Entwicklung der Verbrennungstriebwagen teilte Direktor Stroebe mit, daß aus den 103 Einheiten des Jahres 1933 inzwischen 400 geworden sind.

Politik der Versöhnung

Der spanische Staatschef und Generalissimus der nationalen Heere, Franco, gibt sehr selten Erklärungen für die Presse, denn seine militärischen und politischen Pflichten nehmen ihn täglich bis in die Nacht in Anspruch. Gelegentlich nur macht er eine Ausnahme, wenn es sich darum handelt, große Zeitungen in Ländern, die der nationalen Bewegung in Spanien immer noch verständnislos oder mißtrauisch gegenüberstehen, als ein Sprachrohr für seine Gedanken wirken zu lassen, um auf diesem Wege unmittelbar an die Leser heranzukommen und sie vielleicht eines Besseren zu belehren.

Vor wenigen Tagen hat General Franco dem Sonderberichterstatter einer Londoner Zeitung empfangen. In dieser Unterredung betonte er, daß die Siegeszuversicht, die ihn und seine Mitkämpfer von Anfang an beseelte, ihnen auch die große Verantwortung auferlegte, auf die Wiederherstellung des inneren Friedens und der Einigkeit im spanischen Volke bedacht zu sein. Eine Politik der Milde und Gerechtigkeit sei allein imstande, die Versöhnung zwischen den beiden feindlichen Lagern in Spanien herbeizuführen. Die nationale Bewegung sei stark genug, um menschlich zu sein und allen die Hand zur Versöhnung zu reichen, die gewillt seien, sie zu ergreifen. Die Roten hätten unzählige Verbrechen und Grausamkeiten begangen, die man weder vergessen noch ungerächt lassen könne. Aber nur die Anführer und Anstifter, die Mordtaten auf dem Gewissen haben, würden der gerechten Strafe nicht entgehen, gegen die Masse der Verführten aber werde man noch wie vor Milde walten lassen. Denn er selbst und seine Mitarbeiter am Werke des nationalen Wiederaufbaus, denen die schwere Aufgabe obliege, Recht und Gesetz im Lande wiederherzustellen und auf den Trümmern des alten Spaniens ein neues Spanien zu errichten, hätten nicht im geringsten den Wunsch, das Unglück des armen Vaterlandes noch zu vergrößern.

„Wir sind erfahren genug", erklärte General Franco, „um uns Rechenschaft zu geben, daß der militärische Sieg nur der erste und verhältnismäßig leichteste Schritt ist, denn erst nachher beginnt die große und schwere Arbeit der Sicherung unseres Erfolges und der Konsolidierung der inneren Ruhe durch den Ausgleich der politischen und sozialen Gegensätze und die Einigung aller Spanier auf der Grundlage gemeinsamer Hingabe an das Vaterland."

Wenn die Gegner des nationalen Spaniens der Regierung in Salamanca, die in absehbarer Zeit von Madrid aus die befreiten Provinzen verwalten wird, immer zum Vorwurfe machen, daß sie eine „Diktatur" nach faschistischem Vorbilde erstrebe und die politische Freiheit des Volkes zu unterdrücken beabsichtige, so vergessen sie die allen bekannte Tatsache, daß gerade die Unterdrückung der persönlichen Freiheit durch die Regierung der Volksfrontparteien in den ersten Monaten des Jahres 1936, als die gefälschten Parlamentswahlen ihr die unbeschränkte Macht verschafft hatten, den ersten Anstoß zu der nationalen Erhebung vom 18. Juli 1936 gegeben hat. Wer damals in Spanien lebte, so heißt es in einer Schilderung der Zustände jener Zeit, konnte diesen Mangel an persönlicher Freiheit bis in alle Einzelheiten des täglichen Lebens beobachten. Sogar die Frau hatte darunter zu leiden, der in der zivilisierten Gesellschaftsordnung sonst jede Art von Achtung gezollt wird. Die Zustände waren so schlimm, daß sie nicht unbehelligt auf offener Straße gehen konnte. Außerdem war sie der Gefahr ausgesetzt, vom Pöbel durch die Straßen geschleift zu werden, wenn jemand sie böswillig verdächtigte, sie sei „faschistisch gesinnt" oder sie sei eine verkleidete Nonne, ohne daß die Polizei sich darum kümmerte und sie von ihren Angreifern befreite.

Keinem Spanier war es möglich, seiner politischen Meinung Ausdruck zu geben oder sich zu einer Weltanschauung durch das Tragen eines Abzeichens zu bekennen, es sei denn, daß es sich um die Anschauungen der in der Regierung sitzenden Parteien handelte. Denn er lief Gefahr, auf offener Straße angegriffen zu werden, ohne daß er bei den Behörden Rückhalt

gefunden hätte, um seinen Rechtsanspruch, der ihm laut der Verfassung zustand, zu wahren. Auch in anderen Lebenssphären zeigte sich der Mangel an persönlicher Freiheit in beständiger und schonungsloser Vergewaltigung, nicht so sehr im negativen wie im rein positiven Sinne. So nahm die Vergewaltigung im Wirtschaftsleben das Ausmaß einer regelrechten Verfolgung an, mit der Taktik, dem politischen Gegner wirtschaftlichen Schaden zuzufügen. Diese Methode wurde gegen einige tapfere Männer auch unerbittlich angewandt. Es ist daher verständlich, daß bei der Anwendung solcher Mittel des persönlichen Angriffes und der wirtschaftlichen Verfolgung alle Ordnung aufhörte und das ganze Leben im Zeichen der absoluten Freiheitsberaubung stand für alle diejenigen, die nicht so wie die Machthaber in der Regierung dachten und sich ihnen bedingungslos anschlossen. Verschärft wurde dieser unhaltbare Zustand noch durch die schamlose Rechtsverletzung und die Straflosigkeit aller dieser gewalttätigen und unsauberen Elemente, sofern sie nur Anhänger der Volksfront waren. Für sie war jede noch so gemeine Knechtung der Andersdenkenden erlaubt, und dieses System der Unterdrückung jeder Freiheit wurde um so unerträglicher, als es rein auf schlechte Gesinnung, Mißgunst und persönliche Laune eingestellt war. Es war eine Gewaltherrschaft, schlimmer als zu den Zeiten mittelalterlicher Willkür und Gesetzlosigkeit, die man sonst immer als besonders verabscheuungswürdig hinzustellen pflegt.

Gegen diese Vergewaltigung aller Menschenrechte, gegen diesen Mangel an gesetzlichem Schutz und staatsbürgerlicher Gleichheit erhob sich nicht sowohl das spanische Heer, weil es das Unrecht als solches erkannte, als vielmehr das spanische Volk selbst, soweit es sich nicht im Banne der Volksfront-Theorien befand. Seine besten Kräfte schlossen sich in den Militzen zusammen, unterstützt von dem Heere, das dem Volk in Waffen seine Technik und Organisation verlieh. Es ist also eine aus dem Volke geborene Bewegung, die in unseren Tagen Spanien von der asiatischen Einmischung auf der Iberischen Halbinsel befreit. An diesem Kampfe beteiligen sich auf nationaler Seite Elemente der verschiedensten Geistesrichtungen, die alle die Achtung vor dem Gesetz, der Ordnung, der Gerechtigkeit und dem Frieden gemeinsam haben. „Wenn uns", schließt die Erklärung über das politische Programm der nationalen Regierung, „die Stunde des Sieges schlagen wird, gilt es ein politisches Regime zu schaffen, das, aus diesem kriegerischen Charakter geboren, die verschiedenen Tendenzen der politischen Parteien harmonisch vereinigt und nicht nur das Zusammenleben dieser einzelnen Gruppen, sondern aller Spanier möglich macht. Es ist daher geradezu absurd, zu glauben oder der Welt einreden zu wollen, wie es die Feinde der nationalen Bewegung versuchen, daß man im neuen Spanien ein anderes Regime mit denselben Lastern und Fehlern aufrichten wolle, deren Vernichtung das Hauptziel des gegenwärtigen Kampfes ist. Das zukünftige Spanien wird daher der politischen und kulturellen Freiheit die einzig wahre Bedeutung beimessen, die sie in jedem zivilisierten Staate verdient."

D-B.

Seesieg der Nationalen

Zwei bolschewistische Kriegsschiffe versenkt, ein drittes schwerbeschädigt

Paris, 7. März. (Drahtb.) Nach hier vorliegenden Meldungen kam es am Samstag an der Küste der Gascogne (Südwestfrankreich) zu einem großen Seegefecht zwischen dem nationalspanischen Kreuzer „Canarias" und dem nationalspanischen Torpedoboot „Velasco" einerseits und den drei bolschewistischen Kriegsschiffen „José Luis Diez", „Tremontana" und „Navarra" auf der anderen Seite. Zwei der bolschewistischen Einheiten wurden völlig zusammengeschossen und gingen unter; das dritte, das Torpedoboot „José Luis Diez", wurde schwer beschädigt und mußte sich in die französischen Gewässer flüchten. Es ist im Verdon an der Girondemündung eingelaufen. Der nationale Kreuzer „Canarias" konnte im Anschluß an das siegreiche Gefecht noch den bolschewistischen Handelsdampfer „Galdames" aus Bilbao abfangen, den er in einen nationalen Hafen einbrachte.

Die Radio-Agentur meldet noch ergänzend, daß sich an Bord des von dem nationalen Kreuzer „Canarias" aufgebrachten bolschewistischen spanischen Dampfers „Galdames" 178 Fahrgäste befanden, darunter der katalanische Abgeordnete Carrasco Formiguera, der als Vertreter der Bolschewisten von Barcelona bei den baskischen Separatisten in Bilbao weilte, sowie mehrere marxistische Stadträte von Irun, die sich vor der Einnahme der Stadt durch die Nationalen nach Bilbao geflüchtet hatten. Der Dampfer „Galdames" ist nach Pasajes gebracht worden. Von den Besatzungen der beiden versenkten bolschewistischen Kriegsschiffe konnten 150 Mann an Bord der „Canarias" genommen werden, die sie ebenfalls nach Pasajes beförderte. Bei dem Gefecht kam ein Offizier des nationalspanischen Torpedobootes „Velasco" ums Leben; eine Granate hatte ihm beide Beine abgerissen. Vier Fahrgäste des Dampfers „Galdames" wurden bei der Beschießung ebenfalls getötet. Es ist dies der erste größere Seesieg der nationalen spanischen Flotte über die Bolschewisten seit Beginn des Krieges. Bisher hatten es die bolschewistischen Schiffe stets vermieden, sich zu offenem Kampf auf dem Meer zu stellen.

Bolschewistischer Waffentransportdampfer versenkt

Salamanca, 8. März. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Wie der nationale Sender meldet, gelang es am Sonntag einem Kriegsschiff der Nationalen, in der Nähe des Hafens von Valencia ein bolschewistisches Schiff, das eine große Waffenladung an Bord führte, zu stellen und nach kurzer Beschießung zu versenken.

Wie der gleiche Sender meldet, haben die nationalen Truppen an der Cordoba-Front, besonders im Abschnitt Pozoblanco, auf breiter Front einen wichtigen Angriff vorgetragen. Der bolschewistische Sender hat das Vorgehen der Truppen in diesem Abschnitt bereits zugeben müssen.

Ein „unangenehmer Zwischenfall"

Barcelona ohne Brot

DNB. **Salamanca, 8. März.** (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Der an der Granada-Front aufgestellte bolschewistische Sender meldet, daß infolge eines „unangenehmen Zwischenfalles", der nicht näher erklärt wird, der Anführer der bolschewistischen Banden im Süden, Maroto, abgesetzt und vor ein Kriegsgericht gestellt worden sei, das die Todesstrafe für ihn gefordert habe. Eine „Brigade" gleichen Namens sei wegen der Befürchtung einer Rebellion aufgelöst worden. Die syndikalistische Partei, der Maroto angehört, habe die sofortige Freilassung ihres Häuptlings verlangt, da die einzige Schuld Marotos sei, daß er gegen die Befehle des bolschewistischen Kriegskommissars in Valencia rebelliert habe, der „von militärischer Taktik nichts verstehe". Wie die bolschewistischen Sender berichten, ist am Samstag in Barcelona überhaupt kein Brot zum Verkauf gelangt. Sämtliche Brotvorräte seien nach Madrid geschickt worden, wo täglich größerer Nahrungsmangel zu bemerken sei.

In Mahon, der Hauptstadt der einzigen noch von den Bolschewisten beherrschten Balearen-Insel Menorca, haben die Anarchisten, wie der nationale Sender Jaca berichtet, die nach ihren Begriffen zu gemäßigten „Behörden" abgesetzt und in der Stadt eine furchtbare Terrorherrschaft aufgerichtet.

Ueberwachung beginnt am 13. März

London, 8. März. Der Unterausschuß des Nichteinmischungsausschusses tagte am Samstag bis um 23.30 Uhr. Wie verlautet, hat er den Ueberwachungsplan endgültig angenommen. Dieser wird nunmehr am Montag dem Vollausschuß zur Genehmigung unterbreitet werden. Am Montag tritt der Unterausschuß lediglich noch einmal zur Beratung einiger Fragen zusammen, für die noch Weisungen der Regierungen eingeholt werden müssen, die aber die Annahme des Planes selbst nicht mehr berühren. Ferner wurde in der Sitzung eine Einigung über die drei Hauptüberwachungsbeamte erzielt und beschlossen, daß sie ihre Tätigkeit am 13. März aufnehmen sollen. Von diesem Tage an sollen sich auch die Kriegsschiffe der an der Ueberwachung beteiligten Mächte in den ihnen zugewiesenen Abschnitten aufhalten, um sich zur Aufnahme der Ueberwachungstätigkeit bereit zu halten.

Vizeadmiral de Graaff lehnt ab

Den Haag, 8. März. Der holländische Vizeadmiral de Graaff, der als Hauptverwalter für die Land- und Seekontrolle der Nichteinmischung in den spanischen Bürgerkrieg vorgesehen war, hat dem niederländischen Außenministerium mitgeteilt, daß er nicht bereit sei, diesen oder einen ähnlichen Posten anzunehmen.

Belgien will sich von Frankreich frei machen

Wunsch nach einem neuen Westpakt

London, 7. März. (Drahtb.) Der Sonderkorrespondent der „Times" in Brüssel schreibt, die belgische Regierung habe die Regierungen Englands und Frankreichs von ihrem Wunsch unterrichtet, daß die Vorbereitungen für eine neue Westpaktkonferenz mit allen Mitteln betrieben würden. Gleichzeitig seien beide Regierungen informatorisch daran erinnert worden, daß Belgien die gegenwärtige Regelung nicht als für die Dauer ansehen könne, da die Verpflichtungen Belgiens danach solcher Art seien, daß sie auf lange Sicht für die belgische Öffentlichkeit unerträglich wären. Was Belgien wünsche, sei in erster Linie, die Stellung eines „nicht verbündeten Staates" einzunehmen auf der gleichen Grundlage wie die Niederlande und die skandinavischen Länder. Es liege Grund für die Annahme vor, daß auf König Leopolds Rede hin Verhandlungen mit den Niederlanden als dem nächsten Vertreter der kleineren Mächte begonnen haben, um sich zu vergewissern, daß man bei den Neutralen gut aufgenommen werde. Belgien wünsche nicht, mit dem französischen Bündnissystem in Zusammenhang gebracht zu werden. Es sei entschlossen, eine Außenpolitik unabhängig von den bestehenden ideologischen Mächtegruppierungen zu treiben. Die Gefahr seiner gegenwärtigen Verpflichtungen liege belgischer Ansicht nach darin, daß es die französische territoriale Unversehrtheit garantieren müsse, wodurch Belgien bei einem deutsch-französischen Krieg, dessen Ursprung in Mittel- oder Osteuropa liegen könnte, wieder zum Schlachtfeld würde.

Während Belgien alle Vorteile der Zugehörigkeit zur neutralen Gruppe wünsche, wolle es zur gleichen Zeit Garantien von England, Frankreich und Deutschland. Zweifellos habe Hitlers Garantieangebot für eine belgische und holländische territoriale Unversehrtheit einen tiefen Eindruck auf die belgische Öffentlichkeit gemacht. Die belgische Auffassung scheine dahin zu gehen, daß das deutsche Angebot geprüft werden müsse, um festzustellen, ob Deutschland bereit sei, einen neuen Vertrag innerhalb des Rahmens der Völkerbundbestimmungen zu schließen. Man glaube in Belgien, daß eine deutsche, englische und französische Garantie es unabhängig und seine neutrale Stellung unantastbar machen würde. Einige Belgier — und diese gehörten nicht zu den am wenigsten einflußreichen — gingen in ihrer Furcht vor dem französischen Bündnissystem soweit, daß sie es vorziehen würden, auf die französische Garantie zu verzichten und sich mit der britischen zu begnügen, falls eine deutsche nicht erreichbar erscheine.

*

Im Zusammenhang mit der Ermordung des belgischen Diplomaten Baron de Borchgrave hat die belgische Regierung den Haager Internationalen Gerichtshof angerufen.

Städtische Bühnen Wuppertal

Harald Kreutzberg tanzt

Harald Kreutzberg, der berühmte Tänzer der Berliner Staatsoper, gab am Samstag ein Gastspiel. Der Ruf seiner Kunst hatte ihm ein nahezu ausverkauftes Haus gesichert. Mit steigender Begeisterung folgte es seinen Tänzen. Dieser Erfolg ist um so höher anzuschlagen, als der Abend von ihm allein bestritten wurde. Es muß hier schon ganz Hervorragendes geboten werden, soll der Wunsch nach einem größeren Kreis von Mitwirkenden, zum mindesten noch einer Partnerin, nicht aufkommen.

Die Frage, warum Harald Kreutzberg Tänzer wurde, beantwortete er kurz und treffend: „Weil ich tanzen mußte!" Dieses naturgegebene „Müssen" ist ja wohl auch der erste Schritt, aber auch die unerläßliche Voraussetzung zur Kunst, auf welchem Gebiet sie sich immer auch äußern mag. Und diese Freude am Tanzen, um nicht zu sagen Besessensein von seiner Kunst, erkennt man sofort, wenn man Kreutzberg tanzen sieht. Schon die in scheinbar unbegrenzte Möglichkeiten gesteigerte Technik ist ohne diese Besessenheit kaum denkbar, denn sie ist es, die alle Hemmungen in zäher, mühsamer Arbeit überwinden und jenes Virtuosentum des Körpertrainings erzielen hilft, die nun einmal die unentbehrliche Grundlage des Ausdruckstanzes ist.

Von jeher ist Tanzen Bewegungsausdruck der Freude an der Musik, besonders an ihrem Urelement, dem Rhythmus. Schon im einfachsten Tanzschritte und dem sie begleitenden Wiegen des Körpers kann diese Freude Genüge finden. Aus dieser Freude am Tanzen erwuchs eigentlich ganz von selbst der künstlerische Gestaltungswille des Musikalischen durch den Tanz. Man tanzte nicht nach Tonstücken, sondern deutete sie durch den Tanz, dem Zuhörer dabei überlassend, ob er diese körperliche Deutung als Bereicherung des entsprechenden Tonwerkes empfinden will oder nicht. Was hier auf alle Fälle für ihn, den Zuhörer oder Zuschauer bleibt, ist andererseits die Freude an der rhythmisch beflügelten, harmonischen Körperbewegung, die musikalischen Anreiz durch das Tonwerk erhält. So bei Kreutzberg, der seine große tänzerische Kunst aufzeigte und in sie alle Muskeln seines Körpers, selbst die spielerisch anmutige Fingerbewegung seiner sprechenden Hände einspannte.

Technik und entwickelter musikalischer Sinn ist das A und O seiner Kunst. Und eine gute Gabe Humor und Mutterwitz. Ganz köstlich, wie er am Schluß seiner Tanzfolge seinen Clou, den „Eulenspiegel" in lustigen Launen und Einfällen vielfaltig schillern ließ. Ebenso witzig sein spanisches Straßenlied (Albeniz) und Smetanas Vagabundenlied, denn — war's nicht so? — er gab sogar ein Stückchen Umwelt mit.

Aber auch ernste Stimmung wußte er zu beschwören, so in den beiden Todes-Impressionen Schlaf und Vernichtung, einer Art Feuertanz, in denen er geradezu dämonisch wirkte. Diese Impressionen wie auch den Eulenspiegel vertonte sein Begleiter am Flügel, Friedrich Wilckens, von dem auch der auf ein Rilke-Sonett geschriebene und von Kreutzberg mit kühner Phantasie ganzte Orpheus stammte. Ein Königstanz von Reger, ein ebenso bildhaft gestalteter Zeremonienmeistertanz des Engländers Cyrill Scott, dann Volkstänze (brasilianisch und polnisch) vervollständigten den künstlerisch anregenden und durch Zugaben gewürzten Abend, der kurz war und mit Sinn.

Otto Klein.

Günter Heß an die Berliner Staatsoper verpflichtet

Günter Heß, der Leiter der Tanzgruppe der Wuppertaler Bühnen, wurde an die Berliner Staatsoper verpflichtet. Diese ehrenvolle Berufung bedeutet nicht nur eine Auszeichnung seiner eigenen Tanzkunst, sondern auch eine hohe Anerkennung der Leistungen des von ihm geführten Wuppertaler Bühnenballetts. Man wird Günter Heß' Weggang schmerzlich bedauern, aber angesichts eines solchen Aufstiegs war es natürlich nicht möglich, den Künstler weiterhin in Wuppertal zu halten.

Wuppertaler Konzerte

MGV. „Cäcilia" Barmen

Schon ganz auf Karfreitag und Ostern abgestellt war der erste Teil der Vortragsfolge des Konzerts, das am Sonntagabend der Männer-Gesang-Verein „Cäcilia" unter Mitwirkung des St.-Gregorius-Kirchenchors von St. Antonius, Wuppertal-Barmen, in dem bis zum letzten Platz besetzten Festsaale der „Concordia" veranstaltete.

Der veranstaltende Verein „Cäcilia" führte sich mit zwei Kampfschen Kompositionen, dem ernsten, mahnenden „Vespergesang", und dem trotz seiner Tiefe im Frohsinn so unbeschwerten „Palmsonntag" sehr vorteilhaft ein. Prächtig sind bei diesem Männerchor vor allem die tiefen, klaren Bässe, die feinen Mittelstimmen, aber auch das Tenormaterial zeigt sich allen, auch den schwierigsten, Aufgaben voll gewachsen, wie man das dann vor allem bei der klippenreichen Hymne auf den Karfreitag, „Vexilla Regis", feststellen konnte, die in der ganzen Art, in der sie geboten wurde, den Sängern, und ihrem Dirigenten, Musikdirektor Heinz Mönig-Sonnborn, das beste Zeugnis ausstellte. Der St. Gregorius-Kirchenchor sang im ersten Teil die Motette „O crux ave" für sechsstimmigen gemischten Chor a capella von Nekes, und zwar in einer Vollendung, wie sie nun eben einmal bei solchen Werken den Kirchenchören besonders eigen ist. Der Frauenchor des Kirchenchores erfreute außerdem mit dem ergreifenden 23. Psalm von Schubert, „Gott, meine Zuversicht".

Der zweite Teil brachte ausschließlich Volkslieder und volkstümliche Weisen, die klar erkennen ließen, daß der Kirchenchor von seinem Leiter, Organisten J. Budde, nicht etwa nur einseitig geschult ist. Da hörte man von der „Cäcilia" das lustige „Von den zwei Hasen" und den frohen „Jäger aus Kurpfalz", beide in der Vertonung von Othegraven, sowie das leichtbeschwingte „Schützenlied" und das in seinem Marschrhythmus immer wieder packende „Musketierlied", beide von Otto Siegl.

Solist des Abends war der bekannte heimische Bariton Rolf Pfarr. Sein ausgezeichnetes und gepflegtes Material kam besonders in Goethes „Hochzeitslied" von C. Loewe so recht zur Geltung. Organist Jakob Zabel erwies sich als feinfühlender Begleiter am Flügel.

Otto Vogt.

*

MGV. „Viktoria" Beyeröhde

Der Männer-Gesang-Verein „Viktoria"-Beyeröhde stellte mit seinem gestrigen Konzert im Saale bei Korte-Langerfeld, das sich auch eines guten Zuspruches erfreute, einmal mehr sein ernstes Streben im Dienste des deutschen Männergesangs mit bestem Gelingen unter Beweis. Bei der Zusammenstellung der Vortragsfolge hatte Chorleiter Holzhauer-Barmen in der Absicht, diesen Abend auf betont künstlerischer Linie zu halten, darauf verzichtet, Chöre und Kompositionen zu berücksichtigen, die mit ihrem flotten Rhythmus, als „Reißer" bekannt, immer ein dankbares Publikum finden, sondern eine Auswahl an Liedern und Gesängen getroffen, die nur von einer Sängerschar mit musikalischer Reife und gepflegter Gesangskultur wirksam zum Vortrag gebracht werden können.

Mit Lachners „Hymne an die Musik" wurde der Abend eingeleitet, und mit zwei Liedern vom Soldatenleben klang er aus. Dazwischen gab es feinsinnige Liedchen, „Holde Erinnerung" von Kämpf und „Stehen zwei Sternelein" von Hansen, ihnen folgte eine ebenso ansprechende Komposition von Kaun, „Die Hütte", bei der die bekannte Volksweise vom kühlen Grunde mitklang. Im zweiten Teil des Programms hörte man noch Volkslieder von Decker, Zelter und Zander.

Als Solisten lernten wir den Tenor Walter Bertels-Solingen und den Bariton Fritz Dahlmann-Langerfeld kennen. Bertels bevorzugte durchweg Kompositionen von Brahms und Strauß, die seinem Stimmcharakter sehr günstig liegen. Den stärksten Erfolg hatte er mit „Ich trage meine Minne" und „Heimliche Aufforderung", beide von Strauß. Fritz Dahlmann, der über einen wohlklingenden Bariton verfügt, sang Lieder von Löwe, Schubert, Jensen, Bungert und Valentins Gebet aus Gounods Oper „Margarete". Der starke Beifall bewies die Zufriedenheit der Zuhörer. Dieser Dank galt gleichzeitig auch dem trefflichen Begleiter der Sänger am Flügel, Musikdirektor Heinz Keller-Barmen.

Friedrich Heusehen.

*

Lieder- und Klavierabend

Der Saal des Frauenklubs war am Sonntagabend gut besetzt. Fritz Jaeger und Harald Hellmannsberger, die beiden bekannten heimischen Künstler, veranstalteten einen Lieder- und Klavierabend und errangen mit ihren Darbietungen einen vollen künstlerischen Erfolg.

Fritz Jaeger sang mit seinem gepflegten, in allen Stimmlagen ausgeglichenen, klangschönen Baß klassische und moderne Lieder, reizvolle, schwermütige, köstliche Gaben aus dem reichen Schatz deutschen Kunstliedschaffens. Mit der getragenen Haydnschen Komposition „Rückerinnerung" wurde der Reigen der Vortragsfolge eröffnet. Aus der Fülle des Dargebrachten möge nur einiges erwähnt werden: Die von melancholischer Stimmung durchwobene „Abendstimmung" Mozarts, die von dramatischem Leben erfüllte Schubertsche „Romanze des Richard Löwenherz", das lyrisch weich verströmende „Liebeslauschen" und die gleichfalls von Schubert stammende Vertonung des Goetheschen Gedichtes „An Schwager Kronos", die auch in ihrer musikalischen Form die frische Unbekümmertheit und rhythmische Gelöstheit des Sturms und Drangs atmet.

Harald Hellmannsberger saß am Flügel. Er war nicht nur ein einfühlungsfähiger und feinsinniger Begleiter, sondern überraschte den Hörerkreis auch mit einigen Klaviervorträgen. Im ersten Teil des Abends spielte er Mozarts Sonate B-Dur aus der nach Original-Handschriften zusammengestellten Mozarteums-Ausgabe. Sein Vortragsstil hat eine eigenwillige, neuartige Note.

Dr. Josef Haudt.

Gefahr für England!

Ernste Mahnung Garvins – Das britische Volk wünscht keinen Stacheldrahtzaun um Deutschland

London, 8. März. Im „Observer" weist Garvin erneut darauf hin, welche verhängnisvolle Bedeutung die Sowjetpakte für die Zukunft Europas haben können. Garvin polemisiert gegen die Theorie der kollektiven Sicherheit.

Für die wirkliche Sicherheit habe sie keine Bedeutung, im Gegenteil, sie schaffe zusätzliche Verpflichtungen und Gefahren, die weit über alles hinausgingen, was als Gegenleistung zu erwarten sei. Deshalb sei es unmöglich, daß Englands Politik sich mit der vollen logischen Folgerung der kollektiven Theorie abfinde und sich verpflichte, als Hauptpolizist ganz Europas zu handeln, um sich in jeden Streit zwischen Mitgliedern des unzureichenden Völkerbundes und Nichtmitgliedern einzumischen. Großbritannien sei gegenwärtig verpflichtet, die Unversehrtheit Frankreichs und Belgiens unter gewissen Umständen zu verteidigen. Solle es sich allmählich in eine Lage verwickeln lassen, die es verpflichte, das britische Weltreich für die Unversehrtheit Sowjetrußlands und der Tschechoslowakei aufs Spiel zu setzen. Solle Großbritannien das gesamte System der Sowjetpakte zwischen Moskau, Paris und Prag befürworten? Solle es unwiderruflich versuchen, das deutsche Volk ringsum zu blockieren, um diesem keine andere Wahl zu lassen als daß es sich einen Ausweg durch eine höchste Anstrengung erkämpfe?

In seiner Rede in Bradford habe der britische Außenminister, ohne tatsächlich die brttischen Versprechen zu erweitern, über eine Verteidigung Frankreichs und Belgiens hinausgehende Anregungen gegeben, die man in gewissen Kreisen als das Versprechen einer britischen Aktion auslege. Diese Auslegung sei von britischer Seite nicht zurückgewiesen worden. Eden behauptet zwar auf der einen Seite, daß die an Frankreich und Belgien gegebenen Garantien die einzigen automatischen Verpflichtungen Großbritanniens seien. Andererseits „könne" es aber vielleicht in die weiter entfernt liegenden Dinge eingreifen. Eden erkläre immer wieder, daß Großbritannien sich nicht auf einen neuen Westpakt beschränken werde. Großbritannien müsse auf einer allgemeinen Regelung bestehen, die ganz Europa umfasse. Aber die Ablehnung eines politischen Westabkommens, um statt dessen ein Trugbild einer vollständigen europäischen Regelung zu verfolgen, könne sehr wohl bedeuten, daß man das Wesentliche fallen lasse, um seinem vergrößerten Schatten nachzulaufen.

Der Osten des Kontinents sei noch weit davon entfernt, politisch oder wirtschaftlich seine wahre Gestalt erreicht zu haben.

Wenn man das britische Weltreich aufs Spiel setze, um unter allen Umständen dort den status quo aufrechtzuerhalten, so würde dies eine Art von Verrücktheit sein, die eigentlich undenkbar sein sollte.

Edens Wahrnehmungen in bezug auf Osteuropa würden bezeichnenderweise von einer zugespitzten Gegnerschaft gegen die deutsche Politik in allen Punkten begleitet.

Welche Gewähr habe unter diesen Umständen der englische Bürger, daß der Unterschied zwischen den Mußverpflichtungen gegenüber Frankreich und Belgien und den Kannverpflichtungen gegenüber Sowjetrußland, der Tschechoslowakei und anderen Staaten wirklich gewahrt bleibe?

Man brauche kaum zu betonen, daß die verhängnisvolle Annahme, Großbritannien sei in jeder Hinsicht an Paris, Moskau und deren Verwandte gebunden, in hohem Maße durch die

glatte Ablehnung der deutschen Kolonialforderungen

verstärkt werde und durch die offensichtlich systematische Gegnerschaft gegen die deutsche Politik nicht nur in dieser Frage, sondern auch in jeder anderen. In ganz Frankreich lebe man daher auch in dem Glauben, daß Großbritannien hinter dem Sowjetpakt stehe. Ebenso verleite man die herrschende Minderheit in der Tschechoslowakei zu dem Glauben, daß Großbritannien zum Kriege schreiten würde, um die Herrschaft dieses Volkes über Deutsche Slowaken und Ungarn aufrechtzuerhalten. Man müsse davon ganz klar sprechen. Großbritannien würde in hohem Umfange die Schuld für einen anderen Weltkrieg und Schlimmeres auf sich laden, falls es sich diesen falschen Hoffnungen ein Ende mache und jede Verantwortung für irgendwelche Politik ablehne, die auf der Teilnehmerschaft an den Sowjetpakten ruhe.

Man müsse allen Beteiligten rechtzeitig die Wahrheit sagen.

Der großen Mehrheit des britischen Volkes genüge es, daß es das britische Weltreich über ein Viertel der Erde hin zu verteidigen habe und bestimmte Verpflichtungen notfalls Frankreich und Belgien gegenüber. Nichts liege ihm ferner als die Bereitschaft, irgendeine Verpflichtung, in Osteuropa zum Kriege zu schreiten, zu übernehmen. Diese Mehrheit wolle nichts mit den Sowjetpakten zu tun haben. Sie wolle sich nicht an der Einkreisung des Deutschen Reiches mit diplomatischem Stacheldraht beteiligen. Als ein gesundes Volk wünsche es nicht, einen Frieden mit Deutschland unmöglich zu machen. Es wünsche, soweit das an ihm liege, den Krieg zu begrenzen, wenn er nicht zu verhindern sei.

Indiens neue Verfassung erst 1939?

London, 8. März. Nach einer Verlautbarung des politischen Korrespondenten der „Morning Post" wird die Inkraftsetzung der indischen Verfassung mit der Schaffung eines indischen Staatenbundes nicht, wie vorgesehen, am 1. April 1938 vollzogen werden können, weil die indischen Fürsten, die eine Beeinträchtigung ihrer Souveränität befürchteten, Einwendungen erhoben hätten. In eingeweihten Kreisen gelte es als sicher, daß der Zeitpunkt der Inkraftsetzung wahrscheinlich um ein Jahr, also bis zum 1. April 1939, hinausgeschoben werde. Eine offizielle Erklärung hierzu liegt noch nicht vor.

Verstärkung der Sowjetarmee im Fernen Osten

: **Moskau**, 8. März. Die Leitung der Sowjetarmee beabsichtigt, ihre im Fernen Osten stationierten Truppen zu verstärken. Die fernöstliche Armee soll um 10 000 Mann verstärkt werden, die mit ihren Familien in Soldatensiedlungen im Grenzbezirk angesiedelt werden sollen.

Abschluß der Film-Jahrestagung

Fachgruppen-Sitzungen – Reichsverband deutscher Filmtheater aufgelöst

Berlin, 6. März. (Drahtb.) Der zweite Tag der Jahrestagung der Reichsfilmkammer war den Tagungen der Fachgruppen vorbehalten. Bei allen Gruppen nahm auch der Präsident der Reichsfilmkammer, Staatsminister a. D. Prof. Dr. Lehnich, das Wort.

Zu Beginn der Tagung der Fachgruppe Filmtheater wurde einstimmig die Auflösung des Reichsverbandes deutscher Filmtheater beschlossen. Der Leiter der Fachgruppe Filmtheater, Dr. Quadt, stellte fest, daß die deutschen Filmtheaterbesitzer mit einer Zahl von 5321 Theatern und 1 953 684 Sitzplätzen am 1. März 1937 nach Amerika an der zweiten Stelle in der Welt marschierten. Vom September 1934 bis zum März 1937 seien in Deutschland insgesamt 461 Filmtheater neu- bzw. wiedereröffnet worden.

Am Samstagnachmittag wurden die Arbeiten mit einer Tagung der Vereinigten Fachausschüsse abgeschlossen. Präsident Professor Dr. Lehnich gab noch einmal einen Überblick über die Arbeit, dann hielt der Generaldirektor der Ufa, Klitzsch, eine Ansprache, in der er die Entwicklung des deutschen Films schilderte. Dabei sagte er u. a.: Die zielbewußte Propaganda für den Besuch der Lichtspieltheater habe dazu geführt, daß sich die deutschen Theatereinnahmen von 180 Millionen Reichsmark im Jahre 1932 auf vermutlich 270 Millionen RM. für 1936 und die Zahl der Besucher von 288 Millionen im Jahre 1933 für das Jahr 1936 auf 333 Millionen erhöhten.

Filmball als Schlußakkord

Berlin, 7. März. Nach Tagen ernster Beratung und zielstrebiger Arbeit schloß die Reichsfilmkammer ihren ersten Jahrestag am Samstag in allen Räumen des Zoo mit einem festlichen Ereignis ab, dem Filmball 1937. Auch diesem glanzvollen Schlußakkord, der noch einmal die in ihrer berufsständischen Vertretung zusammengeschlossenen Gemeinschaft aller Filmschaffenden, Künstler von Weltruf und aus dem Nachwuchs, Wirtschaftler, Techniker, Verleiher und Theaterbesitzer vereinte, wohnte der Schirmherr des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, bei. Mit ihm nahmen eine stattliche Anzahl von Ehrengästen aus Staat und Bewegung, Wehrmacht, Kunst und Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft und viele Freunde des deutschen Films an dem Fest teil.

In allen überfüllten Sälen spielten die besten Berliner Kapellen. Ein hübsch zusammengestelltes Programm, an dem zahlreiche namhafte Filmkünstler teil hatten, sorgte mit ihnen dafür, daß der Filmball 1937 zu einem Fest schöner und beschwingter Heiterkeit wurde, das die deutsche Filmgemeinde und ihre Freunde für viele fröhliche Stunden zusammenhielt.

Erfolg des Filmvolkstages

Berlin, 7. März. Der im Jahre 1935 ins Leben gerufene Filmvolkstag wurde in diesem Jahre anläßlich der Tagung der Reichsfilmkammer in weit größerem Umfange wiederholt. Waren es vor zwei Jahren rund 400, so hatten sich diesmal bereits mehr als 2000 deutsche Lichtspieltheater mit einer Freivorstellung für diesen Tag zur Verfügung gestellt. In der Reichshauptstadt strömten am Sonntagnachmittag tausende und abertausende Volksgenossen den Lichtspielhäusern zu. Wie überall im Reich wurden fast ausnahmslos nur die besten Werke der deutschen Filmkunst dargeboten, die die Verleiher den Theatern für den guten Zweck bereitwilligst überlassen hatten.

Kommunistischer Sprengstoffanschlag auf ein polnisches Gefängnis

Kattowitz, 8. März. In der Nacht zum Sonntag wurde auf das Gerichtsgefängnis in Myslowitz ein Sprengstoffanschlag verübt. Am Tor des Gefängnisgebäudes explodierte eine starke Sprengstoffladung, die das Tor zerstörte. Durch den Luftdruck wurden zahlreiche Fensterscheiben des Gefängnisses und der umliegenden Wohnhäuser zertrümmert und erheblicher Sachschaden angerichtet. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen Anschlag von Kommunisten handelt. Im Laufe des Sonntags wurden im Dombrowaer Industrierevier zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Ob es sich bei der Tat um einen mißlungenen Versuch zur Befreiung von kommunistischen Gefangenen oder um eine kommunistische Kundgebung handelte, ist bisher nicht bekannt geworden, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

Unfälle auf britischen Schlachtschiffen

London, 8. März. Das britische Schlachtschiff „Malaya" traf am Samstag im Dock von Devonport ein, um ausgebessert zu werden. Das Schlachtschiff war kürzlich auf der Fahrt nach dem Mittelmeer mit einem holländischen Dampfer zusammengestoßen, wobei das Vorschiff schwer beschädigt worden war. Eine genauere Untersuchung ergab, daß die Panzerplatten des Vorschiffes in größerem Umfang abgerissen, drei Geschütze aus ihren Lagern geworfen und der Aufbau für ein Luftabwehrgeschütz zerstört worden waren. Für den bedeutenden Umfang der Beschädigungen spricht auch der Umstand, daß mit einem mehrmonatigen Aufenthalt des Schiffes in der Werft gerechnet wird.

*

London, 7. März. Wie Reuter aus Gibraltar meldet, ereignete sich auf dem 42 100 Tonnen großen britischen Schlachtschiff „Hood" ein schwerer Unfall. Ein Halteau des Schiffes riß und schnellte mit solcher Gewalt zurück, daß ein Matrose getötet und mehrere andere verletzt wurden. Die Verletzten wurden in das Marinelazarett übergeführt, doch nimmt man an, daß einer von ihnen kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Bombe im Schnellzug explodiert

Paris, 7. März. (Drahtb.) In einem Wagen des Schnellzuges Marseille–Port Bou an der spanischen Grenze explodierte kurz nach dem Eintreffen im Bahnhof von Cerbères eine Bombe. Glücklicherweise hatten sämtliche Reisende den Zug bereits verlassen, um sich der üblichen Paß- und Gepäckkontrolle zu unterwerfen. Der Eisenbahnwagen stand im Nu in hellen Flammen. Die Polizei vermutet einen politischen Anschlag im Zusammenhang mit den Ereignissen in Spanien.

Wenig später fand man im Garten des spanischen Konsulats in Perpignan eine Höllenmaschine und am Ufer des Flusses, der die Stadt durchzieht, einen zu einer Höllenmaschine umgebauten Benzinkanister. Man vermutet, daß diese drei Ereignisse in engem Zusammenhang stehen.

Im Schneegestöber tödlich verunglückt

WB. **Simmern** (Hunsr.), 7. März. Auf der Fahrt nach Kappel geriet der 40 Jahre alte Alois Klingels aus Metzenhausen mit seinem Fahrrad in ein Schneegestöber. Er verlor die Sicht und rannte in ein Milchfuhrwerk, wobei er schwere Verletzungen erlitt, so daß er ins Simmerner Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er nach einem Tag gestorben. Das Unglück ist um so tragischer, als die Frau des K. erst vor acht Wochen gestorben ist. Drei Kinder im Alter von zehn Monaten, sechs und acht Jahren haben die Eltern verloren.

Prof. Bagdons †

Der Schöpfer des Hindenburg-Standbildes im Tannenberg-Nationaldenkmal

Der Schöpfer des gewaltigen Hindenburg-Standbildes im Tannenberg-Nationaldenkmal, Professor Friedrich Bagdons in Dortmund, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 58 Jahren gestorben. Der Verstorbene, der aus Ostpreußen stammt, war viele Jahre hindurch Lehrer an der Kunstgewerbeschule in Dortmund, wo er die Bildhauerklasse unter sich hatte. Professor Bagdons ist der Schöpfer zahlreicher Denkmäler in einer ganzen Reihe von Städten.

Richtfest des Deutschen Hauses in Paris

Paris, 8. März. Am Sonntagnachmittag wurde das Richtfest des Deutschen Hauses auf der Weltausstellung Paris 1937 begangen. Der Feier wohnten neben den deutschen Arbeitern auch die Pariser Arbeiter und eine Abordnung der Franzosen bei, die an den Bauarbeiten beteiligt gewesen waren. Unter allgemeinem Beifall wurde der große bebänderte Richtkranz 54 Meter hoch gewunden

*

Paris, 8. März. Die Teilnehmer des Richtfestes des Deutschen Hauses auf der Pariser Ausstellung haben an den Führer und Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Die nach altem deutschen Brauch auch zum Richtfest des Deutschen Hauses auf der Pariser Ausstellung versammelten Arbeitskameraden haben mich beauftragt, Ihnen, mein Führer, ihre Gefühle unbedingter Gefolgschaftstreue und des ehrerbietigsten Dankes dafür zum Ausdruck zu bringen, daß sie an dem von Ihnen, mein Führer, befohlenen stolzen Bau mitarbeiten dürfen. Reichskommissar Ruppel."

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf dem Reichskommissar Ruppel telegraphisch geantwortet:

„Ihnen und den am Bau des Deutschen Hauses auf der Pariser Ausstellung beschäftigten deutschen Arbeitern danke ich für die mir vom heutigen Richtfest telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie herzlich mit den besten Wünschen für ein weiteres gutes Fortschreiten Ihrer Arbeit. Adolf Hitler."

Rettungstat von „Emden"-Matrosen

London, 8. März. Der Sonderkorrespondent der „Daily Mail" berichtet aus Bombay über eine mutige Rettungstat von Matrosen des deutschen Kreuzers „Emden". Als im Hafen von Bombay ein vollbesetztes Fährboot gekentert war, seien Mitglieder der Besatzung des deutschen Kreuzers sofort ins Wasser gesprungen und hätten fünfzehn Frauen und Kinder gerettet. Der Bericht besagt weiter, daß eine Abordnung der „Emden" an den Gräbern der in der Internierung während des Krieges in Ahmednagar gestorbenen 36 Deutschen eine Gedenkfeier abhielt und Kränze niederlegte.

Großfeuer in Berlin

Berlin, 8. März. Im Hause Friedrichstraße 95, in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße, unweit der Stelle, wo vor einigen Wochen bereits ein verheerendes Großfeuer tobte, bei dem ein Feuerwehrmann ums Leben kam, brach in der Nacht zum Montag ein verheerendes Schadenfeuer aus. In dem Hause befindet sich im ersten Stock die Gaststätte „Rheinterrassen". Kurz vor 5 Uhr morgens wurde das Feuer bemerkt, als es bereits im Innern des Hauses die obersten drei Stockwerke ergriffen hatte. Die Berliner Feuerlöschpolizei, die auf 10. Alarmstufe heranrückte, ging mit stärkstem Kaliber gegen den Brandherd vor. Fünf mechanische Leitern wurden aufgerichtet. Das Feuer hatte sich beim Eintreffen der Wehr bereits auf die ganze Vorderfront des Hauses ausgedehnt. Die Feuerwehr brach bei ihrem Eintreffen sofort die im Erdgeschoß liegenden Ladengeschäfte auf, um zu verhindern, daß auch dis hierher der Brand durchdrang. Nach den bisherigen Feststellungen sind Menschen nicht zu Schaden gekommen.

Familientragödie in Hamburg

Hamburg, 8. März. Ein furchtbares Familiendrama hat sich am Samstagabend in Hamburg im Stadtteil Rothenbaum abgespielt. Gegen 22 Uhr hörten Passanten in der Schlüterstraße gellende Hilferufe. Als sie zu Hilfe eilen wollten, kam ihnen eine Frau entgegen, hinter der eine Anzahl Schüsse abgegeben wurden, die aber nicht trafen. In der Wohnung, aus der die junge Frau geflüchtet war, hatte sich eine grauenvolle Tragödie zugetragen. Die junge Frau war in ihrer Wohnung von ihrem früheren Mann, von dem sie erst in den letzten Tagen rechtskräftig geschieden worden war, mit einem Revolver angefallen worden. Ein Bekannter der Frau war von dem geschiedenen Mann erschossen worden. Ihr Vater, der zu Hilfe eilte, wurde angeschossen und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden. Als es der Frau gelang, durch das zu ebener Erde gelegene Fenster zu entkommen und die Schüsse fehlgingen, richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und tötete sich.

Riesenrazzia auf Opiumschmuggler

New York, 8. März. Beamte der New Yorker Hafenpolizei und der Rauschgiftpolizei unternahmen am Samstag im Brooklyner Hafenviertel die größte bisher durchgeführte Razzia auf Opiumschmuggler. Auf einem amerikanischen Frachtdampfer, der kürzlich aus Schanghai eingelaufen war, konnte die Geheimpolizei dabei 600 Büchsen mit Opium im Werte von über einer halben Million Dollar (also über 1 250 000 RM.) beschlagnahmen. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Zu den Verhafteten gehören mehrere Offiziere des Frachtdampfers sowie ein wohlhabender Kaufmann aus New Yorks Chinesenstadt, der im Verdacht steht, das Haupt einer mächtigen internationalen Opiumschmugglerbande zu sein.

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

(ohne Gewähr)

Vormittags-Ziehung vom 6. März

2 Gewinne zu je 10 000 RM.: 23 684.
6 Gewinne zu je 5000 RM.: 205 400 247 072 327 761.
2 Gewinne zu je 3000 RM.: 46 069.
22 Gewinne zu je 2000 RM.: 1839 59 828 110 700 113 170 155 705 221 023 221 080 243 439 289 594 312 232 374 267.
56 Gewinne zu je 1000 RM.: 33 682 57 629 75 086 80 965 85 104 121 146 128 756 144 387 155 827 168 888 186 977 187 965 190 407 200 380 220 640 230 590 232 742 254 900 240 239 254 622 311 451 329 730 339 613 347 758 350 451 351 158 380 163 380 325.

102 Gewinne zu je 500 RM.: 7912 14 471 15 121 15 621 19 044 24 515 25 537 41 486 43 276 51 840 58 827 73 149 73 385 93 142 96 781 112 888 125 244 126 349 133 704 141 379 161 214 164 289 171 811 180 244 188 104 191 036 191 318 193 229 208 075 214 509 214 831 216 405 218 412 242 573 261 040 261 491 271 658 283 395 291 240 296 957 304 514 327 107 334 134 341 965 349 075 350 164 351 987 356 214 371 360 374 384 384 547.

Nachmittags-Ziehung vom 6. März

2 Gewinne zu je 20 000 RM.: 208 215.
2 Gewinne zu je 10 000 RM.: 301 716.
4 Gewinne zu je 5000 RM.: 184 088 246 871.
14 Gewinne zu je 3000 RM.: 21 046 31 598 67 810 124 421 176 980 245 634 321 906.
10 Gewinne zu je 2000 RM.: 26 975 262 641 271 197 278 080 332 165.
56 Gewinne zu je 1000 RM.: 2057 3578 30 127 32 921 37 927 38 266 106 913 122 646 128 692 142 634 162 911 180 588 180 843 184 719 185 193 203 936 218 716 223 762 242 850 278 572 295 205 298 003 303 254 325 964 329 698 340 089 348 847 393 886.
62 Gewinne zu je 500 RM.: 5037 60 965 85 342 95 918 127 024 139 315 162 924 163 005 166 162 181 527 189 696 198 727 202 220 202 850 213 372 226 368 234 950 250 171 276 325 282 378 295 021 305 048 311 468 316 158 326 341 331 676 333 072 344 246 366 940 382 842 397 676.

Vormittags-Ziehung vom 8. März

2 Gewinne zu je 20 000 RM.: 24 873.
2 Gewinne zu je 5000 RM.: 197 488.
12 Gewinne zu je 3000 RM.: 46 470 143 490 164 425 184 976 237 055 272 443.
18 Gewinne zu je 2000 RM.: 32 134 218 236 226 263 232 232 249 036 259 350 265 463 294 316 366 526.
46 Gewinne zu je 1000 RM.: 6824 30 241 40 814 131 099 132 680 137 860 156 937 176 177 185 704 199 931 212 889 219 053 232 562 250 358 282 349 295 259 304 913 324 473 345 899 358 270 363 082 370 220 386 372.

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer (zurzeit zu einer militärischen Uebung einberufen); Stellvertreter: Fritz Goedecker.
Verantwortliche Schriftleiter (für Text und Bilder): Für den politischen Teil: Fritz Goedecker; für den lokalen Elberfelder Teil: Wolfgang Müller; für Barmen: Karl Hindrichs; für das Feuilleton: Otto Klein; für bildende Kunst u. Heimatnachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Franz Dahmen (zu einer militärischen Uebung einberufen), i. V.: Karl Schwan; für den Handelsteil: Karl Hindrichs; sämtlich in Wuppertal; für Remscheid und Umgebung: Hans Kleckner in Remscheid.
Schriftleitung in Berlin: Berlin NW. 7, Unter den Linden 42. Fernr. Jäger A I 6291.
Verantwortlich f. d. Anzeigenteil: Carl Weber-Wuppertal.
Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld.
D.A. II. 37: über 52 000. — Preisliste Nr. 7.

Von Dienstag 9. bis Donnerstag 11. März 1937
nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr:

Glückstage im Hotel zur Post

Das große Ereignis der Saison
240 wertvolle Preise
Es wirken mit:

4 KAETHS

Die weltberühmten holländischen Künstler auf der Konzertharmonika; die bekannte Schlagersängerin **Liselotte Bauer** und der Tenor **Heinz Faller** Kapelle **August Florian**

Die Veranstaltung erfolgt aus Anlaß der am kommenden Freitag in den Ufa-Theatern stattfindenden Erstaufführung des Ufa-Films

„Und du, mein Schatz, fährst mit"

b 24

Dienstag, 9. und Mittwoch, 10. März, nachmittags 2 Uhr:

2 große Kinder-Vorstellungen

mit dem entzückenden Filmwerk:



Lockenköpfchen

(in deutscher Sprache)

Eine Freude für jedermann. Eine Stunde reinsten Glücks! **SHIRLEY TEMPLE** der Liebling der ganzen Welt, der kleinste große Filmstar — voll Scharm — voll Kindlichkeit — voll unbeschwerter Freude — weint, lacht, singt und tanzt und begeistert alle in diesem entzückenden Film.

— Dazu das beliebte Beiprogramm. —

Kinder . . . . . 0.30, 0.50, 0.75, 1.00 Mk.
Erwachsene . . . . . 0.50, 0.75, 1.00, 1.30 Mk.

MODERNES Theater-Elberfeld — **UFA-PALAST** W.-Barmen

f 24-5301

Täglich der große Erfolg!



Fridericus

Ein Film nach dem gleichnamigen Roman von Walter von Molo, mit

Otto Gebühr

Lil Dagover, Käthe Haack, Paul Klinger, Carola Höhn, Lucie Höflich

Dazu das groß. **Beiprogramm**

Für Jugendliche zugelassen

Montag — Mittwoch nachmittags 2 Uhr große **Kinder-Vorstellung** Lockenköpfchen ab 4 Uhr: **Fridericus.**

UFA-PALAST Barmen

MODERNES Theater-Elberfeld

Keine andere Reklame
ist so erfolgreich
wie die Rettungsanzeige.

Städtische Bühnen

Montag, den 8. März 1937

Barmen: Keine Vorstellung.
Elberfeld: Keine Vorstellung.

Dienstag, den 9. März 1937

Barmen: 19.30—23 Miete A 24 (Rote Karte) und freier Verkauf Mk. 0.60 bis 3.70 **„Hamlet"**, Trauerspiel.

Elberfeld: 20—23 Miete A 24 (Rote Karte) und freier Verkauf Mk. 0.80 bis 3.70 **„Dichter und Bauer"**, Operette. 2336

Stellen-Gesuche

Ich suche Stellung gleich welcher Art

techn. vielseitig vorgebildet, am liebsten im Außendienst, Büro vorhand. Angebote unter B 507 Barmen. 2412a

18jähr. Mädchen sucht Stelle in kl. Haush., am liebst. z. Kind od. alt. Dame a. kl. Verg. Ang. B 3932 B.†

Mädel, 23 J., v. ausw., mit Kenntn. i. St. in rub. Haush. z. 15. 3. od. sofort. Ang. mit Lohnangabe u. Nr. 110 an Ftl. Lennep. f359

Zuverl. Mädchen, 29 J., sucht z. 15. 3. Stellg. in klein. Geschäftshaush. — Ang. E 1419 Gft d5102

Kath., junges Mädchen, 25 J., aus guter Fam., welche alle Hausarb. versteht, sucht sof. od. sp. Stell. bei Fam.-Anschluß. Ang. u. E 8442 an Gft.*

22jähr. Mädchen sucht Stellg. i. ev. Haush. Ang. unt. G 491 an d. Ftl. Gevelsberg. f110

Jg. ordentl. Frau sucht Morgenstelle. Ang. u. H 499 an die Ftl. Barmen, Heckinghausfrst. 131. †

Auto-Eildienst

Auto-Heibing, E., hint. Rathaus Telefon 257 11. Tag und Nacht. 1531

Auto-Dhom, E., Mäuerchen 28 Tag und Nacht. 26993 1533

Heirats-Gesuche

Angest. Geschäftsmann, 37 J., w. nett., lb., bürgerl. Mädel aus gleich. Kreis, kennen zu lern. zw. späterer Heirat. Brf. mgl. m. Bild (sof. zur.) ftr. Diskr. u. B503 an Gft. Barmen. †

Vermietungen

6 Zimmer u. Bades., freigel., auch f. Ltch. Gew. geeign., zu verm. Mietprs. 70 Mk. E., Charlottenstr. 13, Ruf 360 75.

B.-Gewerbeschulst., abg. Hochst., 5 R., el. L., in gut. Hs. 1.7. od. früh., ferner **kl. gewerbl. R.** mit L. u. Kraft, geringe Miete, m. od. sep. zu verm. Ang. B 4010 B.†

4-3.-Wohn., bestehend aus 2 kleineren und 2 größ. Z., Waschk., elektr. Licht, Etg.-Abschl. u. Bleiche vorh., per 1. Mai zu vm. Nh. Wichlinghauser Markt. Preis 40 Mark. Ang. B 508 B. †

Abg. 3-3.-Wohng. mit Ver., 1. Etg., sof. zu verm. Hofmann, Bm., Freiheitstr. 71, pt. †

Abg. 3-3.-Wohng. zu vm. U.-Barm., Heffelnberg 63. *

Abgeschlossene 3-3.-Wohng. 1. Etg., Ver., Erker, Gas, elektr. Licht, per 1. 4. zu verm. B., Eichenstraße 17. 2409a

2 Zimmer sof. zu verm. E., Rolandstr. 16, Zu spr. Dienst. 15-19. e214

2 schöne Zimmer mit all. Beau. z. 1. 4. zu v. Z. erfr. E., Helmholtzstr. 18, p. f5506

Mietgesuche

Schönes † **Haus** evtl. mit Anbau, für Wohnung und Textillager. Nähe der unteren Barmer Anlag., Nähe Ba.-Hauptpost, zu mieten gesucht. — Ang. B 3906 Bm.

Ladenlokal ev. auch m. Wohn. f. Lebensmittelgeschäft ges. Ang. u. E 8464 an Gschft. f5499

Wohnung 3 **oder 4 Zimmer,** mögl. mit Bad, Lage nördl. Ad.-Hitler-Str., v. kl. Angest.-Fam. z. 1. 4. ges. Preisang. u. E 2732 an Gft. f5500

Schöne **3—4-Z.-Wohn.** evtl. mit Bad, v. kl. Fam. (2 Pers.) in U.-Barm. ges. Sich. Mietz. Prs.* Ang. B 505 Bm. 2410a

Jg. Brauty. f. per sof. od. 1.—15. 4. **mod. 3-Z.-Wohn.** ev. mit Garage u. kl. Gart. in U.-B. Ang. B 4004 B.†

Moderne **3-Z.-Wohng.** mit Küche, Bad, Heizg. u. evtl. Garage, von Brauty. per 1. 4. od. 1. 5. zu miet. ges. Bohwinkel, Zoo oder Hammerstein bevz. Ang. E 8463 Gft. f5504

Suche p. 1. 4. 37 **2½—3-Z.-W.** am Lieb. Neubau 2 erw. Personen. Ang. E8518 Gft.*

2 Zimmer f. Praxis gesucht. Ang. E8499 Gft.*

Schöne, große **2-3.-Wohnung** sof. zu miet. ges. Ang. B 4007 B.†

Ingen., alleinst., f. **2 leere Zim.,** am l. m. Einf.-H. Ang. B 4002 Bm. 2347f

Möbl. Zimmer

Elberfeld:
Alexanderstr. 8: Gt. Schlfst., m. 2.75, f. H. v93

Kasinostr. 26, I: Gt. m. W.- u. Schlfs.

Kölnerstr. 50, Eing. in d. Treppe: Gut m. Bl. Bch. 4.50. b679

Rommelspütt 1, II. Gut m. 2 Bett. Kl. b101

Gesuche

Dauermieter sucht sofort **laub. möbl. Zim.** B., Bahnhofsnähe. Ang. B 4031 B.†

Fahrzeuge

Fast neu. Marken-Herr.-Ballonrad. Ang. B 4006 B.†

Tiefgebauter **Kinderwagen** zu verk. E., Bandstr. 10, III., r. *

Gesucht wird in sonniger, freier Lage, Nähe Barmer Anlagen oder Toelleturm, ein

Einfamilienhaus

mit kl. Garten enthaltend 7—8 Räume mit Bad und Nebengelaß, gegen Kasse. Neubau bevorzugt. — Angebote unter B 504 Barmen. 2348f

---

Verjüngtes Aussehen beim morgendlichen Erwachen

Eine Zellennahrung erfrischt die Haut während Sie schlafen

Erstaunliche Erfindung eines Arztes



Eine glatte, faltenlose Haut bei vorgeschrittenem Alter, Mütter, die im Aussehen nur wenig ihren Töchtern nachstehen; solche günstige Ergebnisse können durch sachgemäße Behandlung der Haut erzielt werden. Denn Falten entstehen dadurch, daß bei zunehmendem Alter die Hautzellen gewisse, aufbauende Nährstoffe nur mehr in unzureichendem Maße erzeugen. Solche Aufbaustoffe können aber der menschlichen Haut von außen in Form von „Biocel" zugeführt werden. Dies ist eine Zellennahrung, die nach der Vorschrift des Wiener Universitätsprofessors Dr. Stejskal aus der Haut sorgfältig ausgewählter junger Tiere gewonnen wird. „Biocel" ist in der rosafarbigen Creme Tokalon Hautnahrung enthalten, die vor dem Schlafengehen zu gebrauchen ist. Durch ihre Anwendung wird die Haut verjüngt und die Bildung von Falten und Runzeln wird bekämpft. Frauen jeden Alters können auf diese Weise das Aussehen ihrer Haut verbessern. Tagsüber benützen Sie die weiße, fettfreie Creme Tokalon, die zur Beseitigung von Mitessern und zur Verengung erweiterter Poren dient. Sie macht sogar dunkle, rauhe Haut zart, hell und glatt. Erfolgreiche Ergebnisse werden zugesichert oder der Kaufpreis zurückerstattet. Packungen von 50 Pfg. aufw.

b371

Musik-Instrumente

Mietpianos frei Piano-Weischet E., Königstr. 23. 1432

Maschinen

Nähmasch., verkfb. pr. mass. Fabr. Halrei, E., Klotzbahn 30, II. Nähmasch.-Handl. 1367

Gebr. Conti-Schreibmasch. b. Bräer, E., Bahnhofst. 20. b176

Möbelmarkt

Gebr. Speisezimmer preiswert zu verk. **Einrichtungshaus Pasche, W.-Elbf., Königstr. 55/57.** 1237

Wegen Sterbefall sofort 4 neue **Küchen** zu jed. annehmb. Preise zu verkauf. Möbellager Bauch B., Beckmannshof 5. Besicht. v. 4—7 Uhr †

Gut erhalt. Küche, Kleiderschrank, Metallbett m. Auflage, eich. Ausziehtisch, eich. Standuhr, mod. Couch, b. Hammelmann, E., A.-Hitlerst. 52, Partiewaren. b44

2tür. Kleiderschrk. billig. E., Gerberstr. 22, III. 10-12 u.

Gut erh. Chaisel. mit od. ohn. Decke preisw. zu verk. Wätte, Bm., Beisenbruchstr. 50, II. 2350f

Kleidermarkt

Marschstiefel mit Riemen, Gr. 41/42 bill. abzug. Büro, Barm., Gewerbeschulstraße 100. 2349f

Grundstücks-Markt

300—400 qm **Fabrikraum** in W.-Barm. sof. geg. Kasse gesucht. Ang. B 4009 B.†

Kaufgesuche

Gut erh., versenkb. **Nähmaschine** aus Privath. geg. bar zu kf. gesucht. Telefon 232 98. R1862

Ankauf v. Brillanten Kurz, Barmen, Berlinerstr. 97. 154b

5 rechteckige überzählig. Gasthaus-Tische **nebst Stühlen** für Getolisch.-Raum günstig zu kaufen gesucht. Angebote unter R. 735 an die Ftl. Remscheid, Bismarckstraße 35. f305

Gebr., gut erhalt. **Nähmaschine** mit Rücktritt und auswechselb. Füßchen zu kauf. ges. Ang. E 1418 Gft. f146

2½ Mtr. breites **Kontorregal** zu kaufen gesucht. Ang. E 2731 Gft. R1863

4—500 **gbr. Ziegel** u. kl. gbr. Küchenherd f. Gartenhs. zu kauf. ges. E., Hochstr. 18, III. R1859

Gut erhalten. **Pritschenwagen** 3/4 bis 1 To. aus Privath. geg. bar **zu kaufen gesucht.** Ang. u. R 734 a. d. Ftl. Remscheid, Bismarckstr. 35. f305

Limousine (Kleinwag.) zu kf. gesucht. Ang. unt. B 4020 an Gft. B. 1202

Unterricht

Schülerheim Martinstift Moers-Niederrh., angegliedert den staatl. höheren Schulen, nimmt auf: 1. Schüler d. human. Gymnas. (VI Lat., IV Franz., U III Griech.) von Quinta einschl. bis Prima; 2. Schüler d. Oberschule in Aufbauform (U III Franz., U II Engl.) von U III bis Prima; 3. Sextaner d. Hauptform: Deutsche Oberschule (VI Engl., U III Lat.). Gute Verpfleg., großer Park, eig. Sport- u. Tennisplatz, mehrere Erzieher. Anfragen a. d. Stiftsleiter: Stud.-Rat **Dr. Christians,** Fernr. Moers 2583. a360

Stellen-Angebote

Tüchtige, intelligente
junge Leute
zur leichte Reisetätigkeit bei hohem Verdienst sof. ges. Meld. m. Ausw.-Pap. erb. am Dienstagvormittag von 10—11½ Uhr i. d. Restaur. „Zum Anker", B.-E., Morian- u. Adolf-Hitler-Str.-Ecke. a350

Suche für groß. Ochsen- und Samenmetzgerei, womit Ausschnitt einen in allen Arbeiten durchaus erfahrenen, tüchtigen und erfahrenen
Meister
Teilhaber muß einen Betrieb m. mehreren Gesellen leiten können. Eintritt sofort. Reflektiert wird jung., ehrlich., fleiß. Geselle gesucht. Angebote unter B 4008 Gft. Barmen. f240

Ordtl. u. sauber. **Kraftfahrer** für ein Butterspezialgeschäft für sof. ges. Ang. u. Ang. u. Nr. u. K 8477 an Gschft. R1857

Metallwarenfabr. sucht z. sofortig. Eintritt einen tücht., erfahrenen **Stempelaufsetzer** Gelernter Stempelmacher bevorz. **Reitzverschlußstadt. „Elite", B. Bendahlerstr.** 2294f

Suche f. sof. fleiß. **Konditorgehilf.** der mal. in Kaff.-Gebäck bewandert ist, jedoch nicht Bedingung. Otto Speitmann, Remscheid, Rosenhügelerstraße 25. 1305

Junger **Konditorgeselle** der an selbst. fl. Arbeiten gewöhnt ist, sof. ges. Bm., Höhne 17. †

Kräftiger **Schreinerlehrling,** gut erzogen, ges. Ehrl., Hochstr. 14. f5498

Junger, fleiß. **Konditor-Gehilfe** u. 20 J. ges. Ang. mit Ang. d. bish. Tätigk. an Herm. Hausberg, Konditorei und Café, Hückeswagen. f177

Ordentl. **Laufjunge** gesucht. Barmen, Ad.-Hitler-Str. 259 2314f

Weibliche

Tüchtige Verkäuferin nicht unter 25 J., zum baldig. Eintritt gesucht. Angebote m. Bild u. Zeugnisabschriften erbeten. b5105
Konditorei u. Café Gustav Remges, Rheydt.

Perfekte Friseuse f. Samstags ges. W. Schröder, B., Rudolfstr. 164. †

Friseuse die sich noch im Wasserw. ausb. w., ges. Neustr. 6. *

Suche tücht. **Hausschneiderin** Ang. B 4021 B.†

Tüchtige Handnäherin auf Großstück für dauernd ges. Hofaue 44, III. Hths. *

14—15jähr. **Mädchen** f. leichte Näharb. u. Ausgänge sof. ges. B., Gewerbeschulstraße 96. f203

Mädch. od. Junge z. Milchaustr. ges. Vorst. n. 16 Uhr. Henkel, E., a. Giend 11, Telef. 386 75. f5505

Küchenmädchen per sof. gesucht. — **Fritz Wagner,** E., Mäuerchen 4. R1860

Relt. Ehep. sucht weg. Erkrank. sof. **Hausgehilfin** für Etagen-Haushalt. Bm., Unterdörnen 94, I. Et. 2415a

Bess. ev. Mädch. f. Küche u. Hausarbeit in m. klein. Haush. z. baldig. Eintr. ges. Gute Zgn. erforderl. * Frau A. Müller, E., Uellendahlerstraße 115. *

Jg. Mädchen für Geschäftshaush. sof. ges. Bäckerei Karl Schulze, Schwelm, Winterbergerstraße 5. e136

Ordentliches Mädchen ges. f. Bock.-Hsh. nicht unt. 20 J. E., Wiesenstr. 28. f5506

Relt. unabh. chr. **Mädchen** ob. Frau, welche zu Hause schlaft. zu 2 Damen ges.* Ang. E 2729 Gft.

Suche z. mögl. sofort. Eintritte für 4köpfigen, mod. Etagen-Haushalt in **Dauerstellung** erfahrene, kinderliebe **Hausgehilfin** für alle Arbeiten bei entspr. Lohn und guter Ausgestaltungsmöglichkeit. Vorstell.: 12—14½ od. nach 19 Uhr. **Frau Cl. Graeber, Bochum,** Alexandrinenstraße 14. b5104

Wegen Heirat meiner Hausgehilfin nach fünfjähriger Dienstzeit suche ich in allen Hausarbeiten und Küche erfahr., bestempfohlene Nachfolgerin als **Alleinmädchen.** †
Putz- und Waschhilfe vorhanden. — **B., Barmerstr. 10, Tonteturm** Tel. 503 58, abends nach 7 Uhr.

Suche für sofort für einen Arzthaushalt ein d5207
älteres, kinderliebes Mädchen in allen Hausarbeit. erfahren. Frau Dr. König, Heiligenhaus Bez. Düsseldorf, Adolf-Hitlerring 103.

Saub. fleiß. **Mädchen,** in all. Hausarbt. erf., z. 15. 3. ges. **Metzgerei Walter Selbach,** B., Rolingswerth 9. f205

Krankenhaus sucht für sofort **jung. Mädchen** nicht unt. 18 J. zur Erlernung d. Küche. Ang. unt. E 8454 an Gschft. f5829

Sauberes Mädchen od. unabhäng. Frau die selbst. kochen kann, f. halbe Tg. gesucht. Konditorei Enneper, Barm., Höhne 2. †

Ehrl., jüngeres **Mädchen** in kl. Etg.-Haush. für ½ Tg. sof. ges. Vorzust. vorm. Frau Niehaus, Elbf., Wefelstr. 2. R1861

Aelter., zuverläss. Mädchen zur Führung ein. Gesch.-Haush. ges. 3 Kind. vorhand. **Jos. Platen,** Düsseldorf, Merkurstr. 38. b5103

Teilhaber Vertreter

Perfekte Büglerin wünscht sich an renomm. Wäscherei mit einig. 1000 M. zu beteilig. oder solche zu übernehmen. Ang. u. 965 an Ftl. Solingen. e214

Jngen. sucht sich mit Mk. 5000 tät. zu beteilig. Ang. u. B 4005 Barm. 2346f

Solvente zahlende Großfirma sucht leistungsfähigen, billigen Fabrikanten für
Maschinen-Klöppeldeckchen der nicht mit Detailleuren arbeitet. Ang. unter J. R. 7168 Zeitungsexpedition, Berlin SW 19, Schützenstraße 18/25. a350

Höhere Privatschulen von Dr. Hoppmann
— Knabenschule, Mädchenschule, Abendschule f. Berufstätige —

Sexta bis Oberprima. Aufnahme nach dem 4. Grundschuljahr. Berücksichtigung der Eigenart. Kleine Klassen. Beaufsichtigung der Hausaufgaben und Nachhilfe. **Vermeidung von Zeitverlust durch Umschulung.** — Schnellfördernde Vorbereitung zur **Obersekundareife** und zum **Abitur,** auch für **Schulentlassene** und **Berufstätige** (ohne Berufsunterbrechung und Altersgrenze). — Beratung u. Anmeldung im Schulbüro Kasinostr. 23 von 12-1 u. 6-7 Uhr. Fernruf 27208.
Ostern neue Knaben-Sexta und Mädchen-Sexta 8891

Für den Frühling
die schönen Stoffe

Mantel-Stoffe
besonders große Auswahl, für jeden Geschmack das Richtige
Meter 12.-, 10.-, 8.-, 6.-, 4.-, **3.50**

Kostüm- u. Completstoffe
130/140 cm breit, alle modernen Gewebe, große Farben-Auswahl
Meter 8.-, 7.-, 6.-, 5.-, 4.-, 3.-, **2.75**

Kleider- und Seidenstoffe
einfach und gemustert, in vielen erprobten Qualitäten
Meter 5.50, 4.50, 3.50, 3.-, 2.-, **1.50**

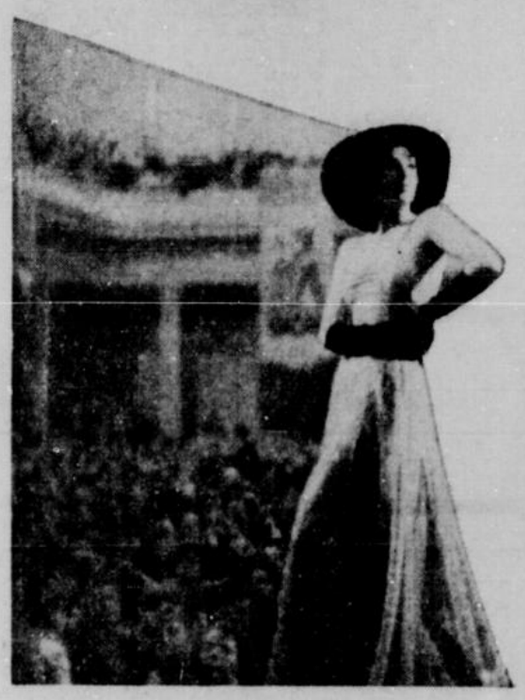
Kommen Sie und schauen — Sie werden zufrieden sein!

Der Textilhof
Harry Rennberg
Elberfeld Herzog- u. Görlingstr. — **Barmen** Werth, an der Rathausbrücke

5313

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 57 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Montag 8. März



FRÜHLING **Mode** und Wuppertals FRAUEN

Die Sinnzeichen des Leistungswillens unserer heimischen Geschäftswelt, die W G W.-Fahnen, flattern wieder an den Straßen.

Am Samstag wurden an den Geschäftsfenstern die Vorhänge hochgezogen. Sie enthüllten Bilder, so schön, daß man den Schnee- und Regenmischmasch, in dem man sich befand, vergaß und wähnte, man sei in den sonnigen Süden versetzt. Da schillerte es in allen Farben.

Buntheit ist Trumpf im neuen Modefrühling. Die Werbewirkung war hier und da durch schmuckvolle Blickfänge, wie Blumenarrangements und dergleichen, verstärkt. Im allgemeinen konnte aber auf dekorative Hilfsmittel verzichtet werden, da die Ware sich von selbst dekorierte. Manch Frauenauge strahlte auf beim Anblick dieser Buntheit und Lichtheit in den Stoff-, Kleider- und Hutauslagen.

*

Froh und festlich wurden des Frühlings Boten in Empfang genommen in der Elberfelder Stadthalle am Sonntagnachmittag. Da saßen nun die Mädchen und Frauen, diese zum Teil von ihren Männern begleitet, in dem großen Saal eng zusammen, mit schaueneifrigen Augen, eifergeröteten Wangen, bald tiefversunken ob all der Kostbarkeiten, die von der Bühne her, die die bekannte Szenerie des 1. Aktes aus Dorothee zeigte, über den langen Laufsteg an ihnen vorübergetragen wurden, bald beifällig die Hände regend, wenn eines der Kleider oder Kostüme besonders in die Augen stach. Und mancher der Männer, die bei diesem Modefest Gast waren, mag die Unterarme heute blaufleckig haben, weil Mutti in der Verzückung sich vergaß und etwas allzu hart zupackte: „Sieh, Mann, dieses Kleid da und dazu den Pelz — sag, wäre das nichts für mich? . . ."

*

„Die Dame vom Morgen bis zum Abend" — das war das Thema. Es erfuhr gründliche, überzeugende Behandlung: Morgenröcke und -anzüge, fesch, elegant, in allen Farben, meist bestickt: — Kostüme, Mäntel, Rock-Complets für den Vormittag, apart, kleidsam, solid-sportlich, damenhaft-flott; — Frühlings- und Sommerkleider, entzückend in der Farbe, schnittig, geschmackvoll, duftig; — Nachmittags-Straßenkleider, jugendlich in Form und Musterung, stofflich streng modisch; — Abendkleider, farbig und schlicht, betont gesellschaftlich, einfach und doch berückend in der Linienführung . . . so wechselten die Vorführungen in reicher Fülle. Die neue Mode bevorzugt die Nuß- und die Tintenfarbe und das Blattgrün. Sie liebt den Farbenwechsel zwischen Rock und Jacke und überläßt dabei Farbe und Machart gerne der Phantasie unter der Voraussetzung, daß das Gesetz des guten Geschmacks und der Schönheit nicht verletzt und der Figur Rechnung getragen wird.

Bleibt noch zu erwähnen, daß auch Kinderbekleidung gezeigt wurde und daß, wie im Vorjahre, der Mode-Reigen einen Glanzabschluß mit dem Brautzug erhielt, der wie die Verkörperung eines Frühlingsgedichts wirkte. Nicht zu vergessen, daß in der Pause Gelegenheit geboten war, eine gediegene reichhaltige Ausstellung in der Wandelhalle in Augenschein zu nehmen.

*

Der Rahmen dieser Veranstaltung, die als vorbildlich angesprochen werden kann und auch als Vorbild gedient hat, was die Anwesenheit zahlreicher Gäste und zum Teil aus weit entlegenen Orten bezeugte, war durchaus angepaßt. Die Kapelle Harry Eberhardt mit ihren schmissigen, überaus gefälligen Darbietungen, der Ansager Peter Klöckner, der Plauderer und Humorist zugleich ist, die Vier Kreths, ein holländisches Harmonika-Kleeblatt mit künstlerisch-vornehmem Leistungsvermögen, die lustigen Gesellen und die sechs frohen Sänger vom Reichssender Köln mit all ihrem Frohsinn, den sie voll Spendelaune in reichem Maße bescherten — dies alles in Verbindung mit dem, was Königin Mode auftischte, gestaltete den Abend amüsant, anregend und reizvoll. Gemeinschaftsgeist bewirkte — das läßt sich wohl sagen — einen beachtlichen Erfolg.

Herr Otto Klischan, der Vorsitzende des WGW., stellte in seinem Grußwort fest, daß Hunderte, weil die Stadthalle wegen Ueberfülle polizeilich geschlossen wurde, unverrichteter Dinge heimkehren mußten. Die WGW. wird zu überlegen haben, ob im nächsten Jahre nicht von vornherein zwei Veranstaltungen dieser Art angesetzt werden. . . .



In farbenfreudigem, lichtüberflossenem „Hochzeitszug" fanden sich zum Schluß der wohlgelungenen W.G.W.-Veranstaltung die teilnehmenden Damen und Herren zusammen und gaben damit dem Nachmittag einen glanzvollen Abschluß! Photos: Soraul (2)

Großreinemachen am Stadtrand

Wir machen die „Entrümpelung von Landschaft und Dorf" mit.

Die Wuppertaler Werkscharen, die die „Entrümpelung" bewerkstelligen, haben viel zu tun. Tagsüber auf dem Kontor oder in der Werkstatt. Man muß seit einiger Zeit — Gott sei Dank! — tüchtig ran. Die Aufträge drängen . . . Am Abend mancher Tage der Woche Mitwirkung bei DAF.-Mitgliederversammlungen oder Kameradschaftsfesten, sei es als Sprechchormitglied, als Angehöriger des Musikzuges oder des Spielmannszuges, sei es auch nur als Ordner. Das ist gern getragenes Werkmannlos.

*

Der kräftige große Werkscharmann strahlt über das ganze Gesicht. Vor zwei Stunden erst war im Betrieb Feierabend. Und jetzt meldet er stolz, stramm „Werkschar der Fa. . . . zur Entrümpelung angetreten!" Schneeflocken peitschen sein Antlitz. Was macht ihm und seinen Leuten das schon aus! Wenn's frühlingswarm wäre und die Sonne schien — gewiß, das wäre ja wohl angenehmer, gemütlicher . . . Aber Dienst ist nun mal Dienst, und da wird, mag's regnen oder schneien, mögen die Hände selbst unter Handschuhen kalt bleiben, nicht lange gefackelt. Befehl ist Befehl, und kräftig wird zugepackt, ganz wie der Befehl es verlangt. Man rückt das blaue „Schiffchen" etwas fester an den Kopf. Die Hände werden schnell wieder warm, indem man sie ein paarmal um den Oberkörper schlenkert. „Das ganze marsch!" Es geht dem nächsten Bauerngehöft zu, das nun von allem alten Gerümpel befreit werden soll . . .

*

Entrümpelung . . . Nichts Unbekanntes, seitdem vor etlicher Zeit durch den Luftschutz die Häuser, die Speicher und Böden „entrümpelt" wurden. Damals eine Aktion, durchgeführt aus lufttechnischen Gründen. Wenn jetzt die Parole lautete: „Entrümpelung von Landschaft und Dorf" und diesmal der Aktionskreis sich auf die ortsansässigen Bauern und Siedler bezog, dann war dabei Hintergedanke, die auf den Gehöften vorhandenen Altwerte aufzustöbern und zu sammeln, um sie in dieser Zeit des Rohstoffmangels allgemeinen Zwecken wieder nutzbar zu machen.

Man hatte Wuppertal in eine Anzahl Bezirke eingeteilt: Barmen, Oberbarmen, Langerfeld, Ronsdorf, Sonnborn, Cronenberg, Vohwinkel. Die Werkscharen Wuppertals wurden diesen Bezirken zugewiesen. Luftschutzmänner, mit den örtlichen Verhältnissen vertraut, übernahmen die Führung. Männer des Rohproduktengewerbes leisteten fachlichen Beistand. Alle Entrümpelungsabteilungen hatten Lastautos zur Verfügung, die zum Teil von der Polizei, zum Teil von der Panzerabwehrabteilung 34 oder auch von Privaten eigens hergegeben waren. So ging's von Gehöft zu Gehöft, von Kotten zu Kotten, von Siedlung zu Siedlung. Und so war es vor achten Tagen und an diesem letzten Samstag sowie am gestrigen Sonntag. — —

*

Die Entrümpelungsaktion war angekündigt worden. Vielerorts brauchten die Werkscharen gar nicht erst lange zu sagen, was ihr Begehr. In Körben und Säcken lag schon bereit, was man jeweils abzugeben für richtig befand. Einsicht und Vernunft ist aber nicht jedermanns Sache. Hier und dort begegnete man absoluter Verständnislosigkeit, und es war in der Tat auch nötig, in Einzelfällen recht deutlich oder diplomatisch zu werden. Beispielsweise auf einem Vohwinkeler Hofe. Die von der Werkschar hatten offene Augen. Da fanden sie, völlig verrostet, einen Schraubstock hinter der Stallwand. Das Gras wucherte bereits über ihn weg. „Den kann ich noch gebrauchen . . .", sagte ablehnend der Hofbesitzer. Diese angesichts der „Lage" des Objekts merkwürdige Ansicht wurde recht schnell merklich revidiert. Da hilft eben nur kurzer Prozeß. „Wenn Sie wollen, können Sie Alteisenpreis dafür bekommen . . ." Und siehe! — mit einem Male war schnell auch noch mehr altes Gerümpel zur Stelle gebracht. Dem „verstockten



Jetzt noch Gerümpel — demnächst wertvoller Rohstoff!
Photo: Herbert Breker.

Stadtdirektor Wilhelm Buchholz †

Im Alter von 68 Jahren starb nach einem arbeitsreichen, von schönen Erfolgen gekrönten Leben der seit einigen Jahren im Ruhestand lebende Stadtdirektor Wilhelm Buchholz. Der vielgestaltige Verwaltungsapparat der früheren Stadt Elberfeld hatte in ihm während seiner jahrzehntelangen Amtszeit einen weitblickenden, umsichtigen und pflichttreuen Organisator gefunden, dessen Streben stets dem Wohl des ihm anvertrauten Gutes galt. Ueber seine Amtstätigkeit hinaus widmete Wilhelm Buchholz seine Arbeit auch dem evangelisch-kirchlichen Leben unserer Stadt und dessen charitativen Einrichtungen. Das Kuratorium des Evang. Vereinshauses widmete ihm einen Nachruf, in dem es die großen Verdienste des Verstorbenen in den Vordergrund rückt.

Frau Schumann trifft morgen ein

Nach einer uns soeben von der Reiterstandarte 272 Wuppertal gemachten Mitteilung wird die bekannte Turnier-Reiterin, Frau Schumann, über die wir bereits in der Freitagausgabe berichteten, und die, was nachträglich noch bemerkt werden soll, mit der Zirkusreiterin gleichen Namens nicht identisch ist, am morgigen Dienstag mit ihrem „Bubi" in Wuppertal eintreffen. Eine Patrouille von drei Reitern wird ihr bis zum Neandertal an der Höhle entgegengeschickt. Gemeinsam geht dann der Ritt zurück bis zum Vohwinkeler Reichsbahnhof, wo der erste offizielle Empfang gegen 13 Uhr mittags stattfindet. Unter Begleitung von Abordnungen der Stürme 1 und 2 der Reiterstandarte wird anschließend der Ritt nach Wuppertal-E. angetreten; er führt, von der Königstraße kommend, über die Tannenbergstraße — Aue — Mäuerchen — Kirchstraße — Alte Freiheit — Turmhof — Wall — Neumarkt — Hermann-Göringstraße zur Kasinostraße zum Standquartier der Reiterstandarte. Es ist also damit zu rechnen, daß Frau Schumann zwischen 14.30 bis 15 Uhr die angegebenen Straßen des Mittelpunktes der Stadt passiert. Sicherlich wird die Bevölkerung der wackeren Reiterin, die sich mit einem so außerordentlichen Erfolg für das Winterhilfswerk einsetzt, auch hier einen recht freundlichen Empfang bereiten.

Glückliche Reise mit dem neuen Hotelschein

Ab 1. April überall eingeführt

In den letzten Jahren hat es sich herausgestellt, daß viele Vergnügungsreisende sich gern der Gesellschaftsreisen oder Pauschalreisen bedienten, um gewisse Preisvorteile zu erlangen und vor allem auch, um von vornherein darüber klar zu sein, was eine Reise im ganzen kosten wird. Das sind gewiß Vorteile, die für die Planung und Durchführung einer Reise wesentlich sind. Auf der anderen Seite müssen mit den Gesellschaftsreisen gewisse kleine Nachteile in Kauf genommen werden. Man reist in einer Gesellschaft, deren Zusammensetzung man vorher oft nicht kennt, man muß die Gaststätten und Beherbergungsbetriebe benutzen, mit denen die Veranstalter der Gesellschaftsreise ihre Abschlüsse getätigt haben. So kam denn aus den verschiedensten Kreisen der Wunsch, daß Einrichtungen getroffen würden, die es ermöglichen, die erwähnten Vorteile der Gesellschafts- und Pauschalreisen auch dem Einzelreisenden zukommen zu lassen.

Eine neue Freizügigkeit im Reisen, in den Reisezielen, in der Wahl der Gaststätten- und Beherbergungsbetriebe, sollte verbunden werden mit einer Klarheit über die entstehenden Kosten und mit einer Sicherheit über die Leistungen, die man in Beköstigung und Uebernachtung zu erwarten hatte. So kam man im vorigen Jahre zu dem Hotelgutschein und aus den Erfahrungen mit diesem nunmehr zum neuen Hotelschein, der vom 1. April dieses Jahres ab überall zur Einführung gelangt. Ein schmuckes Heftchen ersteht der Reisende vor Antritt seiner Fahrt beim Reisebüro, und nun kann er fahren, wohin er will.

Ein Verzeichnis im Hotelscheinheft gibt ihm an, welche Betriebe in den einzelnen Städten ihn auf Hotelschein beherbergen und beköstigen. Er kann sich Hotelscheine mit zweimonatiger Gültigkeit im voraus kaufen; er kann sie als Geschenk schon zu Weihnachten oder als Belohnung für Leistungen seinen Angehörigen übermitteln. Man schenkt sich Reisen, aber nicht solche, die an ein starres Programm der Zeit nach oder mit den Reisezielen unterworfen sind, sondern die in ungebundener Freiheit der Beschenkte zur Ausgestaltung seiner Ferien verwenden kann.

Da selbstverständlich die einzelnen Betriebe ein verschiedenartiges Preisniveau haben, so sind diese Hotelscheine auch auf die verschiedenen Preisgruppen — im ganzen zehn — abgestellt. Man beginnt mit dem sogenannten Stammschein zu RM. 4.50, zu dem man je nach der Preisgruppe und den Ansprüchen, die man genießen will, Zusatzscheine von je RM. 0,50 hinzukauft. So setzt sich die zweite Preisgruppe mit RM. 5,50 aus einem Stammschein und zwei Zusatzscheinen zusammen. Die mit Hotelschein reisenden Gäste haben Anspruch auf eine Hauptmahlzeit, und zwar entweder Mittag- oder Abendessen, eine Uebernachtung, ein Frühstück. Außerdem ist auch die Ablösung des Bedienungsgeldes in diesem Scheine enthalten. Sonderleistungen, wie z. B. Zimmer mit Bad, würde natürlich einen gewissen Aufpreis beanspruchen. Aber die Leistungen, welche der Gaststätten- und Beherbergungsbetrieb gegen Hotelschein bietet, sind durchaus so, daß sie allen normalen Ansprüchen genügen. Wie bei einem Pensionspreis, der bei längerem Aufenthalt gewährt wird, ist somit den Reisenden die Möglichkeit gegeben, preiswert seine Ferien zu verbringen. Vom bescheidenen Gasthof der Preisgruppe von RM. 4,50 bis zum Luxushotel der 10. Preisgruppe mit RM. 13,50 Hotelscheinpreis.

So glaubt das deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe für die neue Reisesaison eine Einrichtung geschaffen zu habe, die berechtigten Wünschen entspricht. Jeder kann von den Hotelscheinen Gebrauch machen. Den praktischen Nutzen dieser Hotelscheine wird man am ehesten dadurch kennen lernen, daß man sie selbst einmal benutzt. Jeder Hotelportier gibt bereitwillig Auskunft. So kann man denn nur wünschen: Glückliche Reise mit dem neuen Hotelschein.

Sünder" wurde eine wohlgesetzte Rede gehalten. Gewiß, wenn er absolut darauf bestehe, sei man verpflichtet, ihm das Gerümpel, das er seit Jahren auf dem Hof liegen habe, zum Althändlerpreis abzukaufen. Das bedeute aber, dem WHW. oder dem Luftschutz Abbruch tun, deren Idealzwecken der Entrümpelungsertrag dienen solle. Ob er das denn wirklich mit seinem Gewissen vereinbaren könne . . . ? Gut Zureden hilft immer, und half auch hier.

*

Diese Freude der Jungs von der Werkschar, die z. B. die Gegend hinter der Mählersbeck „heimsuchte", als sie merkten, wie das mit dem Wagen-voll-kriegen nur so fluppte. Handkarrenweise konnten sie Altmaterial in Fülle heranschleppen an das Auto. Und was schleppten sie nicht alles zur Stelle: Eiserne Bettgestelle, alte Oefen, Kessel, in denen früher mal Schweinefutter gekocht worden sein mochte . . . Zinnernes, Zinkenes . . . ausgediente Petroleumlampen . . . Wir könnten mit dem Aufzählen noch eine ganze Weile fortfahren . . .

Der Rohproduktenmann am Lastauto schüttelte mit der Kopf. „Merkwürdig", meinte er, „seit Jahr und Tag besuche ich diesen Bezirk, meine Ausbeute ist meist kaum der Mühe wert gewesen. Und nun kommen diese jungen Leute — sie brauchen kaum ein Wort zu sagen und man überschüttet sie förmlich mit Sachen, ohne auch nur einen Pfennig dafür zu verlangen. Ich habe Geld eingesteckt, um gegebenenfalls einzuspringen, wenn jemand da sein sollte, der Bezahlung beansprucht. Eben wurde etwas abgeliefert, für das der bisherige Besitzer gut und gern — der Altmaterialpreis steht hoch — runde 7 RM. haben könnte. Er hat verzichtet. Mir soll's recht sein. Ich gebe mein Geld natürlich lieber dem Luftschutz . . ."

*

Es ist nicht zu leugnen: Die Entrümpelungsaktion hat tiefen Sinn und praktischen Wert. „Landschaft und Dorf" werden sauber. Altmaterial gelangt zu neuer Auswertung. Die bisher Besitzer waren, haben durch seine Hergabe keinen Verlust, dürfen aber, wie auch diejenigen, die das Einsammeln besorgen, sich an der Gewißheit erfreuen, einen ansehnlichen Beitrag für das allgemeine Wohl geleistet zu haben. Das Altmaterial wird als Rohstoff manche neue Beschäftigungsmöglichkeit bereiten. Nicht zuletzt auch wird die Aktion in ihrer Auswirkung von nicht zu unterschätzender Bedeutung für eine Kräftigung des achtbaren Standes der Rohproduktenhändler sein.

In der Tat: Es liegt schon System und Sinn in den Maßnahmen, die im heutigen Deutschland in immer wieder neuen Abwandlungen getroffen werden. — —

Karl Hartmann singt in Wuppertal

In einem Wagner-Abend des Philharmonischen Orchesters

Als Auftakt zur Reichstagung des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen veranstaltet das Philharmonische Orchester am 10. April in der Elberfelder Stadthalle ein Wagner-Konzert mit Werken von Richard und Siegfried Wagner. Dankbar wird von vielen Konzertfreunden begrüßt, daß es dem rührigen Orchester gelungen ist, den Heldentenor Karl Hartmann von der Münchener Staatsoper zu diesem Konzert zu gewinnen. Karl Hartmann verabschiedet sich gleichzeitig an diesem Abend für längere Zeit von seiner engeren Heimat, um einem ehrenvollen Ruf zu Tristan-Gastspielen an die Metropolitan-Oper in New York zu folgen. Weiterhin wurde der Künstler für mehrere Sender Amerikas verpflichtet. An heimischen Künstlern wirken noch mit: die Sopranistin Heddy Voß, die nach dem Konzert ihre italienische Konzertreise antritt, sowie der beliebte Bariton der Wuppertaler Bühnen, Fritz Matthies. Außer dem Oratorien-Chor wurden noch die Elberfelder Liedertafel, der Allgem. Hagener Konzertverein und der MGV. Concordia zur Mitwirkung gewonnen. Aus dem Programm sei besonders erwähnt: die Ouvertüre zur Oper „Der Bärenhäuter" von Siegfried Wagner, die Schmiedelieder aus „Siegfried" sowie die Gralserzählung aus „Lohengrin". Im zweiten Teil des Konzerts folgt der ganze 3. Aufzug des „Tannhäuser". Die Gesamtleitung hat Hermann Zilcher.

Theaterveranstaltungen der Hitler-Jugend. Am Freitag 12. März gelangt im Rahmen der Theaterveranstaltungen der Hitler-Jugend im Elberfelder Haus um 19.30 Uhr das Trauerspiel von Schiller „Maria Stuart" zur Aufführung. Am gleichen Tage abends 20 Uhr wird für die Mitglieder der HJ. im Barmer Hause die Oper „Der Wildschütz" aufgeführt.

Blumenschmuck-Wettbewerb 1937

Die Erfolge der bisher durchgeführten Wettbewerbe veranlassen den Verkehrsverein Wuppertal e. V. und das Städtische Propagandaamt, auch in diesem Jahre wieder einen Blumenschmuckwettbewerb zu veranstalten.

Der Beobachter, der im vergangenen Sommer durch die Straßen unserer Stadt ging, wird mit Genugtuung festgestellt haben, daß gewisse Ansätze vorhanden sind, durch Blumenschmuck das allgemeine Stadtbild zu verschönen. Der Verkehrsverein erwartet aber, daß die Beteiligung an dem Wettbewerb in diesem Jahre noch sehr viel reger wird und der Blumenschmuck in viel größerem Maße angebracht wird, um unserer Stadt ein freundliches Gepräge zu geben.

In der gestrigen Sitzung des Ausschusses für die Durchführung des Wettbewerbes wurden die Bedingungen für die Teilnahme neu festgelegt. Der Wettbewerb wird in diesem Jahre früher ausgeschrieben werden, damit die Blumen-Liebhaber Gelegenheit haben, sich rechtzeitig auf den Wettbewerb einzustellen. Auch in diesem Jahre wird wieder eine Anzahl von Preisen an die Preisträger zur Verteilung gelangen. Die Ermittlung der Preisträger wird, getrennt nach Stadtteilen, durch ein besonderes Preisgericht, welches zum ersten Male Ende August den zum Wettbewerb angemeldeten Blumenschmuck bewertet, vorgenommen. Besonders guter Blumenschmuck soll photographiert und veröffentlicht werden. Die Preisverteilung wird wie im vergangenen Jahre voraussichtlich Ende Oktober im Rahmen einer besonderen Veranstaltung des Verkehrsvereins stattfinden. Die Bedingungen für die Teilnahme werden in den nächsten Tagen bekanntgegeben.

Wuppertaler „Bibelforscher" vor dem Sondergericht

Im Oktober und November vorigen Jahres gelang es der Kriminalpolizei, in mühevoller Arbeit das staatsfeindliche Treiben zahlreicher „Gemeinden" der verbotenen Geheimorganisation der „Internationalen Bibelforscher" aufzudecken. Besonders erfreulich war es, daß es in diesem Falle auch gelang, wenigstens fünf der örtlichen Organisatoren festzunehmen, die sonst meist durch die Lappen gehen und ihre mißleiteten „Gläubigen" ruhig der Bestrafung überlassen. Bekanntlich untersteht die Sekte der „Zeugen Jehovas" dem verborgenen Einfluß ihrer Gründer, jüdisch-bolschewistischer Ausländer, die auf diesem Umwege über eine religiös getarnte Organisation den volkischen Staat zu schwächen versuchen.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei in Wuppertal brachten einen vollen Erfolg. In der nächsten Zeit wird sich das Düsseldorfer Sondergericht in einer Reihe von Sitzungen fast ausschließlich mit der Aburteilung Wuppertaler „Bibelforscher" zu befassen haben. — In der ersten Verhandlung hatten sich vor dem Sondergericht neben zwölf männlichen und weiblichen „Bibelforschern" die fünf „Apostel", oder — wie sie sich selbst nannten — die „Mitglieder des Dienst-Komitees", zu verantworten.

Der Verlauf der Verhandlung ähnelte allen früheren gleicher Art. Die sämtlichen Fanatiker gaben ohne weiteres den Sachverhalt zu, bekannten sich zur Teilnahme an „Bibelstunden", an „Abendmahlfeiern" und „Taufen". Die fünf Hauptschuldigen gaben zu, hierbei führend mitgewirkt, gepredigt, geworben und Beiträge gesammelt zu haben. Nach ihrem Geständnis haben die fünf „Apostel" den Zusammenhang zwischen den von ihnen eingerichteten kleinen Gruppen der „Jünger Jehovas" aufrechterhalten, indem sie wöchentlich die einzelnen Gruppen besuchten und dort ihre „Missionarstätigkeit" ausübten. Ihre mitangeklagten Frauen halfen ihnen dabei. — Immer klarer stellte sich im Verlaufe der Verhandlung heraus, daß der eigentliche Leiter der Wuppertaler „Gemeinde" der 42jährige Paul Siebel war, der nicht nur die führende Rolle bei den Versammlungen spielte, sondern auch die eingesammelten Gelder an jene dunklen Stellen weitergab, die die staatsfeindlichen Druckschriften liefern und offenbar Beziehungen zum Ausland unterhalten.

Das Gericht beurteilte die Schuld der fanatisierten Mitläufer verhältnismäßig milde. Sieben Männer und Frauen wurden zu Gefängnisstrafen bis zu vier Monaten verurteilt, fünf weitere zu je 200 RM. Geldstrafe. Ganz anders verfuhr das Sondergericht mit den Helfern der ausländischen Drahtzieher, den fünf „Komitee-Mitgliedern". Siebel und der 44jährige Fritz Schmidt wurden zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt, der 40jährige August Walbrecht und der gleichaltrige Franz Morr zu je eineinhalb Jahr Gefängnis und der 39jährige Wilhelm Leve zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis. Diese Hauptangeklagten bleiben in Haft.

Weitere Prozesse dieser Art gegen Wuppertaler „Bibelforscher" werden folgen.

Postpakete mit alten und gebrauchten Sachen nach Griechenland

Die griechische Postverwaltung gibt bekannt, daß die Einfuhr von Postpaketen mit alten und gebrauchten Sachen zu Handelszwecken nach Griechenland vom 1. April d. J. an verboten ist. Für den persönlichen Gebrauch des Empfängers können jedoch von demselben Zeitpunkt an derartige Sachen in Postpaketen eingeführt werden, wenn sie von einem Ursprungszeugnis begleitet sind, in dem die zuständige Behörde die Entseuchung des Inhalts bescheinigt hat. Dieses Ursprungszeugnis ist der Paketkarte beizufügen.

Neuerung im Luftpostdienst nach Südamerika

Im Berichtsjahr 1937 wird die deutsche Zeppelin-Reederei die Fahrten ihrer Luftschiffe nach Südamerika nicht mehr im Wechsel mit den Flügen der Deutschen Luftbansa durchführen, sondern einen eigenen vierzehntäglichen Luftschiffdienst einrichten. Diese Fahrten sollen zur Beförderung von gewöhnlichen und eingeschriebenen Drucksachen, Geschäftspapieren, Warenproben, Mischsendungen und Päckchen sowie von gewöhnlichen Paketen an Empfänger in Argentinien, Bolivien, Brasilien, Chile, Ekuador, Paraguay, Peru und Uruguay benutzt werden. Briefe und Postkarten werden bei diesen Fahrten nicht mitgenommen, sondern mit den Flugzeugen der Deutschen Luftbansa befördert. Die Fahrten beginnen am 16. März in Frankfurt a. M. und werden vom 13. April ab alle vierzehn Tage ausgeführt. Sendungen, die mit dem Luftschiff befördert werden sollen, müssen am Abfahrtstage beim Postamt Berlin C 2 um 10.45 Uhr oder beim Bahnpostamt 19 in Frankfurt a. M. um 16 Uhr vorliegen. Auskünfte über Beförderungsbedingungen und Luftpostzuschläge erteilen die Postanstalten.

Billige Oster-Pauschalreisen

Jetzt auch im Flugzeug

Wer über Ostern verreisen und dabei das Flugzeug benutzen will, kann sich in jedem Reisebüro, das Flugscheinverkaufsstelle ist, jetzt auch eine Oster-Pauschalreise im Flugzeug zu besonders ermäßigten Preisen zusammenstellen lassen. Der Flug kann über alle von der Deutschen Luftbansa betriebenen Strecken ausgeführt werden. Die Mindestdauer der Reise, in deren Preis neben den Kosten für den Flug auch die Uebernachtungen, sowie je nach Wunsch Rundfahrten, Besichtigungen, Führungen usw. eingeschlossen sind, muß vier Tage betragen; als Höchstdauer sind dreißig Tage vorgesehen. Ein besonderer Vorteil der Pauschalreisen im Flugzeug liegt darin, daß dem Gast die Wahl der Flugzeuge, die er benutzen will, freisteht.

Das neue KdF.-Jahresprogramm

Die Deutsche Arbeitsfront NSG. „Kraft durch Freude" bietet mit ihren zahlreichen Ferienfahrten und Wanderungen allen Gelegenheit, unter günstigen Voraussetzungen hinauszufahren und Erholung zu finden. Das neue KdF.-Jahresprogramm weist wiederum eine Fülle der schönsten Ferien- und Wanderfahrten auf. Das schmucke, reichbebilderte Heft ist in den nächsten Tagen in den Kreisdienststellen der NSG. „Kraft durch Freude" zu haben (25 Pfg.).

Reifeprüfung am Lyzeum Ost Elberfeld

Am Lyzeum Ost mit Frauenschulen fand am Dienstag, Donnerstag und Freitag die diesjährige Reifeprüfung der dreijährigen Frauenschule statt. Sämtlichen 21 Prüflingen wurde die Reife zugesprochen, davon einer mit der Gesamtnote „Mit Auszeichnung", zehn mit der Gesamtnote „Gut".

Aus dem Jungvolk

Der Jungbann 17 teilt uns mit: Der Führer des Jungbanns 17 (Wuppertal-Barmen, Jungbannführer Karl Schäfer, ist für die Zeit vom 8. März bis zum 7. Mai zu einer Militärdienstübung einberufen. In dieser Zeit wird der Jungbannführer durch seinen Adjutanten, Jungzugführer Werner Mosblech, vertreten. Dieser steht während der Abwesenheit des Jungbannführers selbstverständlich allen Eltern zur Verfügung.

Vertilgung von Ratten

Im Regierungs-Amtsblatt ist eine polizeiliche Anordnung des Oberbürgermeisters in Wuppertal als Ortspolizeibehörde veröffentlicht. Sie ist am 20. 2. 1937 in Kraft getreten. Hiernach sind die Eigentümer, Erbbauberechtigten oder Nießbraucher von Grundstücken verpflichtet, dort wo sich Ratten bemerkbar machen, sofort zu ihrer Vernichtung an geeigneten Stellen wirksame Vertilgungsmittel auszulegen. Die Mieter oder Pächter sind verpflichtet, eine derartige Auslegung zu dulden.

Von dieser Verpflichtung ist nur befreit, wer einen Kammerjäger, ein Rattenvertilgungsinstitut oder eine andere Fachperson mit dem Auslegen von wirksamen Rattenvertilgungsmitteln beauftragt und dies der Ortspolizeibehörde durch eine Bescheinigung des Beauftragten nachweist.

Die Verpflichteten sind gehalten, den mit der Nachprüfung Beauftragten die erfolgte Anwendung eines wirksamen Vertilgungsmittels nachzuweisen.

Die polizeiliche Anordnung kann im städtischen Verwaltungsgebäude Wuppertal-E., Kleine Klotzbahn 10, Zimmer 32, eingesehen werden.

Wiedersehensfeier der 10er Fuß-Artillerie

Vorverlegung des Termins?

Die Ortsgruppe Bergisch Land der ehemaligen Angehörigen des Fuß-Artillerieregiments Nr. 10 hatte zum Gegenstand seines letzten Kameradschaftsabends eine Besprechung über das von ihm zur Durchführung übernommene Wiedersehenstreffen aller alten 10er Fußartilleristen in Wuppertal gemacht. Entgegen den ersten Absichten, diese Feier für das Jahr 1938 nach Wuppertal zu legen, möchte die bergische Ortsgruppe das Fest noch im Laufe dieses Jahres ausrichten und hofft, für einen solchen Antrag bei der Landesführung auch Verständnis zu finden.

Da wird es natürlich höchste Zeit, die Vorbereitungsarbeiten für eine sich auf mehrere Tage ausdehnende Veranstaltung aufzunehmen; Gruppenführer Krämer unterrichtete seine Kameraden über die von ihm bereits getroffenen Maßnahmen und gab eine Uebersicht über die geplanten Festlichkeiten. Einzelheiten bekanntzugeben, wäre natürlich verfrüht, da alle Erwägungen solange im unsicheren Schoß der Zukunft liegen, als die Landesführung der 10er Artilleristen nicht endgültig entschieden hat. Einig sind die bergischen „Bumsköppe" aber darin, daß den alten Kameraden, die aus allen deutschen Gauen nach Wuppertal kommen werden, die drei Tage ihres Aufenthaltes recht angenehm gemacht werden sollen und auch die Bevölkerung wesentlich Anteil an dieser soldatischen Zusammenkunft haben soll.

Der Kameradschaftsabend verlief auch sonst wieder in recht harmonischer Weise.

Zum stellvertretenden Gruppenführer wurde Kamerad Kleindop ernannt.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e.— **Neuer Meister.** Der Wäschereibesitzer Willy Koch, Elberfeld, Hochstraße, bestand vor der Handwerkskammer in Düsseldorf die Meisterprüfung als Wäscher und Plätter.

e.— **Die Vereinigung ehemaliger Mittelschüler Süd,** Wuppertal-Elberfeld, veranstaltete am Samstag im großen Saale des Hotels Vereinshaus einen bunten Abend. Es wurden recht fröhliche, unterhaltsame Stunden. Der Leiter der Vereinigung gab in seiner Begrüßungsansprache der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Abend dazu dienen möge, Freude und Frohsinn in die Herzen zu tragen, weiterhin aber auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu festigen. Nach dieser Begrüßung nahm das geschickt zusammengestellte Programm seinen Anfang. Ansager war Anton Kutzera, der schnell die Verbindung mit den Zuhörern herstellte. Als talentvoller Zeichner erwies sich Werner Ritter, der für seine humoristischen Zeichnungen verdienten Beifall fand. Humorist von Format war Pauschen Hühmann. Clemens Firley hatte ebenfalls die Lacher auf seiner Seite. Besonders starken Beifall errangen Lo Maaßen, Günter Schneider mit einigen Liederspenden. Das Orchester der Mittelschule Süd gab der Veranstaltung einen würdigen Rahmen.

e. **Kleine Störung.** Am Samstagnachmittag blätterte in einem Lichtspielhaus am Wall von der Decke der Galerie dünner Stuck ab und fiel aus etwa zwei Meter Höhe auf die Zuschauerplätze. Einige Personen trugen leichte Verletzungen davon. Die Vorführung konnte, nachdem die Feuerlöschpolizei und die städtische Baupolizei den Raum untersucht und für ungefährdet erklärt hatten, nach kurzer Unterbrechung fortgeführt werden.

e.— **Zusammenstoß.** Heute mittag gegen 12,10 Uhr fuhr an der Ecke Barresbecker Straße und Königstraße ein Lastkraftwagen mit einem Rundfunkwagen zusammen. Beide Wagen wurden beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

Wuppertal-Barmen

b.— **Im hohen Alter.** Frau Heinrich Vollmer d. Ae., geb. Louise Engels, Barmen, Adolf-Hitler-Straße 532, wird am 9. März 80 Jahre alt. Sie erfreut sich an der Seite ihres 86jährigen Gatten noch körperlicher und besonders geistiger Frische.

b.— **Flieger musizierten.** Militärmusik hat auf uns Wuppertaler immer eine ganz besondere Anziehungskraft ausgeübt. Nicht nur wegen der vielen „alten Soldaten", sondern auch, weil das bunte Tuch nun mal eine Besonderheit für uns ist. Wo immer sich deshalb eine Militärkapelle hören ließ, da gab es volle Säle, begeisterte Zuhörer und entsprechenden Beifall. Nach mancherlei Bemühungen war es dem „Ratskeller" in Barmen gelungen, zum ersten Male ein Flieger-Musikkorps nach hier zu verpflichten, und zwar das Musikkorps des Flieger-Geschwaders „Horst-Wessel". An zwei Tagen legten die schmucken Musiker überzeugend dar, daß sie nicht nur auf dem Gebiet schneidiger Militärmärsche heimisch sind, sondern darüber hinaus ausgezeichnete Konzert- und Tanzmusik bieten können. Gründliche Schulung und echte Musizierfreudigkeit zeichnen jeden der Soldaten aus. Kein Wunder, daß die Zuhörer an beiden Tagen mit ihrem begeisterten Beifall nicht kargten. Alles in allem: ein voller und erfreulicher Erfolg für unsere Flieger-Musiker!

b.— **Verkehrsunfall.** Am Samstag gegen 16 Uhr stießen in der Unteren Lichtenplatzer Straße, Ecke Albertstraße, zwei Personenkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Personen wurden nicht verletzt.

b.— **KdF.-Heimabend.** Am Montag 8. März, abends 8 Uhr, führt die Abt. AWU Wandern der NSG. „Kraft durch Freude", Ortsdienststelle Elberfeld-Mitte, in dem Raum der DAF., Erholungstraße 13, einen Heimabend durch. Dieser Abend steht unter dem Leitwort „Er weard platt gekallt". Der bekannte Wuppertaler Mundartdichter Friedrich Storck wird mithelfen, den Abend auszugestalten. Da keinerlei Unkosten entstehen, kann jeder Volksgenosse an dem Abend teilnehmen.

Die neue Gewerbesteuer

Ministerialrat Dr. Blümich spricht in Wuppertal

Einer Einladung der Bergischen Industrie- und Handelskammer Wuppertal—Remscheid folgend, wird der Referent für Einkommen- und Gewerbesteuerrecht im Reichsfinanzministerium, Ministerialrat Dr. Blümich, am Montag, 15. März 1937, 17.30 Uhr, im Saale der Gesellschaft Verein, Wuppertal-E., Hermann-Göringstr., einen Vortrag über die neue Reichsgewerbesteuer halten. Zu diesem in erster Linie für die Kreise der von der Industrie- und Handelskammer vertretenen gewerblichen Wirtschaft bestimmten Vortrag hat die Kammer eine Anzahl von Einladungen versandt. Darüber hinaus werden von der Bergischen Industrie- und Handelskammer im Hinblick auf die beschränkte Zahl der insgesamt zur Verfügung stehenden Plätze Eintrittskarten ausgegeben. Diese sind bei den Geschäftsstellen der Kammer, nämlich Hauptgeschäftsstelle, Wuppertal-E., Immermannstr. 15; Zweigstelle Remscheid, Martin-Lutherstr. 28; Zweigstelle, Gummersbach, Körnerstr. 35; Zweigstelle Velbert, Schlageterstraße 3, erhältlich. Bei dem allgemeinen Interesse, dem der Vortrag begegnen dürfte, empfiehlt es sich, Karten rechtzeitig anzufordern.

Cronenberg

Jäher Tod

Im Geschäft vom Tode ereilt

wurde am Samstagabend ein Mitglied des hiesigen MGV. „Aurora". Auf dem Wege zu einem Konzert seines Vereins betrat der Sangesbruder noch das Geschäft eines Familienmitgliedes. Kaum angekommen, sank er tot zusammen. Ein Herzschlag hatte ihm ein Ende bereitet.

Vohwinkel

Jubiläum

Am 9. März begeht Fräulein Elise Kaiser, Gustavstraße 21, ihr silbernes Dienstjubiläum bei der Firma Hermann Wülfing, Wings-Lackfabriken, Vohwinkel.



Zeichnung: RAS-Pressearchiv (Hahmann)

Appeltau hat eine Spur

Roman von Frank F. Braun

(Schluß.)

Appeltau schwieg wiederum. Dann zuckte er die Achseln. Der Wagen fuhr über schlechtes Pflaster. Die Oberkörper der beiden Männer gerieten in Schwingungen. Es sah aus, als nickten sie sich gegenseitig zu.

„Sie wissen es noch immer nicht?“ fragte Höllen; es klang ein wenig verwundert.

Appeltau schluckte etwas hinunter. „Lieber Herr Doktor Höllen“, sagte er und zwang sich zum Gleichmut. „Sie machen mir da einen Vorwurf, über den ich mich ärgern müßte. Ich will Ihnen etwas verraten. Nur Ihnen. Ich kenne den Mörder Professor Bartholomäs. Sie kennen ihn auch. Bleiben Sie ruhig sitzen, starren Sie mich nicht so entgeistert an. Da sind wir am Ziel, steigen Sie zuerst aus. Und fragen Sie mich heute nicht noch einmal, wer den Professor auf dem Gewissen hat!“

Das Päckchen im Geldschrank Dr. Höllens enthielt tatsächlich Walter Zupkes Aufzeichnungen, seine Erfindung betreffend. Die Notizen Professor Bartholomäs waren am Rande vermerkt. Schon aus ihnen ging hervor, daß an Walter Zupkes Erfindung manches fraglich und zweifelhaft sein mußte. Der Professor hatte mehrere Fachleute einladen wollen, nicht um eine Aktiengesellschaft zu gründen, wie der hoffnungsreiche Zupke damals angenommen hatte, sondern um einwandfreie Urteile und Feststellungen zu dieser Erfindung zu bekommen.

Den betreffenden Herren wurden Zupkes Pläne auch jetzt vorgelegt. Diesmal allerdings von der Polizei. Sie stellten begabte Versuche fest, eine kalte Lampe zu konstruieren, sagten jedoch übereinstimmend nach längerer, sorgsamer Prüfung aus, daß Walter Zupke etwas Neues nicht erfunden habe. Diese Lampen gab es bereits; man war dabei, sie praktisch zu erproben. Die eine oder andere unwesentliche Verbesserung gestand man Zupke ohne weiteres zu. Der junge Mensch bedurfte der Förderung. Eine größere Gesellschaft wollte sich sogleich mit Zupke in Verbindung setzen. Er konnte noch Gutes leisten, hoffte man.

Aber Walter Zupke wurde fern im Süden gerade zu dieser Zeit still beigesetzt. Das Angebot kam zu spät.

*

Dr. Höllen rief zweimal bei der Kriminalinspektion an und verlangte Inspektor Appeltau zu sprechen. Beide Male bekam er den Bescheid, der Inspektor sei verreist. War das eine vorgesehene Ausrede, wollte Appeltau sich nicht sprechen lassen? Der Gedanke war für Artur Höllen peinigend. Er überlegte, ob er ein drittes Mal anrufen sollte, ließ es dann aber.

Wenn er gewußt hätte, daß die Beamten ihm die Wahrheit gesagt hatten, wäre er nicht weniger erstaunt gewesen. Hatte Inspektor Appeltau jetzt Zeit zu verreisen?

Nur Herr von Karmin wußte um den wahren Grund dieser Reise nach Leipzig. Er hatte Appeltau freie Hand gelassen und schwieg.

Im Edenkabarett trat eine junge, hübsche Tänzerin auf, an die sich Inspektor Appeltau heranmachte. Das Fräulein nannte sich Dina Zallini, stammte aus Itzehoe und war die Frau, derentwegen die Ehe Dr. Egenlobs geschieden worden war. Im übrigen war das Fräulein ein nettes nahezu harmloses Geschöpf, das dem Beamten, nachdem er sich ausgewiesen hatte, der Einfachheit halber gleich in ihrer Garderobe Auskunft gab. Die Kolleginnen, die sich im gleichen Raum zurechtmachen sollten, traten gerade auf oder wurden solange hinausgeschickt. Es ließ sich ganz gut einrichten, daß Dina und Appeltau eine Weile allein blieben.

„Ich habe gar nicht gern mit der Polizei zu tun,“ sagte Fräulein Dina, „nun gar schon mit der Kriminalpolizei!“ Sie schüttelte über sich selber den Kopf. „Was mich diese dumme Geschichte schon für Ärger und Nerven gekostet hat, ist nicht zu sagen!“

„Ich mache es ganz kurz, Fräulein Zallini,“ verhieß Appeltau, „geben Sie mir nur genau und wahrheitsgemäß Auskunft. Die Ehe Doktor Egenlobs wurde Ihretwegen geschieden. Das Gericht erklärte Doktor Egenlob für den schuldigen Teil. Es kam damals alles auf Ihre Aussage an. Sie gaben den Ehebruch zu. Liebte Doktor Egenlob Sie? Weshalb sind Sie nach der Scheidung nie mehr mit ihm zusammengekommen?“

„Es tat ihm leid. Männer sind so sonderbare Geschöpfe. Geliebt hat er mich wohl nie richtig. Es war ein dummer Seitensprung und im Grunde bleibt es wenig schön, daß Frau Egenlob, statt ihm die Dummheit zu verzeihen, alles an die große Glocke hängte. Aber das ist es eben. Sie wollte weg von ihrem Mann. Sie wollte zu Professor Bartholomä. Freiwillig hätte sich Egenlob niemals von ihr scheiden lassen. Da paßte es wunderbar, daß — nun also, daß sie durch Professor Bartholomä von diesem Seitensprung erfuhr.“

Appeltau fragte weiter: „Professor Bartholomä hatte demnach ein Interesse daran, daß Sie vor Gericht aussagten.“

„Ich wollte natürlich die Aussage verweigern. Aber Professor Bartholomä gab mir einen Tausender, und ich mußte ihm versprechen, die Aussage zu machen. — Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Inspektor —“ Dina seufzte. „wie ich die Geschichte heute ansehe und durchschaue, war vorher alles eine Falle. Doktor Egenlob sollte in diese Falle gehen. Er war an jenem Abend aufgekratzt, ahnungslos wie ich, wir gefielen uns, — er ging in die gestellte Falle. Aber ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich damals noch keine Ahnung hatte, was gespielt wurde!“

„Professor Bartholomä ist tot. Ihm können Sie keinen Vorwurf mehr machen.“

„Ich las es. Hat Doktor Egenlob ihn vergiftet?“ Das Mädchen fragte gelassen, als sei das eine alltägliche Frage.

„Wie kommen Sie darauf?“

„Man macht sich so seine Gedanken. Er haßte den Professor.“

„Äußerte er sich Ihnen gegenüber in diesem Sinne?“

„Nein. Er sagte einmal: Er soll sich geirrt haben, der Herr Bartholomä, die Hanna bekommt er doch nicht. Dabei machte er ein Gesicht wie ein Menschenfresser. Aber was er wirklich vorhatte, weiß ich nicht. Ich dachte nur daran, weil Doktor Egenlob allerhand Gifte im Hause hatte. Er war, glaube ich, krank, er fürchtete irgendeine Gehirnkrankheit der Vorfahren würde bei ihm zum Ausbruch kommen. Deshalb besaß er die Gifte, um selber rasch Schluß machen zu können.“

„Warum haben Sie sich nicht gemeldet und uns davon erzählt, Fräulein Zallini?“ Inspektor Appeltau sah sie vorwurfsvoll an.

Dina Zallini schüttelte den Kopf. „Ich hatte genug von dieser Geschichte und wollte nichts mehr damit zu tun haben. Dem Professor hätte ich ja gern für seine Hinterhältigkeit noch eins ausgewischt, aber Doktor Egenlob hat mir nie etwas Übles getan. Er war eine Puppe im Spiel der beiden andern, genau wie ich.“

„Die Puppe hat aber einen eigenen Willen gehabt, und Sie hätten einen Mord verhindern können, Fräulein Zallini.“

Sie zuckte die Achseln. „Konnte ich es ahnen?“ Sie sah den Inspektor an, begriff erst jetzt, wohin das Gespräch geführt hatte, und sagte erschreckt: „Also ist Doktor Egenlob der Mörder des Professors? Meine Ahnung!“

„Ja,“ sagte Appeltau, „meiner Meinung nach ist er der Mörder.“

Am Abend dieses Tages suchten Herr von Karmin und Appeltau den Rechtsanwalt Doktor Egenlob auf. Die Unterredung geschah nicht im Büro des Anwalts; sie fanden ihn in seiner Privatwohnung. Er war allein. Das Licht im Herrenzimmer brannte verdeckt. Es bestrahlte kaum den Raum, nur ein Bild auf einer Staffelei bekam vollen Glanz. Es war das Porträt Hanna Egenlobs.

Der Anwalt schien ihnen krankhaft bleich. Auf dem Tisch lag ein Brief; er mußte vor kurzem erst gekommen sein. Der Umschlag mit der fremdländischen Marke ragte aus Egenlobs Jackettasche.

„Von Ihrer Frau?“

„Ja. Sie kommt nicht zurück“, sagte Egenlob. Er war gelassen, fast schien es, als habe er diesen Besuch erwartet.

„Wir sind gekommen, Sie etwas zu fragen, Herr Doktor Egenlob. Wollen Sie zugeben, Professor Bartholomä vergiftet zu haben?“

„Wie kommen Sie auf diese Vermutung?“

„Hier haben eigentlich nur wir zu fragen; aber ich will Ihnen sagen, wodurch unser Verdacht entstand. Sie waren am Mordtag nachmittags nicht im Büro. Angeblich hatten Sie eine Prozeßvertretung. Wir haben festgestellt, daß Sie nicht auf dem Gericht waren. Weiter: Professor Bartholomä rauchte Zigarren, der Diener Fritz Türmer ist Nichtraucher. Sie selber bevorzugen eine bestimmte Zigarettenmarke. Wir fanden Reste dieser Marke im Aschenbecher, der auf Professor Bartholomäs Tisch stand. — Es scheint sicher, daß Sie an jenem Nachmittag bei dem Professor waren.“

Herr von Karmin machte eine Atempause und beobachtete die Wirkung seiner Worte.

Egenlob brach nicht zusammen. Er leugnete auch nicht mit flammender Abwehr. Er nahm die Worte hin und nickte nur.

„Sie geben das zu?“ fragte Herr von Karmin rasch.

Egenlob stand auf; es geschah sehr langsam, als ob ihm die Bewegung Mühe machte. „Ich gestehe“, sagte er dann, dabei blickte er die beiden Beamten nacheinander fest an und ging zur Tür.

„Halt!“ rief Inspektor Appeltau. „Wo wollen Sie hin?“ Er war mit zwei Schritten bei dem Anwalt und hielt ihn fest. Egenlob machte sich mit sanftem Druck los. „Ich laufe Ihnen nicht davon“, versprach er. „Dazu wäre ja bis jetzt viel Zeit gewesen. Lassen Sie mich einen Schluck Wasser trinken, dann will ich Ihnen alles sagen.“ Er ging in das nebenanliegende Badezimmer. Die Tür blieb offen. Die Beamten sahen, wie er sich Wasser in ein mattes Glas füllte. Dann trank er es aus und kam zurück. Er nahm seinen alten Platz ein. „Was wollen Sie wissen?“ fragte er: „Ich gestehe den Mord. Ich haßte Bartholomä; er nahm mir meine Frau. Meine kleine, unüberlegte Dummheit verriet er Hanna. Ich weiß heute, er legte die Falle bewußt. Sie wollten den Scheidungsgrund haben!“

„Aus Haß töteten Sie ihn?“

„Vor allem, ich hoffte, wenn er nicht mehr im Wege stände, würde Hanna zu mir zurückkehren. Aber sie kommt nicht.“

„Wußte Ihre Frau von Ihrem Plan?“

„Dann hätte sie ihn verhindert. Sie liebte diesen Bartholomä. Wahrscheinlich ist sie mit diesem Pombal ins Ausland gegangen, um nicht aussagen zu müssen. Ich denke mir, sie hat etwas geahnt. Gewußt kann sie nichts haben. Pombal natürlich erst recht nicht. Ich war mit Bartholomä an jenem Nachmittag ganz allein. Der Diener war fort. Ich hatte seit langem das Gift in der Tasche. Offen gesagt: für mich war es bestimmt. Ohne Hanna ist das Leben für mich sinnlos. Ich machte einen letzten Versuch bei Bartholomä. Er lehnte es ab, Hanna freizugeben oder auf seinen Einfluß bei ihr zu verzichten. Er liebe sie, und ich sei ihnen im Wege. Ich solle Platz machen.“ Egenlob hörte auf zu reden und sah vor sich hin. Er versank in Sinnen.

„Weiter, bitte!“ drängte Herr von Karmin. „Wie geschah es?“

Der Anwalt fuhr fort: „Bartholomä ging einen Augenblick hinaus. Seine Kaffeetasse, halb gefüllt noch, stand dicht vor mir. Ich hatte die Wahl: seine oder meine Tasse? Ich schüttete das Gift in Bartholomäs Tasse. Ich achtete darauf, daß er sie austrank. Als er krank wurde, blieb ich bei ihm. Ich redete ihm aus, daß ihm etwas Ernstliches fehle. Nach einiger Zeit, es stand schon sehr schlecht um ihn, ging ich. Er ließ mich noch hinaus. Ich versprach, ihm einen Arzt zu schicken. Unten auf der Straße ging ich in den nächsten Telephonautomaten und sah das Telephonbuch durch. Ich rief einen Arzt an. Er meldete sich nicht. Draußen vor der Tür wartete ein Mann. Er wurde bereits ungeduldig und pochte an das Glas. Da unterließ ich den zweiten Anruf. Ich ging eine Viertelstunde spazieren. Immer in der Nähe der Bogenallee. Dann rief ich Bartholomä an. Er meldete sich nicht mehr. Ich wußte, daß mein Gift gewirkt hatte.“

„Sie waren und sind von einer zynischen Gelassenheit, Herr Dr. Egenlob“, sagte Oberinspektor von Karmin, er bezwang sich mühsam.

Egenlob verneinte kopfschüttelnd. „Nennen Sie es, wie sie wollen“, sagte er, „wenn einer abgeschlossen hat, ist das nicht mehr von Belang. Sie können das beide nicht verstehen. Niemand kann es richtig verstehen, ehe er nicht vor dem Rest steht. Das Gefühl der absoluten Freiheit ist nicht zu beschreiben.“ Er lehnte sich zurück; seine Hände verkrampften sich auf dem Tisch. Auf seiner Stirn standen plötzlich Schweißtropfen.

„Kannten Sie den Diener Fritz Türmer?“ erkundigte sich der Oberinspektor.

„Als den Diener Bartholomäs, sonst nicht. Aber ich kann Ihnen etwas erzählen. Bartholomä sagte mir, er werde Fritz Türmer entlassen. Er soll Schmuck oder Steine gestohlen haben. Bartholomä scheute die Anzeige. Er wollte ihn einfach wegjagen.“

„War Fritz Türmer lange bei dem Professor in Dienst?“

„Nein, der alte Diener, der mit ihm die Reisen gemacht hatte, starb vor einem Jahr.“ Egenlob brach ab. Er hielt sich nicht mehr aufrecht. „Nur einen kleinen Augenblick, bitte“, bat er und lehnte sich in den Sessel zurück.

„Sind Sie krank, Sie sehen aus, als ob Sie Fieber hätten?“

„Es ist kein Fieber, meine Herren.“ Egenlob lächelte verzerrt. „Jeder zahlt einmal. Ich zahle sogar mit derselben Münze.“

„Was heißt das?!“ Die beiden Beamten sprangen auf. Appeltau lief in das Badezimmer.

„Sie haben ganz recht“, sagte Egenlob, „das milchige Wasserglas, das sie in der Hand halten. Es enthielt auf dem Boden für alle Fälle der Überraschung eine gewisse Menge eines gewissen Pulvers. Man kann es mit etwas Wasser gut nehmen. Es schmeckt allerdings bitter. Im Kaffee ist es kaum zu merken. Bartholomä hat sicherlich überhaupt nichts geschmeckt.“

Sein Lächeln wurde eine Fratze. Dann fiel er unerwartet in sich zusammen, als habe ihm jemand die Beine weggezogen.

Sie brachten ihn sofort in ein Krankenhaus, aber man konnte ihm nicht mehr helfen. Er mußte eine größere Menge seines Pulvers genommen haben. Er starb in noch kürzerer Zeit, als sein Nebenbuhler Bartholomä zum Sterben gebraucht hatte.

Von Brutus bis zur Belagerung von Paris - Wie die Rothschilds zu ihrem Vermögen kamen

BRIEFTAUBEN

sind jetzt wieder zeitgemäß

Die Brieftauben im Kampf um Madrid - Geflügelte Zeitungsboten bei den Japanern - - -

Die Brieftauben haben schon immer, besonders bei kriegerischen Verwicklungen, als Ueberbringer von Nachrichten eine große Rolle gespielt. Angefangen von den Römern, wo sich, wie Plinius erzählt, Brutus ihrer bediente, bis zum Deutsch-Französischen Kriege, wo sie für das eingeschlossene Paris die einzige Verbindung mit der Außenwelt bildeten.

Aber auch sonst haben die Brieftauben wichtige Dienste geleistet. Man erzählt sich, daß die Rothschilds ihr Riesenvermögen eigentlich den Brieftauben zu verdanken hatten. Sie überbrachten den Häusern in London und Paris die Nachricht von Napoleons Niederlage bei Waterloo so zeitig, daß die Rothschilds in der Lage waren, mit Börsenspekulationen ungezählte Millionen zu verdienen. Das Londoner Haus hatte dabei noch ein ganz besonderes Glück. Die Meldung von dem Sieg Wellingtons und Blüchers sollte auch an den englischen Küstensignaldienst weitergegeben werden. Da starker Nebel herrschte, wurden nur die beiden ersten Worte „Wellington defeated“ — „Westington besiegt“ — aufgefangen. Man glaubte also in London an eine Niederlage der Engländer, während die Meldung eigentlich gelautet hatte: „Wellington defeated the French at Waterloo“ — „Wellington besiegte die Franzosen bei Waterloo.“

Dann kam die moderne Technik, kam das Telefon, kamen die Radiowellen, und der Brieftaubendienst verlor an Wichtigkeit. Erst in allerjüngster Zeit, bei den Kämpfen um Madrid, spielt die Brieftaube wieder eine Rolle. Da wütet tagelang ein erbitterter Streit um den Besitz irgendeines Häuserblocks, eines öffentlichen Gebäudes, einer Fabrik. Die telefonische Verbindung mit der Außenwelt ist abgeschnitten, auch das Radio versagt.

Man hat nur noch eine einzige Möglichkeit der Nachrichtenübermittlung: Man greift wieder zurück auf die Brieftaube.

Es gibt aber heute ein Land, wo der Brieftaubendienst ganz groß organisiert ist: Japan. Es sind schätzungsweise in Japan etwa 18 000 Brieftauben regelmäßig im Dienst. Davon kommen nur etwa 2000 für militärische Zwecke in Betracht. Die übrigen werden von der Polizei, der Fischerei, der Krankenpflege und vor allem von den Zeitungen verwendet. Allein die „Asahi Shimbun“, das größte Blatt von Tokio, hat mehr als 300 Tauben für ihre besonderen Zwecke ständig im Gebrauch.

Die Taubenfarm des Blattes befindet sich auf dem Dach des mitten im Herzen von Tokio gelegenen Riesenbaues der „Asahi Shimbun“. Sie untersteht der Obhut eines besonderen Abteilungsleiters, der über das Leben und die Leistungen der einzelnen Tiere genau Buch führt. Er hat Rekordflüge von 290 Kilometer in sechs Stunden verzeichnet. Diese geflügelten Zeitungsboten beginnen ihre Laufbahn mit sieben Monaten und werden meist mit acht Jahren pensioniert. Wenn es auch einige Tauben gibt, die schon 20 Jahre Dienst tun. Man kennt Rekordflüge von 24 Stunden ohne Unterbrechung. Daß aber immer eine Taube im Haus bleiben muß, wenn die anderen sicher zurückkehren sollen, erklärt der Taubenchef des Tokioter Blattes für eine Fabel.

Bei den japanischen Manövern im November 1934 wurden zum ersten Male in größerem Umfange Tauben als Ordonnanzen verwendet. Noch mehr gebrauchten sie aber die Berichterstatter, die im ganzen 1290 Tauben mit Photos und Filmstreifen aufsteigen ließen. Bei großen sportlichen Ereignissen leisten die Tauben unschätzbare Dienste. Sie bringen die Negativs der Photos schneller an Ort und Stelle als irgendein Auto, das an solchen Tagen durch den Riesenandrang von Menschen und Wagen ja ohnehin in seiner Bewegungsfreiheit behindert ist.

Aber nicht nur die Presse bedient sich der Brieftauben. Da sind noch die großen japanischen Fischerflotten. Für keinen anderen Beruf ist die Brieftaube wohl so wichtig und geradezu lebensnotwendig, wie für den Fischer. Man liegt weit draußen, 100 und 150 Kilometer von der Küste entfernt, und möchte nach dem Heimatdorf gern eine Nachricht gelangen lassen. Wann man zurückzukehren gedenkt, ob der Fang gut war und ob an Bord alles wohl ist. Und wenn ein Schiff in Sturm gerät und mit der ganzen Besatzung untergeht, dann ist es wieder die Brieftaube, die die traurige Kunde nach Hause trägt.

Da die moderne Brieftaube nicht mehr einen Ring um den Fuß, sondern eine richtige Tasche um den Leib trägt, hat sie die mannigfaltigsten Verwendungsmöglichkeiten. Für Schwerkranke ist sie oftmals Lebensretter als Ueberbringerin von Medikamenten. Auch die Polizei weiß die Dienste der Brieftauben zu schätzen. Bei der Verfolgung von Verbrechern nehmen Polizisten in ihren Autos gern Tauben mit, um sie dann während der Fahrt mit Nachrichten aufsteigen zu lassen. Kurz, es gibt in Japan kaum einen Beruf, kaum eine Stelle, die sich nicht der Brieftaube bedient. Von Tierquälerei kann dabei keine Rede sein. Jeder, der Japan kennt, weiß ja, wie tief gerade die Liebe zur Vogelwelt in dem Japaner wurzelt.

Dr. P. R.

Der älteste Almanach

Im Britischen Museum wird ein 3000 Jahre alter, auf Papyrus geschriebener Almanach verwahrt; die Namen der Tage sind mit roter Tinte geschrieben, darunter stehen Zeichen, die als Wetterprognosen entziffert wurden. Der Almanach wurde bei einer Mumie gefunden; er ist unvollständig, da der Hersteller offenbar vor der Vollendung gestorben ist. Größere Verbreitung erhielten die Almanache erst im 8. Jahrhundert unserer Zeitrechnung.

Nervenpflege

ist zumindest genau so wichtig wie die allgemeine Körperpflege. Was versteht man aber unter Nervenpflege? An erster Stelle ausreichende und richtige Ernährung der Nervenorgane (Gehirn, Rückenmark, Nerven) mit dem Nervennährstoff Lecithin. Starke Nerven sind heutzutage wichtiger denn je. Die Nervengrundsubstanz ist durch das Hasten und Treiben des heutigen Verkehrslebens, durch Lärm, durch geistige und körperliche Anstrengungen größerem Verbrauch unterworfen. Rechtzeitige Ergänzung durch den Nervennährstoff Lecithin ist folglich ein Gebot der Vernunft. Gebrauchen Sie daher Dr. Buer's Reinlecithin für die Nerven. Es führt dem Körper das verbrauchte Lecithin in hinreichender Menge wieder zu. Das bringt neue Spannkraft und Ausgeglichenheit; nervöse Störungen, nervöse Kopf- und Herzbeschwerden, nervöse Schlaflosigkeit und Abspannung verschwinden.

Dr. Buer's Reinlecithin für die Nerven

Alfred Rosenberg im Gau Düsseldorf

90 000 Amtsträger hörten die bedeutsame Rede des Reichsleiters

Düsseldorf, 7. März 1937.

In einer Riesenkundgebung sprach hier am Sonntagnachmittag vor sämtlichen politischen Leitern, SA.-, SS.-, NSKK.- und HJ.-Führern des Gaues Reichsleiter Alfred Rosenberg. Die Veranstaltung war, gemessen an der Art der technischen Durchführung, wohl die gewaltigste interne Gauveranstaltung, die jemals in einem Gau des Reiches durchgeführt wurde. Von der Hauptkundgebung in der Städtischen Tonhalle aus wurde die Rede durch Postkabel in das Planetarium, in die Zoosäle und darüber hinaus in weitere rund 20 große Parallelversammlungen des ganzen Gaugebietes übertragen, so nach Wuppertal, M.Gladbach, Rheydt, Viersen, Kempen, Krefeld, Solingen, Remscheid, Opladen, Mettmann, Velbert, Neuß, Grevenbroich und Hochneukirch. Weit mehr als 90000 politische Leiter und Führer der Gliederungen konnten so dem Appell des Reichsleiters lauschen.

In der Tonhalle selbst waren u. a. sämtliche höheren Führer der Bewegung aus dem ganzen Gaugebiet mit Gauleiter Florian an der Spitze versammelt, ferner zahlreiche Offiziere der Wehrmacht, Vertreter des Luftschutzes und eine ganze Anzahl Führeranwärter der Ordensburg Vogelsang.

Zu Beginn der machtvollen Kundgebung, die zugleich eine erhebende Feierstunde war, begrüßte nach einem musikalischen Vorspiel Gauleiter Florian Reichsleiter Rosenberg aufs herzlichste. Gauleiter Florian betonte, daß heute für uns Nationalsozialisten ein Tag besonderer Freude sei, da heute vor einem Jahr durch die Rheinlandbefreiung die letzten Schatten von unserer Heimat genommen wurden. In diesem Sinne entbot der Gauleiter unter dem starken Beifall des politischen Führerkorps der Wehrmacht herzlichste Kameradschaftsgrüße.

Die Rede Rosenbergs

Unter nicht endenwollenden Beifallskundgebungen betrat dann Alfred Rosenberg das Rednerpult. Er führte u. a. aus:

Mitten in der unermüdlichen Tagesarbeit schöpfen wir immer wieder neue Kraft aus gemeinschaftlichen Zusammenkünften. Viele Fragen begegnen uns heute. Manche glaubten, 1933 sei das Wichtigste getan, andere wieder glaubten, man müsse ganz schnell zu letzten Konsequenzen kommen. Beide Teile übersahen, daß das Leben eines Volkes mit anderen Maßstäben gemessen werden muß wie das Dasein eines einzelnen. Große Umwälzungen brauchen zur Darstellung ihres gesamten Gehaltes lange Spannen Zeit, und wir leben nunmehr in einer zweiten Etappe, wo nach dem unmittelbaren Kampf der innere Ausbau unseres Denkens und die Gestaltung unseres Staates begonnen hat. Das Politische sei stets die Außenseite einer weltanschaulichen Haltung.

Reichsleiter Rosenberg ging dann auf das Versagen der früher herrschenden Kräfte ein und betonte, daß man nie zufällig eine Position aufgebe, sondern nur, wenn innere Gründe die Vertreter eines Gedankens schwach gemacht hätten. Reichsleiter Rosenberg betonte nachdrücklichst, daß die Erziehung der Jugend nur durch die durchgeführt werden dürfe, die Deutschland vor dem Untergang retteten. Es sei unmöglich, einen Führer, ein Reich und ein einiges geschlossenes Volk zu fordern, wenn die Erziehung von gegenseitig sich ausschließenden Kräften durchgeführt werde. Wenn die Hauptstadt der Bewegung sich kürzlich mit 96 Prozent für die deutsche Gemeinschaftsschule erklärt habe, so sei das ein Zeichen eines tiefgehenden Erwachens des deutschen Volkes. Es sei dabei sehr unlogisch, wenn jene Kräfte, die bisher immer erklärten, man dürfe nicht in Elternrechte eingreifen, nunmehr gegen diese eindeutige Bekundung des elterlichen Willens wettern. Wenn in einer Diözese öffentlich erklärt wurde, die Gemeinschaftsschule sei aus einer christentumsfeindlichen Weltanschauung entstanden, so glauben wir, daß es gefährlich ist, das gemeinsame Nationalgefühl derart öffentlich als gegnerisch einer in Deutschland vertretenen Konfession gegenüber zu erklären.

Reichsleiter Rosenberg zitierte dann weiter eine Anzahl von Äußerungen im Kampf gegen die deutsche Gemeinschaftsschule und erklärte abschließend: „Wir können den Klassenkampf nicht überwinden, wenn nicht auch der Streit der Konfessionen verschwindet." Da der Religionsunterricht gesichert sei, so müßten alle, denen es wirklich um ein inneres Bekenntnis zu tun sei, zufrieden sein. Wer das nicht anerkenne, dem gehe es offenbar nicht um das Bekenntnis, sondern um ganz andere Dinge.

Weiter führte Reichsleiter Rosenberg dann eine Anzahl anderer Stimmen an, die gegen das neue Gemeinschaftsbewußtsein des deutschen Volkes kämpften, und erklärte nachdrücklichst, daß man von diesem Kardinalpunkt der Erziehung der NSDAP. niemals abgehen würde.

Der Reichsleiter distanzierte sich eindeutig von allen Versuchen der Schwärmerei und Bilderstürmerei und erklärte, daß niemand aus irgendeiner weltanschaulichen Gruppe das Recht besäße, sich auf den Nationalsozialismus zu berufen als nur der Nationalsozialist selber. In der Vertretung der nationalen Ehre und in der gemeinsamen Kameradschaft sei die NSDAP. groß geworden, und diesen Werten wolle sie dienen. Der Dienst an diesen Werten sei der Maßstab für Gehalt und Größe der Tätigkeit eines jeden einzelnen Nationalsozialisten.

*

Die Rede des Reichsleiters wurde in einer einzigartigen technischen Organisation in zwanzig Säle des Gaues Düsseldorf übertragen, und zwar nicht durch Rundfunk, sondern durch Postkabel. Damit waren 80 000 politische Leiter und Führer der Gliederungen in der Lage, die Darlegungen Rosenbergs, wenn auch aus der Ferne, so doch durch persönliche Beeindruckung in sich zu erleben.

Für Wuppertal waren zwei Stellen für die Uebermittlung vorgesehen, und zwar in den Schlachthofsälen in Barmen und Elberfeld. Bereits kurz nach Mittag rückten die politischen Leiter, ortsgruppenweise sternförmig zu den beiden Versammlungsorten. Ebenso Kolonne auf Kolonne der SA., der NSKK., HJ., BdM., der Frauenschaft, Wehrmacht, Polizei, DAF. und gruppierten sich in die großen Räume ein. Die Fahnenabordnungen gaben der Versammlung eine stimmungsvolle, farbige Note. Dann, kurz vor 4 Uhr nachmittags, brachen die Unterhaltungskonzerte ab, die Lautsprecher setzten ein und man hörte von Düsseldorf her den Beifall, mit dem Reichsleiter Rosenberg begrüßt wurde, der nun begann, in seiner wirkungsvollen, markanten Weise zu sprechen.

Da sich in der Uebertragung nach Elberfeld technische Störungen in der Apparatur bemerkbar machten, mußte hier die Versammlung vorzeitig abgebrochen werden.

*

Am Abend trafen sich dann im großen Saal der Elberfelder Stadthalle die Kameraden in gemütlicher, unterhaltsamer Runde. Eine Regimentskapelle verschönte die Stunden des Beisammenseins durch ihre musikalischen Darbietungen, deren Schwung sich bald auch auf die große Zahl der Zuhörer übertrug. Neben den Soldaten des Weltkrieges waren die Wuppertaler Rekruten, unsere mit der Bevölkerung inzwischen bestens bekannten 34er von der Panzerabwehr, oft zu sehen. Es versteht sich, daß auch die holde Weiblichkeit nicht fehlte. In vorgerückter Stunde kam dann der Tanz in ergiebigem Maße zu seinem Recht. Kurz, der Abend erfüllte seinen Zweck in bester Weise.



Dr. Goebbels sprach zu den deutschen Filmschaffenden

Wie berichtet, hielt Reichsminister Dr. Goebbels bei der Kundgebung der Reichsfilmkammer im Sitzungssaal des Reichstages eine bedeutungsvolle Rede über die Ziele und Aufgaben der deutschen Filmschaffenden. Das Bild zeigt einen Teil der anwesenden Filmschauspieler. Von links nach rechts: Will Dohm, Hanna Waag, Maria Andergast (dahinter in der zweiten Reihe: Hansi Knoteck), Willy Fritsch und Lilian Harvey.

Scherl-Bilderdienst-M.

Gemeinschaftsbewußtsein

Nationalsozialistische Versammlungen — das ließ die Rosenberg-Kundgebung am Sonntagnachmittag in der Tonhalle aufs neue erkennen, haben ihren eigenen Stil. Sie sind feierlich-zeremonielle Kundgebungen der Macht und des Willens, sie ähneln in nichts den in Form und Inhalt meist langweiligen rednerischen Veranstaltungen eines imitierten Parlamentarismus früherer Jahre. Marschmusik, aus deren Rhythmen der Schritt des neuerstarkten Vaterlandes widerhallt; Fahnen und Standarten, Symbole der Verpflichtung, die, über allen Häuptern wehend, in den Saal einziehen und in straffer Haltung mit grüßend erhobenen Armen empfangen werden; das riesige, weißumrandete schwarze Hakenkreuz auf leuchtend rotem Grunde, das hinter der Tribüne des Sprechers und im Angesicht von Tausenden die Höhe und Breite einer Wand bedeckt; das schlichte und doch so stolze Soldatische, das allem und allen in der Haltung zu eigen ist; und schließlich, am Ende der Kundgebung, ohne das eine nationalsozialistische Versammlung nicht ihr gültiges Gepräge hätte: das immer aufs neue zu schwörende Bekenntnis zu Adolf Hitler, dem Führer, in dessen Auftrag und dessen Geist getan wird, was für das neue Deutschland getan werden muß — dies alles zusammen macht eine nationalsozialistische Versammlung zu einem nationalen Akt, der in Sinn und Gemüt dringt. Dies alles demonstriert aber auch die Macht der den deutschen Staat tragenden Partei und ihren Willen zur Behauptung im Kampf um die Durchsetzung der Revolution bis in das innerste Leben der Nation.

Darum geht es jetzt: um die kämpfende Durchsetzung der nationalsozialistischen Revolution auf weltanschaulichem Gebiet. Alfred Rosenberg ließ in seiner Rede vor dem Führerkorps unseres Gaues keinen Zweifel, daß die weltanschauliche Totalität des deutschen Volkes ein Grundprinzip des Nationalsozialismus ist, und daß der Nationalsozialismus entschlossen ist, sich gegen alle zu stellen, seien es Institutionen oder Menschen, die versuchen wollten, diese Totalität zu gefährden oder in Frage zu stellen. Die Spaltung des deutschen Volkes in verschiedene Konfessionen ist ein schweres Schicksal, das uns, die wir keine Schuld daran haben, zu tragen überliefert ist. Wir haben die Kraft, es zu tragen, wenn wir das deutsche Gemeinschaftsbewußtsein, das Adolf Hitler zu wecken verstanden hat, in den Deutschen wie eine ewige Flamme lebendig erhalten. Dieses deutsche Gemeinschaftsbewußtsein, so erklärte Rosenberg mit Nachdruck, ist nicht christentumfeindlich, und auch die deutsche Gemeinschaftsschule, die der Nationalsozialismus als die ihm wesensgemäße Erziehungsinstitution ansieht, ist es nicht.

Man berufe sich, sagte Rosenberg, auf der „anderen Seite" gern auf den Punkt 24 des Parteiprogramms, in dem die positiv christliche Grundeinstellung der Partei erklärt und die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat garantiert wird, man übersehe aber, daß nach dem Wortlaut des Punktes 24 die Freiheit der religiösen Bekenntnisse nur garantiert werde, „soweit sie nicht dessen (des Staates) Bestand gefährden oder gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen" — und zu befinden, ob dies zutreffe oder nicht, sei allein der Partei und dem nationalsozialistischen Staat anheimgegeben. Aber was wolle man auf der „anderen Seite"? fragte Rosenberg. Wolle man lediglich den Religionsunterricht für die Jugend sichern? Der sei ja gesichert! Oder wolle man mehr, wolle man Machtpolitik treiben? Rosenberg warnte, er wies hin auf die geschlossenen Reihen der deutschen Menschen. „Die Bekenntnisfront Deutschlands ist der Nationalsozialismus", sagte er unter dem Beifall der Tausende.

Rdm.

Der ältere arbeitslose Angestellte wird zwangsweise eingestellt

Durch die fünfte Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes ist auch der bisher noch wenig befriedigende Arbeitseinsatz der älteren Angestellten energisch in Angriff genommen worden. Es liegen jetzt, wie die Deutsche Arbeits-Korrespondenz mitteilt, bei den Arbeitsämtern die Antworten der Betriebe auf den Erhebungsbogen über die Beschäftigung von älteren Angestellten vor. Soweit jetzt schon zu übersehen ist, hat die Wirtschaft von der letzten Möglichkeit, von sich aus freiwillig mitzuhelfen, leider nur wenig Gebrauch gemacht, obwohl der Erhebungstermin absichtlich weit hinausgeschoben war. Die Arbeitsämter müssen daher jetzt von sich aus die Aufgabe lösen. Das Recht ist ihnen bereits durch die genannte Verordnung eingeräumt worden. Sie können danach einsatzfähige ältere Angestellte in den einzelnen Betrieben unter Würdigung der besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebs einschalten. Natürlich wird von Fall zu Fall auf dem Verhandlungsweg versucht, die Betriebe, die zu wenig ältere Angestellte beschäftigen, v[illegible] sich aus zu veranlassen den Zustand zu beheben. Andernfalls müssen sie von dem zuständigen Amt zur Einstellung einer bestimmten Zahl arbeitsloser älterer Angestellter angehalten werden. Das ist nicht zu umgehen. Denn es geht aus volkswirtschaftlichen und sozialen Gründen nicht, daß noch etwa 70 000 bis 80 000 ältere Angestellte außerhalb des Arbeitsprozesses stehen, nur weil sie den „Nachteil" haben, älter als 40 Jahre zu sein.

Ueberprüfung der Butterverteilung

Auskunftspflicht für Betriebe mit Kundenlisten

Um einen Ueberblick über die örtliche Verteilung der Buttermengen auf Grund der Kundenlisten zu erhalten und Ungleichheiten zu beseitigen, hat die Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft eine Anordnung erlassen, wonach Betriebe, die Kundenlisten führen müssen, verpflichtet sind, an ihre Lieferanten, also an Großverteiler und Molkereien, bis zum 22. März die am 15. März eingetragene Kundenzahl und Personenzahl, die im Monat Februar an eingetragene Kunden abgegebene Butter, ferner die am 15. März eingetragene Zahl der Betriebe und die im Februar an diese Betriebe gelieferten Buttermengen zu melden. Außerdem sind die im Monat Februar insgesamt bezogenen Buttermengen und die bezogenen Margarinemengen anzugeben. Großverteiler und Molkereien stellen diese Meldungen zusammen und geben sie bis zum 1. April an den zuständigen Milchwirtschaftsverband weiter unter Angabe ihres Gesamtumsatzes an Kleinverteiler und Verbraucher im Monat Februar.

Preiserhöhung von Süßwaren

in bestimmten Fällen zulässig

Die wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Süßwarenwirtschaft hat eine Anordnung über die Preisbildung von Zuckerwaren und Dauerbackwaren erlassen. Danach dürfen die Preise dieser Waren, soweit für ihre Herstellung Mandeln, Erdnüsse, Haselnüsse und Kakaoerzeugnisse sowie ausländische tierische und pflanzliche Fette Verwendung finden, in dem Ausmaß erhöht werden, in dem für diese Rohstoffe gegenüber dem 17. Oktober 1936 eine Preiserhöhung zugelassen worden ist.

Dienstag Kammeraussprache

Ueber die neue französische Rüstungsanleihe

Paris, 8. März. Den ganzen Sonntag über wurde im Finanzministerium gearbeitet, um die technischen Einzelheiten der neuen Finanzvorlage, die heute vormittag der Kammer vorgelegt werden soll, auszuarbeiten. Zunächst wird der Text noch einmal vom Finanzausschuß der Kammer überprüft; dabei wird Finanzminister Auriol wahrscheinlich einen letzten Bericht erstatten. Am Dienstag findet dann die Kammersitzung statt. Der Finanzminister wird bei Einbringung der Vorlage das Dringlichkeitsverfahren beantragen. In die Aussprache werden der Ministerpräsident, der Finanzminister und von der Opposition insbesondere Flandin und der frühere Finanzminister Reynaud eingreifen.

Die Presse ist sich durchweg einig, daß die Kammer die Vorlage schnell verabschieden wird. Sollte auch der Senat die Vorlage rasch annehmen, so wird die neue französische Rüstungsanleihe nach einer Ansprache des Präsidenten der Republik bereits am Donnerstag aufgelegt werden können. Die Blätter beschäftigen sich ausführlich mit allen diesen Einzelheiten, ohne noch einmal im großen ganzen zur politischen Seite der Angelegenheit Stellung zu nehmen. Lediglich die radikalsoziale Presse befaßt sich in dieser Richtung. So schreibt z. B. die „Ere Nouvelle", leider habe am gleichen Tage wie der Ministerpräsident auch der Generalsekretär der marxistischen Gewerkschaft, Jouhaux, wieder einmal eine Rede gehalten, in der von „Nationalisierung, Kollektivierung" und ähnlichen Dingen gesprochen habe. Man sehe, daß Blum und Jouhaux genau entgegengesetzte Meinungen verträten; das beweise eben, daß eine Rede zur Lösung eines Problems nicht genüge.

Schwierigkeiten für Unterbringung einer Verteidigungsanleihe

New York, 8. März. Aus Washington meldet „New York Herald Tribune", daß der Versuch der französischen Regierung, eine sogen. „Verteidigungsanleihe" in den Vereinigten Staaten in Höhe von 500 Millionen Dollar aufzulegen, auf Schwierigkeiten stoße.

Kongreß und Senat hätten sich dagegen geäußert. In Kongreßkreisen wird angenommen, daß Finanzsekretär Morgenthau diesen Anleiheversuch unterbinden werde.

Amnestie in der Tschechoslowakei

Prag, 6. März. (Drahtb.) Anläßlich des 87. Geburtstages des Altpräsidenten der Republik, T. G. Masaryk, hat Staatspräsident Benesch eine Amnestie erlassen für eine Reihe von politischen Vergehen und Verbrechen, die hauptsächlich in den Bereich des Gesetzes zum Schutze der Republik fallen.

Der deutsche Kurzwellensender –

die Brücke zur Heimat

Am 1. April 1933 wurde der Deutsche Kurzwellensender auf Befehl des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels geschaffen, um eine Brücke von der Heimat zu allen Volksgenossen in Uebersee zu schlagen. Die Entwicklung des Deutschen Kurzwellensenders in den bisherigen vier Jahren seines Bestehens ist beispiellos. Er begann mit nur einem Richtstrahler, der nach Nordamerika gerichtet war, und einem Programm, das bloß zwei Sendestunden umfaßte. Bereits am Weihnachtsabend des gleichen Jahres 1933 übermittelten vier Richtstrahler die Ansprache des Stellvertreters des Führers an die Auslandsdeutschen in vier Erdteilen: Nord- und Südamerika, Afrika und Asien. Der Nordamerika-Richtstrahler umfaßt das Gebiet vom Panamakanal bis nach Kanada, die Südamerikazone reicht vom Feuerland bis nach Nordbrasilien, im Bereich des Afrika-Richtstrahlers liegt das gesamte Gebiet der früheren deutschen Kolonien und insbesondere die Südafrikanische Union, und der (Ost)Asien-Richtstrahler bestreicht das Gebiet von Japan bis etwa Hongkong. Nachdem dann noch ein Südasien-Richtstrahler für Ozeanien und Australien und ein eigener Richtstrahler für Mittelamerika in Betrieb genommen wurden, besitzt Deutschland heute eine der umfangreichsten, in steter Vervollkommnung und Ausdehnung begriffenen Richtstrahleranlage der Welt in Zeesen bei Königswusterhausen.

Die Eigenart des Kurzwellensenders und der Richtstrahler beruht auf folgendem: Die kurzen Wellen zwischen 10 und 100 Meter erfassen mit ganz geringer Sende-Energie den ganzen Erdball. Während Lang- und Mittelwellensender Sende-Energien bis zu 100 kw benötigen, um innerhalb der eigenen Landesgrenzen hörbar zu sein, reicht der Deutsche Kurzwellensender mit einer Energie von nur 5 kw bis ans Ende der Welt. Dort ist er — wenn nicht schwere witterungsmäßige Störungen vorliegen — so deutlich zu hören wie z. B. in der Reichshauptstadt der Reichssender Berlin. Dies Verdienst gebührt zum größten Teil der Vervollkommnung des Kurzwellensendewesens durch die Entwicklung vom Rundstrahler zum Richtstrahler. Während ein Rundstrahler wie die elektrische Glühlampe an der Zimmerdecke die Strahlen kreisförmig nach allen Richtungen aussendet, wirken die Richtstrahlantennen von Zeesen wie Brennspiegel. Wie gewaltige Scheinwerfer einen genau berechneten Lichtstrahl zum nächtlichen Himmel, so werfen sie das Strahlenbündel der kurzen Wellen über den Erdball.

Die Sendezeiten des Deutschen Kurzwellensenders müssen darauf Rücksicht nehmen, daß die Uhr in New York 6 Uhr morgens und in Schanghai 7 Uhr abends zeigt, wenn es in Berlin 12 Uhr mittags ist. Infolgedessen beginnt der Sendebetrieb in den Vormittagsstunden mit dem Programm für Südasien/Australien. Um die Mittagszeit nimmt der Ostasien-Richtstrahler seine Sendungen auf, am späten Nachmittag beginnt die Uebertragung für Afrika. Um Mitternacht folgen dann die Sendungen über die Süd-, Mittel- und Nordamerika-Richtstrahler, die sich bis in die frühen Morgenstunden hinein erstrecken. Der Deutsche Kurzwellensender ist Tag und Nacht in Betrieb, und der Empfang findet überall in den günstigsten Zeiten statt, d. h. in den Abendstunden des betreffenden Landes. So geben also die unsichtbaren Aetherwellen Tag und Nacht von den Antennenmasten inmitten märkischer Kiefernwälder zu den Palmenküsten ferner Länder, damit jeder deutsche Volksgenosse, wo immer er sich auch befinden mag, am Feierabend die Stimme der Heimat im Lautsprecher hören kann.

Einen sehr wichtigen Platz bei der Programmgestaltung nimmt der Nachrichtendienst ein, dient er doch der Verbreitung der Wahrheit über das neue Deutschland und der Zerstörung böswilliger Lügenmeldungen. Immer wieder schreiben auslandsdeutsche Volksgenossen Briefe wie die folgenden aus Rio de Janeiro und Toronto:

> „Einige Minuten nach dem Lesen der hiesigen Abendzeitung hörte ich dann Ihren Nachrichtendienst ab, woraus klar und deutlich hervorging, daß der genannte Artikel geschickt verdreht war. Dies ist nur ein kleines Beispiel, und es ist uns in den täglichen Fällen durch Ihren Nachrichtendienst dann ein leichtes, diese Verdrehungen richtig zu stellen."
>
> „Die Sendungen von Deutschland brauchen wir wie unser tägliches Brot. Wir würden nicht schlafen gehen, bis wir unser „Deutschland, Deutschland über alles" gehört haben. Wie schlimm wäre es um unsere Gemütsruhe bestellt, wenn wir nur auf die Nachrichten der deutschfeindlichen Zeitungen angewiesen."

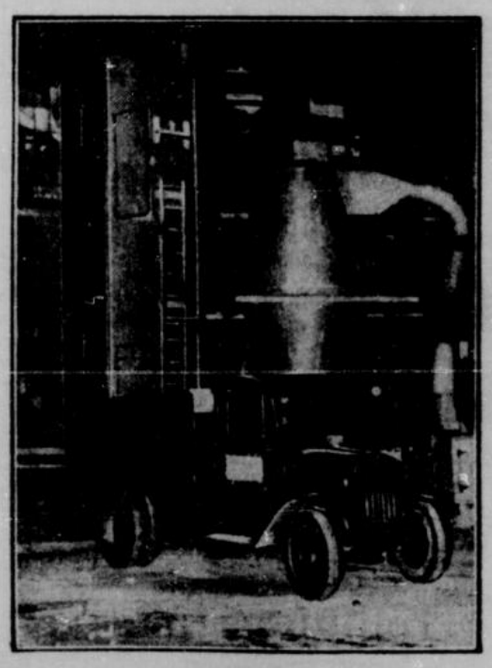
Begeisterten Beifall findet in der ganzen Welt die herzliche, kameradschaftliche Note, die den Verkehr des Deutschen Kurzwellensenders mit seinen Hörern auszeichnet. Besonders beliebt bei allen Hörern ist das liebevolle Eingehen auf kleine persönliche Wünsche. Oft treffen Briefe ein, in denen etwa steht, daß ein altes auslandsdeutsches Mütterchen, dessen Freude für ihren Lebensabend die Sendungen des Deutschen Kurzwellensenders bilden, gern noch einmal ihr Lieblingslied „In der Lüneburger Heide" hören möchte, bevor es die Augen für immer schließt. Sofort nach Empfang des Briefes geht eine entsprechende Anweisung an die Musikabteilung des Senders, und pünktlich am gewünschten Tage, zur gewünschten Stunde ertönt fern auf einsamer Farm im australischen Busch das gewünschte Volkslied. Die Freude beim Empfang eines solchen persönlichen Grußes läßt eine Zuschrift aus Sao Francisco do Sul in Santa Catharina ahnen:

> „Sie haben mir zu unserer Silberhochzeit Glückwünsche übermittelt. Ich will Ihnen nur kurz den Empfang schildern: Alles war in dem nicht großen Raum zusammengedrängt, alles war mäuschenstill, und wir hörten so deutlich, als ob hier bei uns gesprochen würde, Ihre Glückwünsche. Es gab selbst graue Männer unter unseren Gästen, die Tränen in die Augen bekamen, als wir zu unserem Silberjubiläum direkte Glückwünsche aus der Heimat erhielten. Das Staunen der brasilianischen Herrschaften ging ins ganz große. Sie gaben uns den üblichen „abraço" und sagten: Die Deutschen sind ein großes Volk!"
>
> Aus Santa Cruz in Bolivien schrieb ein solcher Hörer: „Und nun stellen Sie sich meine Ueberraschung vor, als ich — ohne daran zu denken — auf einmal meinen eigenen Namen aus dem Lautsprecher tönen hörte! Meine Frau und ich sahen uns nur an und waren nicht fähig, etwas zu sagen. So schwiegen wir still und dachten lange, lange der deutschen Heimat. Sie haben uns eine solche große Freude gemacht, daß ich kaum Worte finde, mich gebührend zu bedanken."

Auch namhafte Geldgeschenke trafen aus der ganzen Welt von dankbaren Hörern ein und wurden dem Winterhilfswerk überwiesen. Vieles ließe sich noch von der Arbeit des Kurzwellensenders berichten, so z. B. von der segensreichen Vermißtensuche. Hier wurde z. B. ein Vater seinen Kindern zurückgegeben, der zu Beginn des Weltkrieges in Tsingtau von seiner Familie getrennt worden war. Nach Beendigung der japanischen Internierung hatten sich die Söhne in Holländisch-Indien niedergelassen. Zwanzig Jahre lang hatten sie nichts von ihrem Vater gehört, wußten nicht, ob er noch lebte oder gestorben war. Sie wandten sich um Hilfe an den Deutschen Kurzwellensender. Zuerst ging der Ruf nach Asien — umsonst! Dann gab man die Meldung nach Amerika durch — ebenfalls vergebens. Endlich erreichte den Vater die Kunde von seinen Söhnen in Afrika, in Marrakesch.

Groß und schön ist die Aufgabe des Deutschen Kurzwellensenders. Er übermittelt allen Auslandsdeutschen und vielen mithörenden Ausländern deutsches Wesen, deutsches Volkstum und deutsche Kunst, gibt vom Besten was wir haben. Gewaltig ist das Echo dieser Sendungen in der ganzen Welt, und täglich gehen über 100 Hörerbriefe ein, die — neben ihrem großen Wert für die technische Auswertung des Empfanges und für die Programmgestaltung — oft erschütternde Dokumente auslandsdeutscher Heimatliebe und Volksverbundenheit sind. Besser als andere Worte gibt dies zum Schluß das Bekenntnis eines deutschen Hörers in Osorno, Chile, wieder:

> „Ihre Sendungen stellen für mich die liebste Brücke zur Heimat dar. Es kommt einem mit aller Macht zum Bewußtsein, daß das Blut stärker ist als geschriebene Gesetze und daß Deutschsein eine Weltanschauung ist, die wir nicht aufgeben dürfen, wenn wir nicht wertlos werden wollen, obgleich wir Bürger eines anderen Landes geworden sind."
>
> Dr. Klopp vom Hofe.



Fahrbare Gastürme gegen „Sitzstreiker"

Zur Bekämpfung der „Sitzstreiker", die sich mit großer Beharrlichkeit der behördlichen Räumungsaktion widersetzen, erfand man in Amerika ein neuartiges Kampfmittel, einen fahrbaren Gasturm. Mit ihm fuhr man dicht an die Gebäude heran und ließ durch Rohre Tränengas in die Betriebsräume, so daß die streikenden Arbeiter zur Räumung gezwungen wurden. Unser Bild zeigt den Gasturm auf Rädern. Im oberen Teil saßen drei Mann, im unteren zwei Mann Besatzung, die das Gas ausströmen ließen.

Scherl-Bilderdienst-M.

Eine „Einhändigungs-Postmarke"

Am 1. März kam in der Tschechoslowakei eine neue Marke in den Verkehr. Sie trägt den Namen „Einhändigungs-Postmarke". Ihr Wert beträgt 50 Heller. Die neue Marke garantiert dem Absender oder Empfänger einer Postsache, daß die Sendung ausschließlich dem Adressaten und niemandem andern übergeben wird. Sendungen mit dieser Marke dürfen selbst nicht in den Hausbriefkasten geworfen werden. Die neue Einhändigungsmarke hat Dreiecksform. Sie trägt in großem Druck die weiße Ziffer Fünfzig.



Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag gegen 3 Uhr nach schwerem Leiden meinen innigstgeliebten Mann, unseren unvergeßlichen, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Vetter

Gustav Putzmann d. Aelt.

im Alter von 76½ Jahren zu sich in sein Reich zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Frau Gustav Putzmann Johanna geb. Ringel
Heinrich Filter
Fritz Krieg u. Frau Milli geb. Putzmann
Gustav Putzmann d. Jüng. u. Frau Marta geb. Schneider
Karl Käßmann u. Frau Addy geb. Putzmann
Karl Giebel u. Frau Marta geb. Putzmann
Erika und Horst-Walter als Enkel.

Wuppertal-Elberfeld (Hochstr. 22a), Essen, Solingen-Gräfrath, W.-Cronenberg, d. 6. März 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 10. März, nachmittags 2¾ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes am Bredtchen aus statt. 7

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 9¼ Uhr entschlief sanft und ruhig nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Leimberg

im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer:

Minna Leimberg geb. Meurer
Margarethe Schlipköter geb. Leimberg
Wilhelm Schlipköter
und 2 Enkelkinder.

Wuppertal-Elberfeld (Grabenstr. 5), St. Louis U. S. A., Wülfrath, W.-Vohwinkel, Karlsruhe, 8. März 1937.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 11. März, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des reformierten Friedhofes Varresbeck aus statt.

Wir bitten von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

R 817

Allen, die uns beim Hinscheiden unserer lieben Tante

Frau Regina Oberhoff

durch Kranzspenden, Briefe, Beteiligung an der Beerdigung ihre Teilnahme bekundet haben, sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Im Namen seiner Geschwister und Anverwandten:

Dr. Gottlob Barner.

W.-Elberfeld, 8. März 1937. *

Danksagung.

Für die meiner geliebten Frau, unserer guten Mutter während ihrer Krankheit und auf ihrem Leidenswege erwiesene Liebe und Freundschaft, den herrlichen Blumenschmuck und sonstige Anteilnahme sowie für das Geleit zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen unseren innigsten, tiefgefühlten Dank aus.

Wilhelm Lüddecke sen. und Kinder.

2376

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am Samstag unerwartet mein innigstgeliebter Mann, unser treuer, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Dormagen

im Alter von 72 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Friedrich Dormagen
Sofie geb. Winterhagen.

Wuppertal-Elberfeld, den 8. März 1937.
Werner-Hanemannstr. 28

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 10. März, vormittags 11¾ Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofs am Bredtchen aus statt.

Am Sonntag, dem 7. März, verschied nach langer, schwerer Krankheit unser hochverehrter Chef

Herr Karl Leimberg

Der Verstorbene war uns allen ein leuchtendes Vorbild an Pflichteifer und Treue und ein gerechter Vorgesetzter, dem das Wohl seiner Angestellten sehr am Herzen lag.

Wir werden ihm ein nie verlöschendes Andenken bewahren.

Die Gefolgschaft der Wall-Drogerie Karl Leimberg.

W.-Elberfeld, den 8. März 1937.
Wall 11/13

R1817

Es sprechen

zur Kirchenwahl

in
MITGLIEDERVERSAMMLUNGEN
MIT EINGEFÜHRTEN GÄSTEN

Pfr. Bröhelschen, Oberhausen
im Evgl. Vereinshaus, W.-Barmen
Dienstag, den 9. März, 20 Uhr

Landesbischof Coch, Sachsen
im Saal Korte, W.-Langerfeld
Mittwoch, den 10. März, 20 Uhr

Deutsche Christen im Rheinland
im Bund für Deutsches Christentum

24084

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh 1½ Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter Vater, unser lieber Sohn und Bruder

Herr Willibald Dübner

im 63. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hedwig Dübner geb. Rüggeberg
Hans Dübner
Willi Dübner
Hilde Dübner geb. Richter.

Wuppertal-Elberfeld (Markgrafenstr. 11), Bottrop, Münster, den 8. März 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 11. März, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofs am Bredtchen aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

*

Es hat Gott dem Herrn über Leben und Tod gefallen, heute morgen 6,40 Uhr nach einem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden meinen lieben, herzensguten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Ruhroth

versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von beinahe 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzuberufen.

In tiefer Trauer:

Frau Friedrich Ruhroth
Anna geb. Hönekop
Willy Ruhroth und Frau
Else geb. Schöß
Fritz Ruhroth und Frau
Lisbeth geb. Röhling
und 2 Enkelkinder.

W.-Elberfeld (Fröbelstraße 10), St. Louis (Frankreich), Essen-Kupferdreh, Massen b. Unna, den 6. März 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. März 1937, 15.30 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofes Uellendahl aus statt.

Die feierlichen Exequien werden am gleichen Tage, morgens 7.10 Uhr, in der St. Josefskirche gehalten.

Im Sinne des Verstorbenen bitten wir von Kranzspenden absehen zu wollen.

k3497

Ueber den Sternen, da wird es einst tagen,
da wird dein Hoffen, dein Sehnen gestillt.
Was du gelitten und was du getragen,
dort ein allmächtiger Vater vergilt!

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden nahm Gott der Herr heute mittag meine geliebte Frau, unsere treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emil Gruß

Alwine geb. Böcker

im Alter von 66 Jahren in Frieden heim.

In tiefer Trauer:

Emil Gruß
Elfriede Gruß
Erich Gruß
Maria Wildförster geb. Gruß
Hedy Gruß geb. Vesper
Ernst Wildförster.

W.-Barmen, 6. März 1937.
Am Unterbarmer Friedhof 27.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 10. März, nachm. 2¾ Uhr, von der Kapelle des Unterbarmer Friedhofes aus statt. †

Verloren-Gefunden

Ohrring
mit Perle und 3 kl. Brillanten verloren. Koenig, E., H.-Göringstr. 48, Telefon 204 19.

Damenhandtasche
in Telefonzelle Laurentiusplatz liegt. gefall. Wird geg. Belohn. beim Finder abgeholt. Schriftl. Ang. u. E 2733 an Gschst. f5501

Handtasche
mit Stammbuch verlor. Abz. geg. Belohn. Wagner, Windstr. 5.

Samstagabend
19.30 in d. Schwebebahn ab Töpersbg. n. Vohw. **D.-Portomonnaie** mit größ. Geldinh. verl. Abzug. geg. gute Belohnung. † Sturmberg, Bm., Tunnelstr. 4.

Jg. Drahthaarfox
entlaufen. Braune Ohren, schwarzer Schulterfleck, rotes Halsband. Telef. Nr. 338 22. f5507

Haushalt-Leitern
von 4.75 RM. an.
Waschböcke, Küchenschemel
Aug. Hagenkötter
Wuppertal-E., Aue 6.
1417

EDELROSEN
20 Stck. 2. Qual. **3.-** Mk., 50 Stck. **7.-** Mk., sortiert in den Farben rot, gelb, weiß, rosa, orange. Bei Nichtgefallen Rücknahme. Pflanzanweisung wird beigelegt.
Karl Guthe, Steinfurth, über Bad Nauheim.
Steinfurther Rosen sind weltberühmt D5106

Nur kurze Zeit
erhalten wir
Schellfisch
in der heutigen Qualität zu heutigen kleinen Preisen!
Wir empfehlen
frisch wie aus dem Netz, weiß und vollfleischig:

	500 gr
Schellfisch groß ohne Kopf	**0.25**
im Ausschnitt	**0.30**
Schellfisch-Filet	**0.42**
Cabliau groß, ohne Kopf	**0.25**

Alle anderen Sorten äußerst preiswert!

„NORDSEE"

Verkaufsstellen:
Am Neumarkt 28 — Wall 8 — Kipdorf 5
Altermarkt 38 — Berlinerstraße 60 j215

Vermischte Anzeigen

B 3767 vom 27. 2. 37
3 Zim. zu verm. Bitte um näh. Angaben B 4005 Bm

In Stimmungs-Musik
Trio, frei. Ang. 12484 Glf.*

Wer schenkt wirkl. Tierfreund Hund? Ang. 12485 Glf.*

Von der Reise zurück:
Dr. Stark
W.-Barmen, Heubruch 11.

Zurück R1858
Dr. Theil
Zahnarzt
Wuppertal-Elberfeld, Hofaue 95.

Bei Anfragen
beziehe man sich bitte auf den
General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal.

Klavierspielen ohne Noten
(ges. gesch. Syst.) nach der Methode von Musikdirekt. **F. A. Fay** lernt jed. Erwachsene bis zu 60 Jahr. unt. voll. Garantie in 3 Monat. Kein Apparat, sond. ganz natürlich. Spiel, auch für Akkordeon. Unverbindl. Probestunde, wo jed. 5—6 Lied. spielt, und zwar in voll. Akkorden. Sprechstunden **nur Mittwochs von 11½ vorm. bis 7½ Uhr abends, Elberfeld, Friedrichstr. 53,** Eingang Haus Lody, gegenüber Rathaus.
Gen.-Vertr. **Frau K. Beckmann-Gerken.**

Aequatortaufe im Südatlantik

Humor auf deutschen Kriegsschiffen

Von Oberleutnant (Ing.) E. Grathoff

An Bord der „Schleswig-Holstein".

Ein rauschendes Fest liegt hinter uns. Unser immer noch schönes Linienschiff, das jetzt Schulschiff benannt wird, hat den Aequator passiert, nach altem Seemannsbrauch nicht ohne vorher von dem Schmutz und den Sünden der nördlichen Halbkugel durch die heilige Linientaufe befreit worden zu sein. Unbeschwert und frisch gestärkt fahren wir nun weiter dorthin, wo zurzeit die Sonne senkrecht auf die Erde niederscheint. Der Meeresgott Neptun und sein Admiral Triton haben uns ihre besondere Fürsorge zugesichert, was kann uns da noch geschehen!

Wochenlang hatte das große Ereignis der Linientaufe seine Schatten vorhergeworfen. Wie vor Weihnachten gab es in allen stillen Ecken und Winkeln des Schiffes Heimlichkeiten, Basteleien und Besprechungen des „Hohen Rats", der sich aus den früher schon getauften alten Seefahrern des Schiffes zusammensetzt. Bis dann in den letzten Tagen vor dem Ereignis das Wirken des Hohen Rates immer lauter wurde und am Ende sogar seine Stimme in den offiziellen Schiffsbefehlen durchdrang.

Am Tage vor der Taufe kam „Triton", seiner Majestät Neptuns Großadmiral, mit seinem Stabe zu einer kurzen Vorbesprechung der Festlichkeiten mit unserem Kommandanten an Bord. Feierliche Begrüßung des hohen Gastes, der in seiner prächtigen goldstrotzenden Gala-Uniform, mit Admiralshut, Schärpe und einem martialischen Bart einen durchaus ehrfurchtgebietenden Eindruck machte, durch Kommandant, ersten Offizier und die divisionsweise angetretenen Mannschaften leitete das Fest ein. Bei dieser Gelegenheit hatten wir armen ungetauften Sünder zum erste Male Gelegenheit, mit den bis auf einen kunstvoll geflochtenen Lendenschurz nackten, kaffeebraunen Wilden, den Trabanten des Hofstaates, in Berührung zu kommen. Wie solche Wilden nun mal sind: — wer ihnen „sympathisch" erscheint, den umarmen sie herzlich und streicheln ihm Kopf und Gesicht. Daß dabei nicht grad wenig von der ölgetränkten, übelriechenden braunen Farbe, mit der sie von oben bis unten dick angestrichen sind, an Gesicht und Kleidung des also Begrüßten hängen bleibt, macht fast gar nichts.

Am nächsten Tage, früh gegen neun Uhr, kam Neptun mit Thetis, seiner Gemahlin, und dem ganzen zugehörigen Hofstaat über das Steuerbord-Fallreep an Bord. Voran die schwarze Hofkapelle, die auf allen möglichen und unmöglichen Instrumenten die nötige greulich disharmonische Musik liefert, dann der grimmige Polizeiminister mit seinen ungeheuer diensteifrigen Schergen, dann das hohe Paar selbst. Neptun im blauen Königsmantel, von dem allerdings ebenso wie von seinem Gesicht vor lauter Bart kaum viel zu sehen ist. Halblinks hinter ihm der „Bartträger", der aufzupassen hat, daß Neptun sich nicht in seinem eigenen Bart irgendwie verheddert. Neben ihm Thetis im hochvornehmen grünen Staatskleid, mit unnahbarer, stolzer Miene. Hinter Neptun folgt sein Adjutant, ein baumlanger Fähnrich in prächtig bunter Fantasieuniform, Thetis folgen ihre reizenden Kammerzofen nach.

Im weiteren Gefolge kommen dann Triton, der Großadmiral, der Hofmedikus, der Hofaktuar, der Hofastronom, Hofbarbier und was sonst alles noch dazu gehört. Den Abschluß des Zuges, der so gemessenen Schrittes an den Divisionen vorbeizieht, bilden wieder die braunen, wilden Trabanten, Keulen, Schild und Schwerter schwingend mit schrecklichem Kriegsgeschrei. Alles in allem ein Hofstaat von über fünfzig Personen!

Nach der Musterung der Divisionen begibt sich Neptun mit seinem Gefolge auf die Schanz, wo eine große Tribüne mit Baldachin, Thronsessel und allem Zubehör aufgerichtet ist. Die Besatzung kommt ebenfalls „Alle Mann achteraus" und dann beginnt die Ansprache Neptuns an sein Schiffsvolk von der „Schleswig-Holstein". Unser Schiff besang er so:

Durch Erfindergeist und Männertugend
Erstrahlte dem Schiff eine neue Jugend.
Nicht Kohle mehr, sondern Oel treibt an,
Die Wäsche scheuert der Chinamann.

Das Sodawasser wird selbst gebraut,
Frischwasser gibt's für die haarige Haut.
Der Diesel rennt wohl den ganzen Tag.
— Und das alles zu Eurem Wohlgemach.

Nun freue ich mich, Euch hier zu sehen.
So macht es ja Spaß, in See zu gehen.
Drum bin ich auch selber hier erschienen,
Um euch als Leiter der Waschung zu dienen.

Es folgt die Verteilung von kunstvoll und sinnig gearbeiteten Orden an alle alten, verdienten Seefahrer, die die Reinigung der Linientaufe bereits in früheren Jahren hinter sich gebracht haben. Nach der Ordensverteilung kommt der große Augenblick, da Neptun zwei seiner Trabanten zum vorderen Gefechtsmast des Schiffes hinaufschickt mit dem Befehl: „Werft die Linie frei!" Die beiden dort oben greifen das dicke Stahlseil, das plötzlich vor ihnen liegt, heben es hoch über ihre Köpfe und werfen es hinter sich. Das Schiff ist glücklich unter der Aequatorlinie hindurch! — Man sagt, daß ein Schiff, das es wagen sollte, den Aequator ohne das uralte heilige Zeremoniell der Linientaufe zu feiern, sich unweigerlich die Stahltrosse des Aequators in seine Schrauben verwickeln soll. Der Gefahr wären wir also dank Neptuns Fürsorge glücklich entgangen!

Nach einer kurzen Mittagspause folgte dann die eigentliche Taufe. Vom Hofaktuarius aufgerufen, vom Hofarzt mit einer scharfen „Pille" und noch schärfer und übler schmeckender Spritze von den inneren Beschwerden der nördlichen Welt geheilt, vom Hofbarbier mit dickem Malerquast eingeseift, mit meterlangem „Messer" rasiert, mit noch größerem Kamm und Schere barbiert, mit schwarzem, zähem „Haaröl" gesalbt, findet sich der arme Täufling plötzlich in dem großen Badesegel wieder, in dem der Trabanten Schar hohnlachend auf ihn wartet. Hier wird er gewaschen von den Sünden der Welt, daß es nur eine Art hat. Wehe dem, der auch nur den Versuch macht, sich zu wehren! Die Pille und die Spritze haben schon scheußlich nach Seife, Rizinus- und Maschinenöl geschmeckt — nun auch noch Seewasser hinterher zu schlucken, ist wenig bekömmlich. Aber einmal hat auch die ärgste „Wut" der Trabanten ein Ende. Der Täufling wird liebevoll weitergereicht und in das Ende eines Windsacks — eines zehn Meter langen, engen Schlauches aus Segeltuch — geschoben, durch den er nun in die goldene Freiheit der südlichen Halbkugel kriechen darf. Damit diese Abschlußreise nicht allzu trocken wird, stehen an beiden Enden des Windsacks Trabanten mit Feuerlöschschläuchen, die den Täufling von vorn und von achtern gehörig unter Druck halten. Nebenher sorgt die gummiknüppelbewaffnete Polizei für die Regelung des Verkehrs. Wehe dem „müden Braten", der im Windsack sich etwa verholen und ausruhen will!

Am Ende ist aber schließlich alles glücklich überstanden. Aequatortaufe ist etwas Einmaliges in jedes Menschen Leben und verdient deshalb schon ihre Feier. Wenn es auch ein etwas rauhes, herzhaftes Fest ist, so möchte doch gerade darum keiner von uns es je missen. Es liegt soviel Brauchtum in ihm, wie sonst nur im Richtfest der Zimmerleute vom Bau oder in einer Bauernhochzeit. Die glänzende Farbenpracht der bunten Kostüme und Masken unter der harten, grellen Tropensonne und inmitten der tiefblauen, rauschenden See schuf unvergeßliche Bilder. Die feinen, mit wirklichem Humor erfüllten Verse und Ansprachen der Darsteller, die glückliche Sorglosigkeit und Lebensfreude aller anwesenden Kameraden werden uns allen von der „Schleswig-Holstein" unsere Linientaufe zu einer stets bleibenden, frohen Erinnerung machen.

Cäsar brachte es an den Tag

Ein fixer Schüler stellte den frechen Schwindler

WB. Köln 6. März 1937

In Potsdam 1903 als Sohn evangelischer Eltern geboren, zeigte Schultz schon in früher Jugend einen starken Hang zu Betrügereien, die ihn im Laufe der Jahre vielfach vor den Strafrichter brachten.

Über Leipzig, wo er nur eine kurze Gastrolle gab, fuhr er nach München, Bonn, Köln, überall Betrügereien verübend.

Nunmehr wurde ein Steckbrief gegen den Übeltäter erlassen. Aber wer hätte hinter dem „Baron von Galkhausen", der eine Wohnung bei einem adeligen Fräulein suchte, den Schwindler und Dieb vermutet? Hier sollte ihn doch das Verhängnis ereilen. Ein 16jähriger Pennäler, gerade mit dem Präparieren von Cäsars De Bello Gallico beschäftigt, empfing den Gast, den er sofort wegen seiner Berliner Redeweise mindestens komisch fand. Er fragte den „Herrn Baron", der sich mit seinen Auslandreisen und Forschungen brüstete, ob er Cäsar kenne. Das Gedächtnis des „Herrn Barons" war aber brüchig geworden; er verneinte, einen solchen Herrn zu kennen. Nach dem Weggang des „Herrn von Galkhausen" fehlte im Geldtäschchen in der Küche der Gesamtinhalt von einer Reichsmark. Als Dieb konnte nur der „Herr Baron" in Frage kommen. Und empört darüber machte sich der Übersetzer Cäsars an die Verfolgung des Gauners. Nach einigen Schwierigkeiten konnte er ihn als Gast des ersten Konzertes der Wehrmacht auf dem Neumarkt von einem Wachtmeister verhaften lassen.

Schlußakt: Verhandlungen vor der Großen Strafkammer. Der Angeklagte will sich an nichts mehr erinnern können. Das medizinische Sachverständigen-Gutachten lautete aber dahin, daß bei Schultz eine zwar willensmäßige, aber nicht verstandesmäßige erhebliche Beschränkung der Zurechnungsfähigkeit vorliege. Schultz kommt nach dem Urteil des Gerichts drei Jahre ins Gefängnis und dann in eine Heil- und Pflegeanstalt.

So wird sich der Herr „Baron von Galkhausen" vielleicht in der Anstalt Galkhausen wiederfinden.

Beispielloser Erfolg der Autoschau

Der Führer besichtigte nochmals die Automobilausstellung

Berlin, 7. März. (Drahtb.) Der Führer besuchte am Samstagabend erneut die Internationale Automobil- und Motorradausstellung. Nachdem er bereits bei der Eröffnung Gelegenheit genommen hatte, in einem Rundgang die Ausstellung zu besichtigen, wollte er sich am Vorabend des Schlußtages noch einmal in aller Ruhe an Ort und Stelle von den zahlreichen technischen Verbesserungen überzeugen, die deutsche Konstrukteure, deutsche Chemiker und deutsche Arbeiter im letzten Jahr geschaffen und an den ausgestellten Fahrzeugen zur Schau gebracht haben.

Der Führer war begleitet von Direktor Werlin und Oberingenieur Schirz, die ihm auch von dem außerordentlichen Erfolg der Ausstellung Bericht erstatten konnten: In 15 Tagen hatte die Autoschau über 650000 Besucher, d. h. gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung der Besucherziffer um über 10 v. H.; aus dem Ausland besichtigten die Ausstellung über 6000 Kraftfahrzeughändler, d. h. über 35 v. H. mehr als im Jahre 1936. Hinzu kommen die Kommissionen von Straßenbahn-, Omnibus- und Eisenbahnverwaltungen aus Belgien, Ungarn, der Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien, Dänemark und Schweden, Abordnungen von Fachingenieuren aus fast allen europäischen Ländern usw. Dementsprechend ist auch der wirtschaftliche Erfolg. Fast alle Aussteller berichten übereinstimmend, daß die auf der Ausstellung getätigten Abschlüsse ihre Produktion über Monate hinaus, ja teilweise sogar für das ganze Jahr 1937 sicherstellten. Besonders fallen dabei auch die Auslandverkäufe ins Gewicht, die sich gegenüber dem Vorjahr bei einigen Firmen mehr als verdoppeln konnten. Absatzmärkte, die von uns bisher kaum beliefert wurden, sind neu erschlossen worden.

Insgesamt 750 000 Besucher

Die Zahl der Besucher auf der Autoschau erreichte am Sonntag allein etwa 100000. Von den frühen Vormittagsstunden bis in den Nachmittag hinein strömten immer neue Massen in die Hallen. Die Gesamtzahl der Besucher überschritt damit 750 000.

Noch am letzten Tage brachten 52 Sonderzüge Zehntausende nach den Hallen am Kaiserdamm. Insgesamt hatten 187 Sonderzüge und 360 Sonderomnibusse Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches zur Autoschau gebracht.

Reichsautobahnen nur für Kraftfahrer

Nicht für Radfahrer und Fußgänger

In letzter Zeit wurde häufig festgestellt, daß die Kraftfahrbahn auch von Radfahrern benutzt wurde oder daß Spaziergänger versuchten, die Fahrbahn und die Auffahrtarme der Anschlußstellen zu betreten. Wenn auch das Interesse, das den Straßen des Führers in der Öffentlichkeit entgegengebracht wird, verständlich ist, so muß dieses Verhalten doch als verkehrsstörend bezeichnet werden. Die Reichsautobahnen sind nur für Kraftfahrzeuge bestimmt, nicht für Radfahrer und Fußgänger! Wer trotzdem die Fahrbahn oder die Auffahrtarme der Anschlußstellen betritt, handelt gegen die Bestimmungen der vorläufigen Autobahn-Betriebs- und Verkehrsordnung und setzt sich der Gefahr einer Bestrafung aus.

Ballade des Grauens

„Richard III." im Staatstheater Berlin

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Man vermag die Atmosphäre von Shakespeares „König Richard III." nicht zu schildern, wenn man sich darauf beschränkt, die geschichtlichen Grundlagen zu kolportieren: wir sind mitten in dem Streit der beiden Rosen, der Häuser Lancaster und York, die, beide Plantagenets, berechtigte Ansprüche auf den Thron zu haben glaubten und, um sie zu verwirklichen, keine Fehde scheuten. Kriege und blutige Streitigkeiten um den Thron hat es in England auch zu anderen Zeiten, hat es überall in der Welt gegeben. Was Shakespeares „Richard III." über alle Blutdürstigkeit hinweg zu einer der schaurigsten Balladen der Grausamkeit macht, ist dieser Richard selbst, der — ein Urahne von Schillers Franz Moor — im Spiegel des Eingangsmonologes seine höllische Häßlichkeit betrachtet und aus kalter Vernunft beschließt, ein Bösewicht zu werden. „Gedanken, tauchet unter!" endet er die Überlegung und schreitet zur Tat. Sein Bruder Clarence, das erste Opfer im Rahmen des Dramas (keineswegs in seiner Vorgeschichte!) kommt vorbei ...

Es ist uns nicht gegeben, einem Drama, das seine Wurzeln ausschließlich in der konsequenten Niedertracht eines einzigen Menschen, eines Ausgestoßenen hat, mit dem Gefühl der Wirklichkeit zu folgen. Ähnlich wie bei den „Nibelungen" neigen wir auch hier dazu, das Grauenhafte in eine mythische Vorwelt zu verlegen, um von seinem Laster und seinem Schmerz nicht erdrückt zu werden. Ein solcher Gedanke mag die Leitidee Jürgen Fehlings für seine Inszenierung am Staatstheater gewesen sein. Man ist versucht, sie künstlerisch ein Monument, geistig aber ein Gleichnis nennen. Ein erstes Mittel hierzu war das Bühnenbild Traugott Müllers, das sich in überraschendem Maße von der naturalistischen Konvention entfernte. Es war, wie in „Don Juan und Faust", fast durchweg der leere Raum der riesenhaften Bühnentiefe, der die Personen und ihre Worte aufnahm. Dieser leere, durchweg weiß gehaltene Raum, wurde hier und da durch kleine Versatzstücke, die ihn als Straße, Platz oder Feld illustrierten, belebt. Ein Problem mag seine Verwandlung in einen Innenraum dargestellt haben. Das Ergebnis ist eine radikale Stilisierung, die am ehesten in Beziehung zur alten Shakespearebühne zu setzen wäre. Drei Netzvorhänge mit je einem Durchgang — in der Mitte, rechts und links — teilten die Bühne in drei hintereinanderliegende Kammern, die je nach Bedarf beleuchtet oder in ein verschwimmendes Grau getaucht sein konnten. Auftritte und Abgänge, die durch die Vorhänge sichtbar blieben, bargen oft eine ungeheure Wirkung.

Im Mittelpunkt des Spiels stand der Richard von Werner Krauß: ein Krüppel mit hohem Rücken und hinkendem Schritt, gestützt auf ein imaginäres Schwert, das seine Leibeshöhe nahezu überragte. Seine Haltung ist kühl, durchweg unpathetisch, sehr fern dem Effekt. Mehr als das Wort charakterisiert ihn der schleichende Gang, der trotz der körperlichen Verunstaltung gelegentlich von einer raschen und triebhaften Bewegung unterbrochen wird. Erst bei dem berühmten Ausruf „Ein Pferd, ein Pferd, ein Königreich für ein Pferd", wird er einmal bewegter. Aber auch in diesem letzten Aufschrei bleibt der Grundton eher balladesk als dramatisch. Das gilt von der ganzen Inszenierung mehr noch als von dem Hauptdarsteller: wie sie im Bilde der Wirklichkeit entrückt ist, so ist sie auch allgemein dem Gebiet des Theaters entfernt und dem indirekteren der Ballade genähert.

Jürgen Fehlings Bemühung, die Shakespearesche Handlung und ihre Gestalten in den mythischen Dunst der Vorwelt zu entrücken, dürfte das erfrischende Ensemble des Staatstheaters um so bereitwilliger gefolgt sein, als den Künstlern ähnliche Aufgaben letzthin ja öfter (in „König Lear", in „Gyges und sein Ring") gestellt wurden. Darsteller wie Minetti, Franck, Clausen, die Körner und die Koppenhöfer scheinen dazu auch schlechthin prädestiniert. Bernhard Minetti als Buckingham, Richards heldischeres Gegenstück und ihm nur durch den Mangel eines geringen Maßes Verschlagenheit unterlegen, Hermine Körner als Königinwitwe der roten Rose und finstere Prophetin, Maria Koppenhöfer als zweite Königinwitwe (der weißen Rose), Walter Franck als sterbender König Eduard IV. und Klaus Clausen als meuchlings ermordeter Königsbruder Clarence blieben der Gesamtinszenierung an titanenhafter Urgewalt nichts schuldig. Hansgeorg Laubenthal war die sonnengleiche Sieghaftigkeit Heinrich Tudors, Grafen von Richmond, die Dur-Auflösung dieser ganzen in drückendstem Moll gehaltenen Sinfonie des Grauens.

Mehr als die Schilderung der übrigen Einzeldarsteller ist vielleicht über die Aufführung mit der Wiedergabe einzelner besonders einprägsamer Bilder gesagt: etwa des Trauerzugs Heinrichs des Sechsten im ersten Akt, der in dem riesigen weißen Raum ein Bild von unvergeßlicher Plastik ergab. Auch die Szene der drei klagenden Frauen, Elisabeths, der Witwe Eduards, Margarethes, der Witwe Heinrichs VI., und der Herzogin von York (Richards und Eduards Mutter) wuchs sich zu einer vorweltartigen Vision aus, in der die Trauernden wie erstarrte Schicksalsfrauen, Nornen unter der Weltesche, erschienen. Endlich das Schlußbild, der Dankeschoral, den Heinrich Tudor im Kreise seiner Kämpfer abstattet, nachdem ihn ein zuckender Blitz als gottgesandten Befrieder des heimgesuchten Landes gekennzeichnet hat: eine unsichtbare Sonne taucht das Bild in strahlendes Gelb, und man fühlt sich, in Vorausahnung der segensreichen Regierung Heinrichs VII., des ersten Friedenskönigs nach dem beendeten Streit der beiden Rosen, versucht, hierhin, an den Schluß, Shakespeares abgewandelte Eingangsverse zu setzen: „Nun ward der Winter unseres Mißvergnügens glorreicher Sommer durch die Sonne ... Tudors.

Frank Vogl.

Nerven, Herz und Schlaf

müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper krank. Versuchen Sie schnell **Floradix-Energeticum**, das überragende, seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervennährmittel. Es gibt Ruhe u natürlichen, erquickenden Schlaf. **Floradix-Energeticum** ist gesetzlich geschützt. Man weise Nachahmungen zurück. Allein echt:

Jungbrunnen, Barmen, Schuchardstr. 1 und Berliner Ecke Stennertstr., Elberfeld, Poststr. 5.

227b

Dralle **Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!**

ANZEIGEN im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal der großen Tageszeitung, werden ÜBERALL GELESEN

Magenbeschwerden
nervöser Art, Sodbrennen, überschüssige Magensäure
verhütet **Emüba-Salz Nr. 2**
in Apotheken und Drogerien*
bestimmt bei E. Müggenburg, W.-B., Heckinghauserstraße 30.

Damenbart
sow. alle lästig. Körperhaare werd. mit der Wurzel für immer beseitigt durch neu erfund. wohlriech. Enthaarungsöl u. Palv. als Vorbehandl. Sof. Wirk. Innerh. 3—5 Min. Erfolg u. Unschädlichk. garant. Preis der Kur 5 RM. Hochinteress. Broschüre u. viele notariell beglb. Anerkenn. sendet kostl. Dr. E. Günther & Co., Rudolstadt/Th., Sedanplatz 88. 281



Krampfaderleiden

Krampfaderbruch, Salzfluß, fließende oder schwer heilende Wunden, Flechten, Ekzeme und dergleichen behandle man äußerlich mit Vulneral-Wundheilsalbe und innerlich mit Vulneral-Blutreinigungstee. Er sorgt für reines Blut und läßt die Wunden schneller heilen. / Tuben kosten RM. 0,62 u. RM. 1,39, Dosen RM. 2,69 und RM. 4,58. / Für innere Hämorrhoiden kosten Tuben mit Afterkanüle RM. 1,77. / Vulneral-Präparate werden ärztlich empfohlen. Die Wirksamkeit ist seit 1893 tausendf. anerkannt. In allen Apotheken zu haben. Wenn nicht vorrätig, schreibe man an den Hersteller Paul Grundmann, Berlin W 30, Geisbergstraße 38. / Beim Einkauf fordere man ausdrücklich die seit Jahrzehnten bewährte Marke **VULNERAL**

Grüße von der „Wuppertal"

Eine Leserin schreibt uns aus Melbourne

Unser stolzes Patenschiff „Wuppertal" hat seine erste Australienreise, wie wir berichteten, zur Hälfte glücklich hinter sich gebracht und wird jetzt bereits wieder auf der Heimfahrt sein, für die wir alle gleich glückliches Gelingen wünschen. Frl. Ingeborg Gosberg, eine geborene Wuppertalerin und Leserin unserer Zeitung, schreibt uns über die Ankunft der „Wuppertal" in Melbourne u. a.:



Die bunt bewimpelte „Wuppertal" im Victoria-Dock von Melbourne

Photo: Privat.

„Hiermit sende ich Ihnen einen Gruß von der „Wuppertal", die am 18. Januar zum ersten Mal in Melbourne anlegte. Es ist ja ein prachtvolles Schiff! Ich kam aus dem Staunen nicht mehr raus. Auch die Presse hat ihre Bewunderung ausgedrückt. Als Wuppertalerin bin ich ordentlich stolz, daß das neueste und modernste Schiff den Namen meiner Heimatstadt trägt. Und all die schönen Bilder des Bergischen Landes! Erst in der Fremde lernte ich voll und ganz die Schönheit meiner Heimat schätzen.

Es wird alle Wuppertaler sicherlich interessieren, daß am 18. 1., nachmittags (morgens kam die „Wuppertal") ein sehr großes Feuer im Hafen gewesen ist. Es war der heißeste Tag. 300 Yards von der „Wuppertal" entfernt gerieten Kühlhallen mit Butter, Käse, Schinken und Fleisch in Brand. Die „Wuppertal" hat tüchtig gespritzt, um das Schiff außer Gefahr zu halten. Zum Glück wechselte um 16 Uhr der Wind. Gott sei Dank, die „Wuppertal" hat nichts abbekommen.

Nun möchte ich den „General-Anzeiger" von hier noch herzlich grüßen. Wir haben ihn in Barmen 20 Jahre bekommen. Hier freut sich ein jeder, wenn er erscheint. Es ist ein Heimatgruß! Hat der eine oder andere unserer Familie mal eine „miesepetrige" Stimmung, so bringt Hans Fusser bestimmt und sicher eine Dosis Lachen — die beste Medizin!"

Auf einer beigefügten Karte läßt auch Kapitän Wenk von der „Wuppertal" die Patenstadt seines Schiffes herzlich grüßen.

In die Landesleitung des VDA. berufen

Von Landeshauptmann Haake, dem Leiter des Landesverbandes Rheinland für das Deutschtum im Auslande, ist Dr. med. Wolfgang Ispert, Wuppertal-E., in die Landesleitung berufen worden.

Soldatenbund weihte seine Fahnen

Ein Festakt vor der Ruhmeshalle in Barmen

Klingendes Spiel und flotte Marschmusik durchschallte am Samstagnachmittag die Straßen Barmens. Im strammem Schritt und Tritt marschierten die Kameradschaften des unter der Leitung von Studienrat Dr. Dolle stehenden Soldatenbundes (Verband Wuppertal) nach dem Hindenburgplatz, um hier vor der Ruhmeshalle Aufstellung zu nehmen. Galt es doch, die neuen Fahnen, die den elf Kameradschaften des Soldatenbundes verliehen worden waren, feierlich zu weihen. Der Ehrentag des Bundes sah natürlich auch eine große Zahl von Ehrengästen auf dem Platz. Die Spitzen der Behörden, die NSDAP. mit ihren Gliederungen, die Offiziersverbände des Wuppertals, der NS.-Marinebund, die Panzer-Abteilung 34, der Kyffhäuserbund, Polizei, SA., SS. usw. waren erschienen oder durch starke Abordnungen vertreten. Ein fesselndes Bild, durch die stattliche Zahl der Offiziersuniformen und Fahnen belebt. Daß auch der Platz trotz der Ungunst des Wetters von Schaulustigen dicht umsäumt war, versteht sich von selbst.

Schneidig klang der Präsentiermarsch, gespielt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 39, über den Platz, als Bundesgruppenführer General a. D. Noack eintraf und die Front der Kameradschaften und Verbände abschritt. Von dem Eingang der Ruhmeshalle aus, deren Stufen durch Blattpflanzen reichen Schmuck erfahren hatten, richtete er herzliche Begrüßungsworte an die Ehrengäste und sprach hierbei seine Freude darüber aus, daß es ihm vergönnt sei, gerade am Jahrestage des Einmarsches der deutschen Wehrmacht in das Rheinland die Weihe der Fahnen des Soldatenbundes vornehmen zu können. Er erinnerte an den Sturm der Begeisterung, der das deutsche Volk vor Jahresfrist erfaßte, als die Nachricht von dem Ueberschreiten der Rheinbrücken durch deutsche Truppen bekannt geworden sei. Nicht genug könnten wir unserem Führer Adolf Hitler dafür danken, daß er damals durch seinen Entschluß die deutsche Wehrhoheit auch im Rheinland wieder hergestellt habe und wir heute wieder mit Recht sagen und singen könnten: Fest steht die Wacht am Rhein!

General Noack verbreitete sich hierauf kurz über die Ziele und Bedeutung des Soldatenbundes, in dem sich das wertvollste Gut des deutschen Volkes, seine waffenfähige Jugend, in treuen Händen befinde. Wir wollen, so betonte er u. a., gute Soldaten und gute Nationalsozialisten sein! Beides gehört zusammen, das eine ist ohne das andere nicht denkbar, beides ist im Grunde das gleiche! Mit dem Dank an den Führer und obersten Befehlshaber verbinden wir das Gelöbnis: Nicht nachzulassen in der Liebe für unser Deutschland! Das Schwarz-weiß-rot der neuen Fahnen erinnere die Bundesmitglieder an die ruhmreiche Vergangenheit des deutschen Heeres, das Hakenkreuz an die enge Verbundenheit mit Führer und Partei. Die Fahnen sind und bleiben das Wahrzeichen der Ehre und Treue!

Nach Worten des Dankes an die Stifter der Fahnen nahm General Noack die Weihe der elf neuen Fahnen vor mit den Worten: Für Führer Volk und Vaterland! Das Lied „Ich hab mich ergeben" erklang. Ihm folgte die Uebergabe der Fahnen an die Kameradschaftsführer. Noch einmal ergriff General Noack das Wort. Es galt dem Gedenken der im Weltkriege und in der Nachkriegszeit Gefallenen. Wieder erklang Musik: Ich hatt' einen Kameraden . . . Das Sieg-Heil auf den Führer und der Gesang der deutschen Nationallieder beschlossen den Festakt.

Ein Propagandamarsch führte sodann über die Adolf-Hitler-Straße zum Rathaus Elberfeld, wo ein Vorbeimarsch vor den Ehrengästen den Abschluß der offiziellen Feier bildete.



Die Fahnen werden geweiht

Photo: Kurt Sorani.

Der Schandfleck

so heißt unser neuer Roman. Was es mit diesem Schandfleck auf sich hat, schildert

Anna Elisabeth Weirauch

in ihrer anregenden, reizvollen und auch besinnlichen Art. Menschen und Schicksale setzt sie in die Umwelt einer holländischen Stadt. Dünkel und eigensüchtiger Hochmut auf der einen, fröhlicher Kampf mit dem Leben auf der anderen Seite und eine gute Lehre obendrein. Der neue Roman der beliebten Erzählerin paßt in unsere Zeit. Lesen Sie ihn - er wird Ihnen gefallen! Der Abdruck beginnt morgen!

Man sammelte - man gab!

Margueriten und Glückskäfer

Das widerwärtige Wetter mit Strippenregen, Hagelgraupeln, Schneeflocken und dem dazugehörigen Straßenmatsch trug wirklich nicht dazu bei, den Sammlern des Winterhilfswerkes am Samstag und Sonntag ihren schweren Dienst zu erleichtern. Aber nichtsdestoweniger waren alle ehrenamtlich Tätigen von SA., SS., NSKK. und die vom Bund der Kinderreichen von frühmorgens bis in die sinkende Nacht auf ihrem Posten. Ein ganz engmaschiges Netz von Sammlern war über das ganze Stadtgebiet verteilt und kaum einer der Volksgenossen entging ihrem Mahnruf, zu spenden für die Munition im Kampf gegen Hunger und Kälte. Der Erfolg ihrer Werbung muß sehr groß gewesen sein, denn man sah kaum jemanden, der das hübsche Abzeichen, das bescheidene Margueritenblümchen mit dem Glückskäferchen auf den Blütenblättern, nicht auf seinem Kleide gehabt hätte. In einem großen Wuppertaler Bekleidungsgeschäft sahen wir auch sämtliche, im Schaufenster ausgestellten Kleiderpuppen mit diesem Zeichen geschmückt, was sicherlich manchen Groschen in die Sammelbüchse hat fließen lassen.

So kann das Winterhilfswerk die Reichsstraßensammlung am 6. und 7. März wiederum als einen vollen Erfolg buchen.

Vereins-Kalender

(In dieser Rubrik werden Vereinsmitteilungen, die sich ausschließlich an die Mitglieder richten, zum Preise von 15 Pfg. je mm Textspaltenbreite aufgenommen)

Ortsgruppe von 1878

Jetzt **Dienstags** u. **Freitags** ab **20** Uhr

Schnellschriftl. Uebungen

für Deutsche Kurzschrift und Stolze Schrey

Lyzeum Elberfeld, Mäuerchen

MUFFI

Von Friedrich Freksa

Werner Oestergard, mein alter Freund, hatte geheiratet, und als ich durch Bremen kam, suchte ich diesen feinen Maler auf, der wie kein anderer es versteht, nordische Köpfe zu porträtieren.

Er stellte mir seine kleine liebe Frau vor, die er auf einer Ferien- und Studienreise in den bayerischen Alpen erbeutet hatte. Sie war dunkelblond, mit haselnußfarbenen Augen, hatte den etwas üppigen bayerischen Mund und war ganz entzückend, als sie versuchte, bei Tisch den bremischen Dialekt zu sprechen. Auch Muffi wurde mir vorgestellt, ein weißer Skotchterrier mit dunkelbraunem Fleck über der Nase, ein quicklebendiges kleines Sofakissen, den ich sofort als den Verzug des Hauses feststellte.

Als wir nach Tisch ins Atelier gingen, um eine Pfeife zu rauchen, huppelte Muffi hinterher. In kürzester Frist balgte er sich mit den Pinseln herum, wälzte sich auf einer herabgefallenen Palette und strahlte nun in allen Farben. Als Josephine heraufkam, um uns den Kaffee zu kredenzen, hätte sie beinahe das Kupfertablett fallen lassen, während sie entsetzt rief: „O Muffi!" Stillschweigend reichte ihr Werner ein Gefäß mit Terpentin und sagte: „Hilde unten wird ihn schon wieder in Ordnung bringen."

„Aber wo denkst du hin", rief Josephine, „das werde ich doch selbst tun. Komm, armes kleines Muffilein!" Das kleine bunte Scheusal huppelte hinter ihr her; die Keulchen waren nilgrün und das Schwänzlein kobaltblau.

„Sag mal, mein Lieber", bemerkte ich, „Ihr steht ja wirklich unter der Tyrannei dieses kleines Mistviehs."

„Nenne Muffi nicht so", rief Oestergard streng. „Muffi ist der Begründer unseres Lebensglücks."

„Na denn vertell mi dat!"

„Tja", sagte Oestergard, „das kam nun so. Ich hatte am Schliersee auf einer Wiese ein Holzhaus für mich gemietet, und vor diesem Hause pflegte ich mich gern zu sonnen. Rechts stieg ein kleiner Berg ziemlich steil an, und droben auf dem Berg, etwa vier Meter über mir, war ein Zaun, der ein völlig umbuschtes Grundstück abgrenzte. Von den Leuten sah ich in den ersten Tagen nichts, ich hörte immer nur Mädchen- und Frauenstimmen. Das paßte so angenehm zu dieser fröhlichen bayerischen Landschaft. Frauenstimmen, mehr wollte ich gar nicht; denn ich gedachte meiner Münchener Studienzeit und wollte meine königlich bayerische Ruh haben.

In die Frauenstimmen mischte sich eines Morgens das Gebell eines Hundes, der Muffi gerufen wurde, und plötzlich flog über den Heckenzaun da oben ein bunter Spielkorb, der auf meinen grünen Rasen kullerte. Nun, ich stand auf, um mir den Korb zu besehen. Da auf einmal fuhr mir ein kleines sauchendes Etwas zwischen die Beine, der Korb war fort, das war Muffis erstes Erscheinen. „Komm, gib's Körbchen her", lockte ich. Er kam näher, betrachtete mich, aber wenn ich zugriff, raste er mit dem Körbchen davon.

Ein paar Tage darauf saß ich des Nachmittags bei einer Maß Bier, die ich mir hatte holen lassen, einem Stück Wurst und einem Stück Brot vor meiner Staffelei, um einen wunderbaren bayerischen blauen Himmel mit Wattewolken zu malen. Da fühlte ich etwas an meinen Beinen schnüffeln, es war wieder Muffi, der mich besuchte. Plötzlich hatte er meine Wurst im Maul und verschwand. „Kleine Bestie!" schimpfte ich hinter ihm her, aber ihn rührte es nicht, er fuhr davon. So mußte ich denn wirklich Bier und Brot allein vertilgen; aber so groß war der Jammer nicht.

Wie staunte ich aber am nächsten Tage, als vorsichtig durch den Zaun wieder Muffi hervorgekrochen kam. Er hatte etwas im Maul. „Ja, dachte ich, hast du wieder Wurst gestohlen?" Er kam auf mich zu und legte ein Paar graue seidene Damenstrümpfe vor mir nieder.

„Ja, was ist denn das?" fragte ich und hielt ihm die Strümpfe hin. „Stiehlst du denn auch Damenstrümpfe?" Aber er kehrte sich nicht an die Strümpfe, er beschnüffelte die Bank, auf der die Wurst gelegen hatte, und als er nichts fand, kam er noch einmal auf mich zu, ließ sich ein wenig streicheln, und dann war er davon. Es sah aus, als ob eine verlängerte Weißwurst durch den Garten schoß.

Ich aber nahm die Strümpfe in die Hand. Es waren schöne Strümpfe, und es mußten auch sicherlich nette Beine dazu gehören. Aber wem mochten sie gehören? Ich kletterte den Hang hinauf, spähte über den Zaun und sah, daß das Grundstück drunten einen schmalen Zugang zwischen zwei Zäunen zum See hatte, und daß hinten am See auf einem Bootssteg eine Dame in einem gelben Bademantel zu sitzen schien.

Also, hielt ich's für meine Pflicht, hinunterzugehen, sperrte meine Palette und meine Leinwand ins Zimmer ein, nahm den Hut, stieg hinab zum Seeufer und erreichte die Stelle. Da saß auf der Bank des Bootssteges ein Mädchen in weißblauer Dirndltracht und rief verzweifelt: „Muffi, Muffi, hast du meine Strümpfe weggetan, du schlechtes Tier? Muffi, wo bist du?"

„Sind das vielleicht die vermißten Strümpfe, gnädiges Fräulein?" fragte ich und ließ sie in der Luft hängen.

„Ach ja, das sind meine Strümpfe. Wo haben Sie die her?"

„Ein kleiner weißer Hund", sagte ich, „hat sie gebracht."

„Ach", rief sie, „dachte ich es mir doch, dieser schreckliche Muffi, alles muß er forttragen!"

Nun, ich sah, wie zwei sehr schöne schlanke Beine in die Strümpfe fuhren. Muffi kam heran, rieb seine Nase an meinen Schuhen und ging dann zu seiner Herrin, die zu ihm sagte: „Du schrecklicher kleiner Muffi", und ihn gleichzeitig kraute.

„Nun", sagte ich, „so werden Sie das Tierchen nie erziehen."

Da schaute sie mich aus ihren haselnußbraunen Augen groß an und sagte: „Ich will ihn doch auch gar nicht erziehen, so ist er doch nett und komisch."

„Na, und siehst du, so hat Muffi den kleinen Heiratsvermittler gespielt und ist der Verzug im Haus."

Ich konnte es begreifen. Aber als ich nach einem Jahr wieder zu meinem Freunde Werner kam, da trat mir Frau Josephine mit einem reizenden rosigen Kindchen entgegen, das ich gebührend bewunderte. „Aber, wo ist Muffi?" fragte ich. — „Ach", sagte sie, „es war mit ihm nicht auszuhalten, er war auf Bubi so eifersüchtig. Ich habe ihn wieder nach Schliersee geschickt zu meiner Schwester." Und Oestergard schloß trocken: „Da hat er ja Gelegenheit, aufs neue den Heiratsvermittler zu spielen."

„Du schlechter Mann!" rief Josephine, „du darfst ihm doch nicht böse sein."

„Nein", sagte Oestergard „böse bin ich ihm nicht, aber Bubi ist mir lieber als Muffi."

„Vorläufig", dachte ich im stillen.

Der richtige Mann

In der Familienpension war ein neuer Gast angekommen. „Darf ich fragen, was Sie von Beruf sind?" erkundigte sich einer der älteren Gäste, als gerade der Braten hereingetragen wurde. „Chirurg", erwiderte der neu Angekommene. „Das paßt ja ausgezeichnet! Sie haben uns schon lange gefehlt. Würden Sie es wohl übernehmen, den Braten zu schneiden?"



Aufgelaufen

Während der Nacht lief der englische Frachtdampfer „Lord Earnle" im dichten Nebel auf die Klippen der englischen Küste in der Nähe von Falmborough auf. Die verzweifelten SOS-Rufe wurden von verschiedenen Rundfunksendern aufgenommen und weitergegeben, so daß es noch in letzter Stunde gelang, die fünfzehnköpfige Besatzung zu retten. Hier sieht man den gescheiterten Dampfer auf den Klippen.

Scherl-Bilderdienst-M.

Bergisch Land

Nr. 57 — 1937 **Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal** Montag, 8. März

Machtvolle Kundgebung

WG. **M.Gladbach**, 6. März. Die Haupt- und Schlußtagung des rheinischen Landesbauerntages in M.Gladbach wurde zu machtvollen Kundgebungen des gesamten rheinischen Bauerntums für Ehre, Freiheit und Brot.

Der Landesobmann und Gauamtsleiter Heinrich Ilbertz, Gaufachberater des Gaues Düsseldorf, sprach über den Umfang und die Bedeutung der rheinischen Landwirtschaft mit ihren 218 614 Betrieben. Er forderte u. a., daß die Zahl der bereits vorhandenen 23 Mädchenschulungsanstalten verdoppelt würde. Scharf ging der Redner mit den großen Wildschäden ins Gericht und verlangte, daß pro tausend Hektar Boden höchstens 20 Stück Rotwild zugelassen werden dürften. (Lautes Bravo!) Über das Thema „Der bäuerliche Mensch" sprach der Landeshauptabteilungsleiter I Dr. Heuck, der betonte, vor allem müßten die überlasteten bäuerlichen Frauen entlastet werden. Landeshauptabteilungsleiter II Jakob Hetzel, der Berater des Gaues Essen, sprach über die Erzeugungsschlacht in der Landesbauernschaft Rheinland und kennzeichnete die großen Aufgabengebiete, die Sicherung der menschlichen Ernährung, der tierischen Ernährung, des Rohstoffbedarfes durch Anbau von Öl-, Faserpflanzen, Wolle und geeignete Vorratswirtschaft unter dem Motto „Kampf dem Verderb". Die letzte große Rede hielt der Landeshauptabteilungsleiter III Otto Dreyer, Berater des Gaues Koblenz-Trier, über das Thema: „Marktordnung". Allgemein hätten Handel und Verteilerschaft sich in die große Linie einzureihen verstanden. Es sei aber noch nicht gelungen, den Viehhandel restlos in christliche Hände zu legen, und daher sei nunmehr der Rheinische Provinzial-Viehverwertungsverband auf seine Anordnung hin mit neuen Leuten zu besetzen. Im übrigen marschiere die rheinische Bauernschaft bei weitem an der Spitze, was die Ablieferung der Kontingente an Brotgetreide an das Reich betreffe.

Freiherr Eltz von Rübenach stellte nochmals zusammenfassend die gigantische Gesamtleistung des rheinischen Bauerntums in den letzten vier Jahren heraus. Die schwierige Frage der Organisation, die im Rheinland allein mit vier Gauleitungen und fünf Regierungspräsidenten zu tun habe, sei gelöst, und auch mit den beiden Armee-Oberkommandos arbeite man vorzüglich Hand in Hand.

Der Festzug führte Trachtengruppen, Wagen usw. mit. Fahnen und Musik führten den Zug an, in dem auch der gesamte Landesbauernrat mitmarschierte. Gegen 16 Uhr fand die große öffentliche Schlußkundgebung im Volksgarten statt. Der Landesbauernführer Eltz von Rübenach gab wiederum einen umfassenden Rechenschaftsbericht über die letzten vier Jahre nationalsozialistischer Aufbauarbeit und einen Ausblick auf die großen Aufgaben der nächsten vier Jahre. Früher habe man den Hauptton auf den Begriff Landwirtschaft gelegt, der Nationalsozialismus aber betone die Begriffe Bauernhof und Bauerntum, und von Art und Blut des Bauernmenschen her resultiere die große Revoltion, nämlich die Rückführung des bäuerlichen Menschen zu den Quellen seines germanischen Ursprungs. An Hand von Zahlen stellte der Landesbauernführer die gigantische Größe der Leistungen des rheinischen Bauerntums heraus und zeigte u. a. auf, daß das Rheinland zwar nur 12 Prozent der Gesamtbevölkerung an Bauern stelle, aber 88 Prozent des Gesamtbodens landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich genutzte Fläche sei.

Zum Schluß der großen Bauernkundgebung sprach Gauleiter Staatsrat Florian, dessen klare und eindringliche Ausführungen immer wieder stürmischen Beifall auslösten.

Der 7. März im Rheinland

Feiern in Köln, Koblenz und Aachen

WG. **Köln**, 7. März. Ein Jahr ist vergangen, seitdem der Entschluß des Führers die endgültige Befreiung des Rheinlandes von den letzten Fesseln des Versailler Vertrages ermöglichte. Am ersten Jahrestag dieses glorreichen Geschehens erinnert sich die rheinische Bevölkerung mit den Gefühlen tiefsten Dankes ihrer endgültigen Rückkehr zum deutschen Vaterland. Gauleiter Staatsrat Grohé hat diesem Dank des Rheinlandes an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler mit folgendem Telegramm in beredten Worten Ausdruck gegeben:

„Mein Führer! Am ersten Jahrestage Ihrer unerreicht mutigen Tat vom 7. März 1936, durch welche die deutsche Wehrhoheit im Rheinlande wiederhergestellt wurde, grüße ich Sie im Namen der ganzen Bevölkerung in tiefer Dankbarkeit. gez.: Grohé."

Die Wehrmacht des Standortes Köln leitete diesen denkwürdigen Erinnerungstag in der Geschichte der deutschen Nation mit feierlichen Flaggenparaden ein, die in allen Quartieren der Kölner Truppenteile vonstatten gingen.

In Koblenz

Die Bevölkerung der alten Garnisonstadt am Deutschen Eck gedachte am Sonntag zum ersten Jahrestag des historischen Datums. Zwar lagerte trübe Märzwitterung über dem Rhein und in Nebelschleier war jenseits die trutzige Feste Ehrenbreitstein gehüllt, auf der zum Gedenken des Tages die Reichskriegsflagge wehte. Gleichwohl waren Tausende hinausgeeilt, hielten die Stufen zum Denkmal besetzt, umsäumten den Platz und achteten nicht des naßkalten Wetters.

In Aachen

Garnison und Bevölkerung von Aachen begingen den Erinnerungstag an die Wiederbesetzung des deutschen Westens unter erschwerenden Umständen. Seit Jahren nicht erlebtes Schneegestöber und sogar Glatteis vermochten aber nicht der Freude Einhalt zu tun, die den Jubel des 7. März 1936 zu neuem Leben weckte. Als dann die Truppen zum Ausmarsch bereit standen, wurde der Schnee von einem feinen Regen abgelöst. Aber dessen ungeachtet fand doch der Marsch statt.

„Das politische Deutschland"

Die große historische Sonderausstellung eröffnet

Am Samstagmorgen wurde die große historische Sonderausstellung des Reichsparteitages 1936 „Das politische Deutschland" in der Düsseldorfer Kunsthalle eröffnet. In Anwesenheit des Kreisleiters Walter, der in Vertretung des Gauleiters erschienen war, des Vertreters der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, Pg. Hagemeier, des Oberbürgermeisters Dr. Wagenführ und der Vertreter aller Parteigliederungen, der Wehrmacht und zahlreicher Gäste schilderte Gauschulungsleiter Brenger den politischen Werdegang des deutschen Volkes. In gedrängter Form sprach Pg. Hagemeier von dem völkischen Willen des Dritten Reiches, der in unerschütterlichem Glauben an die eigene Kraft und seine Mission zur Verwirklichung des deutschen Mythus, des Sehnsuchtsbildes der nordischen Rasse, zur Einheit des Reiches aller Deutschen führen müsse. In kurzen Ausführungen daran anknüpfend erklärte Kreisleiter Walter die Sonderausstellung für eröffnet.

Nach der Eröffnungsfeier, die musikalisch vom Bresser-Quartett festlich umrahmt wurde, fand ein gemeinsamer Rundgang durch die Ausstellungsräume statt.

Vorgeschichte im Weltanschauungskampf

Professor Dr. Reinerth sprach in der Rheinhalle

Da Kenntnisse über deutsche Vorgeschichte im Weltanschauungskampf und auch politisch von großer Wichtigkeit sind, bemühen sich die maßgebenden Stellen in dankenswerter Weise, das Wissen hierum in der Bevölkerung immer mehr zu vertiefen. Schon wiederholt wurden in Düsseldorf Vorträge über diesen Gegenstand gehalten. Den Ausführungen, die am Samstag Professor Dr. Reinerth, der Leiter des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, in einer vom Gauschulungsamt und dem NS.-Lehrerbund veranstalteten Kundgebung machte, kommt naturgemäß aber besondere Bedeutung zu. Der Redner stellte folgende Tatsachen in den Vordergrund: Unsere Vorfahren sind keine Barbaren, sondern vielmehr die Träger der Gesittung in Europa gewesen, und das alte Europa kann nicht gedacht werden ohne den entscheidenden kulturellen Anteil Germaniens und des europäischen Nordens. Es ist nicht wahr, daß die Germanen alles von anderen übernommen haben, der Gebrauch des Pfluges, der Getreideanbau, die Metallbearbeitung und vieles andere waren bei ihnen seit alters verwurzelt. Nicht mit Karl dem Großen beginnt daher in Wahrheit die deutsche Geschichte, sondern mit den Hünengräbern der deutschen Heide. Man hat jetzt gebrochen mit der Vorstellung einer universellen Kultur, die, in Kleinasien ihren Anfang nehmend, über Griechenland und Rom zu uns gedrungen sei. Die Forschung hat ermittelt, daß die alteuropäischen Völker: Germanen, Kelten, Italier usw. ihre eigenen Wege gegangen sind und daß verschiedene nebeneinander verlaufende Kulturlinien bestanden haben. Bei ihren Wanderungen kamen die Germanen zu den übrigen Völkern keineswegs nur als Nehmende, sie haben ihnen kulturell ebensoviel gegeben. Die Vorgeschichtsforschung ist unseren Nachbarnationen ebenfalls nicht fremd, sie haben sie auch schon längst politisch ausgewertet und Landforderungen damit begründet. Früher ist diesen Ansprüchen von unserer Seite mit wissenschaftlichen Mitteln ernsthaft nicht entgegengetreten worden. Die Überlegenheit der nordischen Rasse auf manchen Gebieten alteuropäischer Kultur klar herauszustellen, ist die Aufgabe der Forschung; denn die Ehre unserer Ahnen ist unsere eigene Ehre.

Hilfswerk für deutsche bildende Kunst

Ausstellung im Folkwang-Museum

Bei der Ausstellung „Hilfswerk für deutsche bildende Kunst", die gestern im Folkwang-Museum in Essen eröffnet wurde, liegt, wie wir bereits mitgeteilt haben, die künstlerische Leitung in den Händen des Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung, Professor Hans Schweitzer (Mjölnir), dem ein Stab von Mitarbeitern zur Seite steht. Er entscheidet allein über Annahme oder Nichtannahme eines Werkes, während es jedem Mitglied der Reichskunstkammer frei steht, sich zu beteiligen. Nicht uninteressant ist auch die Bestimmung, daß der Reichsbeauftragte dem Künstler einen angemessenen Verkaufspreis vorschlägt, ferner sieht die Satzung vor, daß ein Werk, das innerhalb eines Jahres nicht verkauft ist, dem Künstler wieder zugestellt wird.

Es ist beabsichtigt, neben einer ständigen Ausstellung in Berlin Wanderausstellungen durch alle größeren Städte Deutschlands zu führen, so daß also die Verwendungsmöglichkeiten der eingesandten Arbeiten nahezu unbegrenzt sind. Essen darf nun für sich das Vorrecht in Anspruch nehmen, im Folkwang-Museum die erste dieser Wanderausstellungen zu beherbergen. Sie enthält rund 200 Arbeiten, vorwiegend Gemälde, sehr viel Graphik und Aquarelle und einige Kleinplastik und ist aus dem ganzen Reich zusammengetragen. Ihrer erzieherischen und grundsätzlichen Absicht nach richtet sie sich nicht an einen überholten, genießerisch veranlagten L'art-pour-l'art-Standpunkt, sondern will Verständnis und Liebe für jegliche künstlerische Daseinsäußerung in allen Volksschichten wecken und — nicht zuletzt — einen Anreiz zum Kauf geben. Nicht dem Betrachter durch eigenwillige Problematik oder überspitzte malerische und thematische Formulierungen den Zugang zum Kunstwerk erschweren oder verbauen, sondern ihm und seinem natürlichen Empfinden entgegenkommen. Man erinnert sich der Forderung, die Dr. Goebbels eben erst vor den Filmschaffenden an den Künstler gestellt, wenn er darauf hinwies, daß die Kunst vom Gefühl und nicht vom Verstand herkomme, und der Künstler die Kraft besitzen müsse, Gefühl zu formen, und findet vor diesen Bildern die These bestätigt: diese Landschaften, Stilleben und graphischen Blätter „sagen jedem etwas"!

Im Wesen dieser Ausstellung liegt es, daß man vorwiegend unbekannteren Namen begegnet, wenn auch zu hoffen ist, daß mit der Zeit auch der anerkannte und eingeführte Künstler sich in diese Front eingliedert. Er nützt damit der Sache und sich selbst.

Wenn wir aus der Fülle des Gebotenen ein paar Namen hervorheben, so geschieht es einmal, um die künstlerische Ebene zu charakterisieren, und zum anderen, um die Beteiligung des Westens zu registrieren. Da fällt der Berliner Philipp Frank mit farbig ungemein delikaten und temperamentvollen Aquarellen auf, Georg Ehnigs (Berlin) Form als Entschiedenheit bewährt sich in einem Blumenstilleben und in zwei schönen Landschaften, der Graphiker Erich Fenerabend (Berlin) zeigt energisch durchgestaltete Holzschnitte, Stadtansichten im Stile Woensams und seiner Zeit. Den Westen vertreten die Düsseldorfer Albert Hennig, dieser mit einer tonig bestechenden sizilianischen Landschaft, Hans Busch-Alsen mit koloristisch eindrucksvollen Aquarellen, Bernhard Hergaden mit einigen farbig aufgelockerten Landschaften und Hans Schroers, ferner die Essener Karl Becker und Georg Slunterman von Langewende, dessen graphisches Werk erst kürzlich im Folkwang-Museum die Probe auf seine eindringliche Wirkung bestand, und Daniel Traub (Mülheim an der Ruhr), der sein illustratives Können durch sehr gefällige Holzschnitte belegt, schließlich der Kölner Wilhelm Geißler.

Otto Baumgard.

Erklärungen Professor Schweitzers zur Eröffnung

Im Folkwang-Museum in Essen wurde am Sonntag mit einer Feierstunde die Ausstellung feierlich eröffnet. Stadtrat Bubenzer gab als Vertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Essen der Ausstellung den Wunsch mit auf den Weg, daß sie sich zum Segen der schaffenden Künstler und des Kunstschaffens auswirken möge. Als Gaubeauftragter der NSV. und zugleich als Vertreter des Gauleiters Oberpräsident Terboven gab Landrat Bollmann (Moers) seiner Freude darüber Ausdruck, daß die nationalsozialistische Volkswohlfahrt ganz im Sinne ihrer Aufgaben durch das Hilfswerk der Kunst nun zum Mittler zwischen den deutschen Kunstschaffenden und der kunstfreudigen Bevölkerung werde. Professor Hans Schweitzer machte sodann wirklich wertvolle grundsätzliche Ausführungen über Sinn und Ziel der „Hilfswerk"-Ausstellungen. Die erste Ausstellung, dessen seien er und seine Mitarbeiter sich bewußt, sei ein Anfang mit allen dadurch bedingten Schwächen und Grenzen. Scharfe Worte der Ablehnung fand Prof. Schweitzer für alles Nichtskönnertum. Auf die Dauer könne sich auch in der Kunst nur die Leistung durchsetzen. Nur durch die Beteiligung aller und durch starke Siebung könne das Ziel erreicht werden, daß die Ausstellungen des Hilfswerks von mal zu mal in Inhalt und Gehalt wachsen und ihre Aufgabe wirklich erfüllen. Junge und noch unbekannte Begabungen gelte es dabei herauszufinden und zu fördern. Das Hilfswerk wolle selbstloser Mittler sein zwischen Künstler und Käufer und zu seinem Teil mithelfen an der Wiederherstellung der vielfach verlorengegangenen Verbindung zwischen Kunst und Volk.

Günstige Entwicklung

Außerordentliche Hauptversammlung der Lüttringhauser Sterbeauflage

WG. **Lüttringhausen**, 8. März. Gut besucht war die außerordentliche Generalversammlung der „Kindersterbeauflage bei Ernst Tillmanns", auch aus Wuppertal, wo die Sterbeauflage zahlreiche Mitglieder hat. Nach den Ausführungen des Vorsitzers Paul Blombach wird das Vermögen von einer halben Million Reichsmark, das die Kasse vor der Inflation hatte und das durch die Geldentwertung vollständig geschwunden war, Ende 1937 nicht nur wieder vorhanden, sondern noch überschritten sein, wenn auch in diesem Jahre der Auftrieb anhält. Dazu müsse aber jedes Mitglied durch fortgesetzte Werbung neuer Mitglieder helfen. Die Kasse erstrebt nicht allein die Ansammlung der notwendigen Rücklagen, sondern auch die Erhöhung der Leistungen. Die Losung müsse darum heißen: Anmeldung aller Kinder! Eine im Laufe des Jahres von der Aufsichtsbehörde vorgenommene außerordentliche Prüfung hat den durchaus gesunden Stand und die ordentliche Führung der Kasse ergeben. Die Einnahmen betrugen 88 197,73 RM Ausgaben wurden 34 756,48 RM. Für 168 Sterbefälle zahlte die Kasse 29 520 RM. Das Gesamtvermögen war am 31. Dezember 1936 455 122,96 RM. Auf Grund des Prüfungsberichts wurde die Entlastung des Vorstandes einstimmig erteilt.

Mit Rücksicht darauf, daß der vorjährige Beschluß, der eine Erhöhung des Sterbegeldes vorsah, nicht die Genehmigung der Aufsichtsbehörde fand, hatte der Vorstand den Mathematiker Zein-Köln mit der Ausfertigung eines neuen Gutachtens beauftragt. An Hand dieses Gutachtens zeigte Herr Zein in längeren Ausführungen einen Weg, der es ermöglicht, den über 45 Jahre alten Mitgliedern ein Zusatzsterbegeld zu gewähren. Mit der Genehmigung der Regierung dürfe man rechnen, da die gesunden Verhältnisse der Kasse, hervorgerufen durch gute, mündelsichere Anlegung der Gelder über den gesetzlichen Zinsfuß von 4 Prozent, die günstige Sterblichkeitsziffer und die außerordentlichen niedrigen Verwaltungskosten und der dadurch erzielte Ueberschuß die Gewähr dafür geben. Das Zusatzsterbegeld richte sich natürlich nach dem jährlich erzielten Ueberschuß. Für 1937 sei es 20 RM. Die Versammelten erklärten sich mit dem Vorschlag einverstanden. Ein Antrag soll der Regierung eingereicht werden. Die dadurch bedingte Satzungsänderung wurde genehmigt und ferner beschlossen, die schon Ende vorigen Jahres vorgesehene Aenderung der §§ 5, 8, 13, 30, 33 nochmals zur Genehmigung einzureichen. Die Versammlung hieß auch unter dem Vorbehalt der Regierungsgenehmigung das Zusatzsterbegeld von 20 RM. für 1937 gut. Es wird erst nach der Genehmigung gezahlt, und zwar vom 30. 4. 37 bis 31. 3. 38. Die mit 30. Juni ausscheidenden Beisitzer Walter Blombach, Karl Halbach und Fritz Middelmann wählte man einstimmig wieder, ebenso die Revisoren Adolf Beeck, Walter Maar, Karl Petersen und Fritz Starcke.

Im Betrieb verunglückt

WG. **Remscheid**, 8. März. In einem hiesigen Stahlwerk trug sich ein schweres Betriebsunglück zu. Bei Arbeiten in der Formerei stürzten Kästen zusammen und begruben einen Arbeiter unter sich. Der Verunglückte kam ins Krankenhaus. Außer Knochenbrüchen hat er Verletzungen am Kopf erlitten. — Dorthin wurde auch ein Knecht aus Hohenhagen gebracht, der beim Schneiden der Aeste vom Baum gefallen war. —

An einem seidenen Faden

WG. **Wald**, 8. März. An einem seidenen Faden hing das Leben eines jungen Mannes von der Dürerstraße. Beim Baden erlitt er durch ausströmende Gase eine Vergiftung, die ihn bewußtlos machte. Nach einiger Zeit ahnte die Mutter Unheil. Als ihr auf ihre Rufe keine Antwort mehr aus dem Badezimmer zuteil wurde, brach man beschleunigt die Tür auf. Der junge Mann lag bewußtlos in der Badewanne. Dr. Hassel war schnell zur Stelle und unternahm Wiederbelebungsversuche, die auch glücklicherweise von Erfolg begleitet waren. Der Arzt äußerte seine Meinung dahin, daß nur noch einige Minuten Verzögerung des Rettungswerkes genügt hätten, um den Mann dem sicheren Tod auszuliefern. Das Vorkommnis gibt zu ernster Mahnung Anlaß.

Die Wupper wurde abgelassen

WG. **Dahlhausen**, 8. März. Wie erinnerlich, wurde am 19. Februar der Eisenbahnbeamte Sp. aus Wuppertal-Barmen vermißt gemeldet. Der Vermißte war zuletzt auf der Straße von Dahlhausen nach Vogelsmühle gesehen worden. Nun lag die Vermutung nahe, daß Sp., der aus Herkingrade stammte, einen ihm aus früherer Zeit bekannten Weg von Dahlhausen nach Vogelsmühle benutzt hatte. Dieser Weg führte durch eine Furt in der Wupper zum Vogelsmühler Ufer. Durch die Anlage des Stauwehres steht diese Furt aber seit langem meterhoch unter Wasser, so daß sie nicht mehr benutzt werden kann. In der Dunkelheit jedoch konnte Sp. hier verunglückt sein. Nun fand eine Nachsuche im Flußbett statt. Schon in den Morgenstunden wurde das Wehr in Vogelsmühle abgelassen. In Kähnen und durch Uferpatrouillen der Vogelsmühler Wehr wurden nun die Untiefen und Wasserlöcher sowie die Schlammbänke mit Bootshaken und Leinen durchforscht. Als zwischen Dahlhausen und Vogelsmühle die Suche ergebnislos verlaufen war, sperrte man das Vogelsmühler Wehr und suchte den Wupperlauf bis Dahlerau nach. Doch trotz eifrigen Suchens der Dahlerauer Wehrmänner konnte in diesem Teil der Wupper nichts gefunden werden.

Westdeutsche Sport Zeitung

Nr. 57 — 1937 | Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal | Montag, 8. März

Gauliga beliebt zu scherzen

Fortuna und Duisburg 99 verpassen ihre Chance und lassen sich schlagen
Interessanter Abstiegkampf: Duisburg 08 kaum zu retten

Tscha, — — und da glaubte man, zu wissen, daß die Sache mit der Niederrhein-Meisterschaft nur mehr eine Sache zweier Mannschaften sei: Fortuna Düsseldorf und Duisburg 99. Getreulich, man möchte fast sagen, wie zwei Kameraden, zogen diese beiden Asse im Zehnerfeld der Niederrhein-Gauliga Sonntag für Sonntag ihre Kreise. Fortuna gewann — — der Neuling ebenso, das war der Gang der Dinge.

Von dem gestrigen Sonntag durfte man eine Klärung erwarten, denn es war zu vermuten, daß Benrath einmal einen Schlußstrich unter eine Reihe von Mißerfolgen setzen würde, die die Mannschaft bis nahe an den Rand des Abstiegs geführt haben. Aller Voraussicht nach mußte ein Benrather Sieg die Meisterschaft der Fortunen bedeuten. Aber wie sich das für einen Kameraden gehört, hielten die Fortunen auch im Leid zu ihrem Weggefährten, mit anderen Worten: sie „verspielten" gegen Rot-Weiß Oberhausen. Das Ende vom Liede ist, daß Oberhausen wieder in allernächster Nähe der beiden „Gemeinten" gerückt ist. Noch ein Sonntag wie der gestrige, und auch Oberhausen hat wieder reelle Meisteraussichten.

Näher gerückt ist man der Entscheidung am Ende der Tabelle. Hamborn 07 hat sich das Verdienst erworben, für den SSV. Wuppertal, der im Privatspiel gegen Hüsten 09 keine sonderlich gute Figur abgab, Schrittmacherdienste geleistet zu haben. Durch die Niederlage in Oberhausen ist die Minuspunktzahl von Duisburg 08 so aufgelaufen, daß eine Rettung nicht mehr möglich scheint. Die Duisburger müssen die beiden noch ausstehenden Spiele gewinnen, um auf so viele Punkte zu kommen, wie sie Wuppertal jetzt schon hat.

1. TSV. Duisburg 99	15	9	3	3	25:20	21—9
2. Fortuna Düsseldorf	14	9	1	4	28:16	19—9
3. Rot-W. Oberhausen	14	7	3	4	22:19	17—11
4. SV. Hamborn 07	15	6	4	5	29:29	16—14
5. Schwarz-Weiß Essen	16	6	4	6	21:21	16—16
6. Turu Düsseldorf	16	6	3	7	29:25	15—17
7. SSV. Wuppertal	16	6	2	8	29:36	14—18
8. VfL. Benrath	14	5	3	6	28:24	13—15
9. Duisburger SV. 08	16	4	2	10	19:26	10—22
10. Preußen Krefeld	14	3	3	8	24:38	9—19

Fortuna Düsseldorf — Rot-Weiß Oberhausen 1:2 (0:1)

Pesch mußte schon nach zwei Minuten einen Bombenschuß von Günter halten. Man sah bei Fortuna das übliche Spiel, das Schieben des Balles auf engem Raum, dabei nur zeitweise einen Versuch, die Flügel mit weiten Paßbällen einzusetzen. Pesch rettete zweimal durch Faustabwehr, dann nach einem Fehler von Janes durch Fußabwehr im Herauslaufen. Fortuna ließ im Angriff die besten Gelegenheiten aus. Die 21. Minute brachte ein Tor für Oberhausen. Rütter stand plötzlich frei (nachdem er vorher kurz wegen einer Kniepreilung „draußen" gewesen war). Bender erreichte ihn nicht. Der Schuß sprang von der Innenkante ins Tor. Kobierski vergab dann die größte Gelegenheit, als er unbehindert dem Tor zulief, den Ball aber zu weit vom Fuß gab, nur schwach zum Schuß kam und so nur ein Gedränge vor dem Tor verursachte, das nichts einbrachte. Später ging dann Czaika nach vorn.

Kurz nach Wiederbeginn hätte es beinahe 2:0 gestanden. Niederhausen „schaufelte" den Ball, Pesch drehte ihn im Fallen mit der Faust über die Torlatte. Fortuna kam nun auf, das Spiel wurde flüssiger und vor allem auf die Flügel eingestellt. Ein sehr schönes Tor erzielte Heibach in der 18. Minute. Bender gab einen Freistoß zu Wigold, die Steilvorlage drehte sich Heibach zurecht und Jürissen war mit kurzem Schuß geschlagen. Fortuna spielte, beherrschte sicher die Lage. Aber Wigold, Albrecht, Czaika vergaben Gelegenheiten, daß einem angst und bange werden konnte. 14 Minuten vor Schluß kam dann der verunglückte Abschlag. Pesch konnte den Sofort-Schuß von Rütter nicht mehr erreichen. Fortuna nahm Janes in den Sturm. Bender, dann auch Borneseld tauchten vorn auf.

VfL. Benrath — Duisburg 99 2:0 (2:0)

WG. **Düsseldorf**, 7. März. (Drahtb.) Mit den Duisburgern hatte der VfL. Düsseldorf-Benrath noch eine alte Rechnung zu begleichen, die heute glatt aufgegangen ist, denn die Leute um Hohmann setzten sich gegen den derzeitigen Tabellenführer in überzeugendem Stile durch. Jedenfalls können die Gäste heilfroh sein, mit einer 0:2-Niederlage, die weit höher hätte ausfallen können, davongekommen zu sein.

Die Benrather spielten gegenüber den letzten Sonntagen wie umgewandelt und setzten sich restlos ein. Hohmann dirigierte den Angriff „wie einst im Mai" und wirkte so belebend auf seine Nebenleute, daß diese gleichfalls zu Bestform auflliefen. In der Läuferreihe waren Budde (bis zu seiner Verletzung) und Tusch überragend, und in der Abwehr zeichnete sich vor allem Hoffmann aus, der den gefährlichen Duisburger Linksaußen Günther restlos mattsetzte. Wegener vertrat Klein im Tor fast vollwertig. Allzu schwer war seine Aufgabe allerdings nicht, denn die Schüsse der Duisburger Stürmer waren meistens schlecht placiert.

Schwarz-Weiß Essen — Turu 1:1 (0:0)

WG. Essen, 7. März. (Drahtb.) Beide Vereine werden mit diesem Ergebnis zufrieden sein. Es ist für sie ein wertvoller Punkt. Die Anforderungen, die an die Spieler gestellt wurden, konnten kaum größer sein. Schneegestöber und Regen hatten das Spielfeld in einen Zustand versetzt, der zu einigem Nachdenken darüber veranlassen konnte, ob man hier überhaupt noch von sportlicher Auffassung sprechen kann, wenn den Spielern eine Betätigung zugemutet wird. Aber die Terminnot!!

Es ist oft genug vorgekommen, daß der Ball buchstäblich im Schlamm stecken blieb. Und so überrascht es nicht weiter, daß bei den sehr stabilen Abwehrreihen auf beiden Seiten nur zwei Tore fielen.

Hamborn 07 — Duisburg 08 2:1 (1:1)

WG. **Duisburg**, 7. März. (Drahtb.) 1500 Zuschauer sahen ein sehr flottes Kampfspiel, in dem Duisburg 08 erneut einen verzweifelten Ansturm gegen den drohenden Abstieg unternahm. Der Sieg von Hamborn 07 ist aber auf Grund der gezeigten Leistungen durchaus verdient. Die Mannschaft war technisch besser, hatte vor der Pause klare Vorteile und hielt auch in der zweiten Hälfte, als Duisburg 08 auf Siegen oder Brechen spielte, den Kampf offen.

In Freundschaft

SSV. Wuppertal — Hüsten 09 2:4 (1:2)

Regen, Schnee und Sturmgebraus halten niemals uns zu Haus, so heißt es in einem alten Fußballied, und so dachten auch die Unentwegten, die ungeachtet der schlechten Witterung den Weg ins Stadion gemacht hatten, um den SSV. Wuppertal gegen den westfälischen Gauligagegner Hüsten 09 spielen zu sehen. Um es vorweg zu nehmen, das Spiel hat in mancherlei Beziehung Enttäuschungen gebracht. Nicht etwa, weil das Endergebnis 4:2 für Hüsten lautete, nein, weil außer dem am Sonntag gänzlich unzulänglich und unklug handelnden Torwart sich auch große Schwächen im gesamten Mannschaftsspiel der Wuppertaler zeigten.

Wie die Tore fielen? Nr. 1 und 2 durch den Hüstener Linksaußen, Hüttemeister sorgte noch vor der Pause für das erste Gegentor und ließ gleich nach dem Wiederanstoß seinen zweiten prächtigen Torschuß los, der das 2:2 ergab. Das war das Kommando für den Hüstener Linksaußen, überaus schnell den dritten Treffer anzubringen. Der Hüstener Halblinke erreicht schließlich noch das vierte Tor.

Mit 3:1 verlor Arsenal gegen Westbromwich Albion und wurde dadurch von den englischen Pokalspielen ausgeschaltet. Millwall besiegte Manchester City mit 2:0, Totenham Hotspurs verloren 1:3 gegen Preston Northent, 1:1 endete die Begegnung zwischen den Wolverhampton Wanderers und Sunderland. Charlton Athletic wurde im Punktespiel der ersten Liga von Sheffield Wednesday mit 1:3 geschlagen.

*

Der Fußball-Länderkampf Holland — Schweiz endete mit einem knappen, aber verdienten 2:1-Sieg der Holländer.

Dies und Das

Am Sonntag wurden neue Fußball-Gaumeister ermittelt, so daß jetzt insgesamt neun Meister feststehen. BC. Hertha vertritt Sachsen, FC. Nürnberg den Gau Bayern, Hamburger SV. den Gau Nordmark und Waldhof den Gau Baden. Es standen bereits fest: Schalke 04, Dessau 05, VfB. Stuttgart, Hertha BSC. Berlin und SV. Kassel. Hinzu kommen höchstwahrscheinlich: VfR. Köln und Werder-Bremen.

*

Bei den Titelkämpfen im Ringen wurde Schramm-Stuttgart deutscher Bantamgewichtsmeister, Perbandt-Hohenlimburg deutscher Weltergewichtsmeister, Schwarzkopf-Koblenz Federgewichtsmeister, Weikart-Dortmund Leichtgewichtsmeister.

*

Beim internationalen Wasserball-Turnier in Aachen mußte Duisburg 98 unerwartet Niederlagen von dem belgischen Meister Cercle Royal de Natation Brüssel und Aachen 06 hinnehmen und landete nur auf dem letzten Platz. Sieger wurde Brüssel vor Aachen.

*

Martha Engfeld-Genenger erzielte in Kopenhagen einen neuen Weltrekord im 400-m-Brustschwimmen mit 6:15,2 Minuten. Die bisherige Weltbestleistung hielt Japans Olympiasiegerin Hideka Maehata mit 6:24,8 Minuten.

*

Das Arlberg-Abfahrtsrennen in Mürren brachte den Weltmeistern Emil Allais und unserer Christl Cranz Niederlagen. Auch Rudi Cranz hatte Pech und kam nur auf den achten Platz. Bei den Männern siegte Willi Walch-Oesterreich, bei den Frauen die Schweizerin Steuri.

*

Im Hockey-Länderkampf zwischen Deutschland und England wurden die deutschen Frauen mit 0:5 erwartungsgemäß geschlagen.

*

In Düsseldorf wurden die Aufstiegskämpfe der Niederrheinischen Bezirksklasse im Fechten durchgeführt. Im Degen erwies sich Hans Böttcher (Wuppertaler Fechtklub) als der beste. Weitere Wuppertaler Erfolge: Florett: 3. Ilse Wagner (Wuppert. FC.), 4. Hans Frese (Wuppertl. FC.), Degen: 3. Steckmann (Reichsbahn-TSV.), Säbel: 5. Böttcher (Wuppert. FC.), 6. Steckmann (Reichsbahn-TSV.), 7. Hahn (Reichsbahn-TSV.).

Ja, ja, die Knappen!

Der FC. Schalke spielt der Dortmunder Borussia mit 7:0 auf

1. FC. Schalke 04	15	14	1	0	86:12	29—1
2. Westfalia Herne	17	10	1	6	41:26	21—13
3. SVg. Herten	17	8	3	6	37:34	19—15
4. Borussia Dortmund	17	8	1	8	37:26	17—17
5. Hüsten 09	17	6	5	6	32:30	17—17
6. SV. Rotthausen	18	7	3	8	32:44	17—19
7. Germania Bochum	18	7	2	9	26:33	16—20
8. SV. Höntrop	16	5	4	7	23:28	14—18
9. SC. Erle 08	17	4	2	11	24:61	10—24
10. TuS. Bochum	16	3	2	11	18:59	8—24

Das nächsten Sonntag in Dortmund stattfindende Vorschlußrundentreffen um den Handball-Adlerschild zwischen Westfalen und dem Gau Südwest machte innerhalb der westfälischen Gauliga insofern eine Umbesetzung notwendig, als der Schalker Besuch in Dortmund schon diesen Sonntag stattfand — statt in Höntrop! Natürlich hatte die Kampfbahn „Rote Erde", die die Borussen ihrem eigenen Platz im Norden vorzogen, wieder einen großen Tag, zumal man die Dortmunder gegenwärtig allgemein als die nach den Knappen stärkste westfälische Elf ansah. Die Niederlage der Schalker in Köln gegen den CfR. eröffnete zudem einige interessante Möglichkeiten. Eine Borussia mit einem wieder in Form befindlichen Lenz mußte auch den Knappen zu schaffen machen. Aber aus dem allen wurde gar nichts, denn die Knappen spielten so, wie man das nicht immer für möglich hält. Die Dortmunder Zuschauer mußten heidlos zusehen, wie ihre Borussia langsam, aber sicher überspielt wurde.

Das andere Spiel in Bochum galt der Klärung um den zweiten Platz. Zwar kamen die Herner zu einem reichlich glücklichen und knappen Siege, doch bestätigten sie damit, daß sie zu Recht den zweiten Platz besetzt halten. Sie haben jedenfalls ihre bisher gute Rolle auch weiter anerkennend gespielt. Das hätte ihnen am Start niemand zugetraut.

Borussia Dortmund — FC. Schalke 04	0:7
Germania Bochum — Westfalia Herne	0:1

Glück und Pech im Pokal

Interessante Ergebnisse der ersten Zwischenrunde

In der gestern ausgetragenen ersten Pokal-Zwischenrunde, in die zum ersten Male auch die Bezirksklasse eingriff, gab es einige kräftige Ueberraschungen. Von den Mannschaften der 1. Kreisklasse hatten sich der Sportklub Wuppertal, VfL. Lennep, Sportklub Sonnborn, TBV. Bohwinkel und der Sportklub 08 für diese Runde qualifiziert. Von der zweiten Kreisklasse war nur der Postsportverein übriggeblieben. Von diesen Mannschaften mußten gestern fünf ins Gras beißen, und nur eine unter ihnen vermochte dem Ansturm der Bezirksklasse standzuhalten. Alemannia Bohwinkel war die Mannschaft, die es in der Bohwinkeler Waldkampfbahn fertig brachte, den Blau-Gelben vom anderen Ende der Stadt sechs Tore aufzubrummen und aus dem Pokal-Wettbewerb zu werfen.

Vier Krempel-Tore

BV. Lüttringhausen — SC. Sonnborn 5:4 (4:2)

Der Sportklub Sonnborn hatte das Pech, im Pokalkampf gegen Lüttringhausen auf einen Gegner zu treffen, der es darauf anlegte, unter allen Umständen den schwachen Eindruck der letzten Meisterschaftsspiele zu verwischen. Es sah denn auch tatsächlich in der ersten Halbzeit so aus, als ob dem mutmaßlichen Kreisklassenmeister eine günstige Packung bevorstehe. Mit 3:0 und später 4:1 lagen die Lüttringhauser vorn, bevor die Sonnborner den Beweis dafür anzutreten vermochten, daß auch ihr Angriff selbst gegen einen Bezirksklassengegner durchweg für ein paar Tore gut ist.

Der erfolgreichste Spieler Lüttringhausens war diesmal der Mittelstürmer Krempel, der von den fünf Toren Lüttringhausens allein vier schoß.

Jawohl: Schneidige Post!

Postsport Wuppertal — SC. Cronenberg 2:3 (2:3)

Am Boehlerweg war man allgemein gespannt, wie sich die Elf des Postsportvereins, die bekanntlich die Tabelle der zweiten Kreisklasse anführt, gegen den Gegner aus der Bezirksklasse halten würde. Nach einem, an Abwechslung reichen Spiel gewann dann schließlich der Sportklub knapp, aber verdient.

Postsport mußte ohne seinen Halblinken Birk, der immer noch verletzt ist, antreten, während Cronenberg mit seiner stärksten Elf zur Stelle war. Im Verlauf der neunzig Minuten mußten wir bewundernd anerkennen, daß alle elf Spieler der Post schneidig und unermüdlich ans Werk gingen.

Cronenberg betonte, wie immer, ein ausgesprochenes Flügelspiel, bei dem die rechte Seite mit Engelbracht die erfolgreichere war. Bombensicher war ihr Schlußdreieck, in dem Schlingensiepen — Meurer — Morsbach meist alles rein hielten.

Remis — trotz Verlängerung

Germania Wuppertal — SG. Langerfeld 4:4 (3:0)

Es waren nur wenige Unentwegte, die diesem Pokalspiel beiwohnten. Die Germanen hatten die wichtigsten Mannschaftsposten mit jungen Leuten besetzt. Die verjüngte Einheit lieferte den kampfkräftigen Langerfeldern in der ersten Halbzeit ein feines Gefecht, spielte so klar überlegen, daß man hinsichtlich des Ausganges keinen Zweifel hegen

Gaugruppenkämpfe der Turner

Die Ausscheidungskämpfe für die deutschen Meisterschaften im Kunstturnen hatten in Berlin, Magdeburg, Mainz und Fulda den erwarteten Zuspruch gefunden. 60 Turner aus den vier Gaugruppen werden die entscheidenden Kämpfe in Stuttgart bestreiten. Die Ausscheidungskämpfe ließen durchweg eine Leistungssteigerung erkennen.

Frey unerreicht

Georg Sich Vierter in Mainz

WG. **Mainz**, 7. März. (Eig. Bericht.) Die Mainzer Stadthalle war mit 6000 Zuschauern überfüllt. Im Mittelpunkt stand natürlich Olympiasieger und Weltmeister Frey, der durch seine bestechende Eleganz entzückte. Besonders bei den Pflichtübungen war er in ganz hervorragender Form und an allen Geräten der Beste. Am Nachmittag verlor er zwar etwas an Boden, ohne aber seinen Sieg jemals zu gefährden. In seiner augenblicklichen Form muß man den sympathischen Kreuznacher als ersten Anwärter auf die deutsche Meisterschaft bezeichnen.

Der Düsseldorfer Sich, auf den der Gau Niederrhein seine ganzen Hoffnungen gesetzt hatte, entpuppte sich auch diesmal wieder als Pechvogel. Am Vormittag beim Pferd-Pflichtsprung stürzte er beim ersten Versuch und rib sich die Hand gut, so daß er bei den weiteren Kämpfen stark behindert war.

Die übrigen Vertreter des Gaues Niederrhein hielten nicht ganz das, was man sich von ihnen versprochen hatte, denn keiner von ihnen qualifizierte sich für Stuttgart.

Auf Grund dieses Mainzer Kampfes wird die Gaugruppe West für die Meisterschaften in Stuttgart die 13 Besten melden. Hinzu kommen noch Beckert und Stadel, während Eschenwei (Weinheim) und Hausmann (Singen) als Ersatzleute aufgestellt worden sind.

Ergebnisse: 1. Konrad Frey (Kreuznach) 238,9 Punkte; 2. Reuther (Oppau) 233,4; 3. Stiegler (Rüsselsheim) 223,0; 4. Georg Sich (Düsseldorf) 222,5; 5. Ziele (Heidelberg) 221,5; 6. Hlwetzky (Frankfurt) 220; 7. Kippert (Villingen) 219,2; 8. Luttinger (Ludwigshafen) 218,8; 9. Göbig (Mombach) 217,6; 10. Walter (Weinheim) 217,3; 11. Mohr (Heidelberg) 215,6; 12. Hecker (Pirmasens) 213,9; 13. Müller (Mombach) 212,7 Punkte.

Kämpfe der Turnerinnen

Irma Lenzing (Mettmann) Meisterin

WG. **Gladbeck**, 7. März. (Eig. Bericht.) Die Turnerinnen der Gaugruppe West führten in Gladbeck in Westfalen ihre Kämpfe durch, um die Turnerinnen zu ermitteln, die an den Deutschen Meisterschaften vom 10. und 11. April in Jena teilnehmen dürfen.

Ergebnisse des Achtkampfes: 1. Irma Lenzing (TG Mettmann) 133 Punkte, 2. Klingenberg (Hamm) 132 Punkte, 3. Schudnigas (Essen-Überruhr) 131,5 Punkte, 4. Birx (Witten) 130,5 Punkte, 5. Dickel (Remscheid) 126,5 Punkte, 6. Bittner (Gelsenkirchen) 125,5 Punkte, 7. Marx (Rüttenscheid) 122 Punkte, 8. Börner (Siegen) 121 Punkte, 9. Horst (Lippstadt) 120 Punkte, 10. Friedrichs (Münster) 119 Punkte

konnte. Dabei war das Pausenergebnis für die Gäste sogar noch schmeichelhaft.

Nach der Pause drehte sich das Blatt. Die notwendig gewordene Verlängerung sah meist die Gäste im Angriff, aber die Hintermannschaft der Elberfelder hielt die gegnerische Sturmreihe in Schach.

Alemannias hervorragender Pokalstil

Alemannia Vohwinkel — Blau-Gelb Wuppertal 6:5 (3:2)

Die weitere Teilnahmeberechtigung am Pokalwettbewerb haben sich die Vohwinkeler redlich verdient. Einmal mehr zeigte es sich, daß Alemannia eine gute Pokalelf stellt, die ja auch im vergangenen Jahre im gleichen Wettbewerb namhafte Bezirksklassenvereine hinter sich ließ. Der gestrige Bezirksklassengegner Blau-Gelb Wuppertal wurde nach spannendem Kampf ausgeschaltet, und zwar mit einem Ergebnis, das zahlenmäßig überrascht. Meister Bramer muß lange zurückdenken, um sich an einen Tag zu erinnern, an dem er so viel Bälle passieren lassen mußte. Wir sagen betont mußte, denn abgesehen vom ersten Treffer, der für ihn etwas überraschend kam, konnte er an den übrigen fünf trotz größter Anstrengung kaum etwas ändern.

Kommentar überflüssig

SC. Wuppertal — Schwarz-Weiß Wuppertal 0:8 (0:5)

Mit diesem Bombenergebnis hatten die wenigsten gerechnet, und doch war es — auch in dieser Höhe — verdient. Die Schwarz-Weißen waren mit der besten Mannschaft gekommen und nahmen den Gegner vom ersten Augenblick an ernst. Erst als ein Halbzeitergebnis herausgespielt war, das an sich schon den Sieg bedeutete, ließ die Mannschaft etwas nach. Daß trotzdem auch nach Halbzeit noch drei Tore fielen, ist ein Verdienst des Sturmes, der diesmal aus allen Lagen auf das Tor knallte. Der Sportklub war gezwungen, mit Ersatz anzutreten und kam während des ganzen Spieles kaum zu einheitlichen Handlungen.

Bei klarer Ueberlegenheit

TSV. Ronsdorf — SSVg. Haan 3:0 (2:0)

Die Ronsdorfer Waldkampfbahn hatte zu Beginn dieses Spieles eine schöne weiße Schneedecke, doch der Schnee war pappig und der Boden daher schwer, so daß an die Spieler hohe Anforderungen gestellt wurden. Trotzdem wurde das Spiel in fairem Rahmen ausgetragen. Die Ronsdorfer fanden sich besser mit dem Boden ab als die Haaner, die einige Umstellungen in ihren Reihen vorgenommen hatten. Es war nicht zu ihrem Nutzen, denn die Mannschaft kam nicht ins Spiel, obwohl die Ronsdorfer nach einer 2:0-Halbzeit-Führung in der Deckung leichtsinnig spielten. Weitere Umstellungen bei Haan bezweckten nur, daß die Abwehr sicherer wurde, dagegen wurde dem Sturm auch der letzte Zusammenhang genommen. Ueber Durchschnitt war nur der Torwart, der trotz der drei Tore den besten Eindruck hinterließ und einige Schröder-Bomben in seiner Weise unschädlich machte.

Trotz verhaltenem Spiel

VfL. Lennep — VfR. Ohligs 0:4 (0:2)

Die Solinger spielten merklich zurückhaltend, um auch in den restlichen Meisterschaftsspielen noch gewappnet zu sein. So kam es, daß Lennep im Felde keine schlechte Rolle abgab, jedoch vor dem Tor von einer beispiellosen Hilflosigkeit war. Die bessere Technik der Rasensportler kam aber doch zum Vorschein.

TBV. hat Pech gehabt

SVg. Solingen-Gräfrath — TBV. Vohwinkel 4:3 (3:2)

Mit einem nicht abzuleugnenden Pech mußte TBV. Vohwinkel seine Hoffnungen auf die nächste Runde bereits aufgeben. Die Mannschaft war unverkennbar — besonders in der ersten Halbzeit — besser, und wenn der Schiedsrichter beim Stande von 1:1 den Treffer Küllers anerkannt hätte (der Halbrechte war, ohne einzugreifen, in Abseitsstellung gelaufen), wer weiß, wie der Kampf geendet hätte.

Germania Küllenhahn — Benrath 1910 5:3 (2:1)

Das Ergebnis ist eindeutig. Die Germanen waren ihres Sieges ohne sonderliche Leistungen jederzeit sicher; trotzdem muß anerkannt werden, daß sich die Gäste als Mannschaft der 2. Düsseldorfer Kreisklasse wacker gehalten haben! Der Sturm kam zwar mit den Wuppertalern nicht mit, desto unermüdlicher aber waren die Benrather Verteidiger, die die fast ununterbrochen aufspielenden Gegner erfolgreich abhielten.

SV. Langenberg — SC. 08 Elberfeld 3:1 (3:0)

Infolge des schlechten Wetters war der Besuch sehr schwach. Die Langenberger dürfen herzlich froh sein. Die Mannschaft spielte technisch unstreitig reifer, aber die Handlungen wirkten so langsam und umständlich, daß die eifrigen Elberfelder immer wieder Gelegenheiten zu wirksamer Abwehr fanden.

SSV. Velbert — Einigkeit Dornap 4:0 (2:0)

Der SSV. Velbert lieferte vor 200 Zuschauern gegen die schwachen Dornaper ein Spiel, das in seiner ganzen Anlage und Wirksamkeit fehlerfrei war. Das Ergebnis wäre noch eindeutiger ausgefallen, wenn die Dornaper nicht so einen ausgezeichneten Torwart mitgebracht hätten.

BV. Ohligs — BV. 04 Düsseldorf 3:7 (3:3)

Mit einer kleinen Sensation begann der Ohligser Kampf. Die Derendorfer fanden sich mit den Platzverhältnissen nur schlecht ab. Schon nach sechzehn Minuten stand das Treffen 3:0 für die Ohligser. Dann aber drehten die Rotblusen mächtig auf.

Bayer Leverkusen — Jahn Küppersteg 2:2 (0:2) abgebrochen

Der Leverkusener Kampf, der bis zum regulären Ende wider Erwarten keine Entscheidung gefunden hatte, wurde im Einverständnis mit beiden Vereinen wegen des grundlosen Platzes nicht verlängert. Er soll wiederholt werden.

VfB. Remscheid — SSV. Remscheid 9:3 (5:2)

So sehr sich die Honsberger auch Mühe gaben, sie wurden vollkommen im Netz der besseren VfB.-Technik verstrickt.

Weitere Pokalspiele

Union Hamborn — Bergbau 2/V 3:0 (2:0)
Werden 08 — BV. Stoppenberg 3:2 (2:0)!
Viktoria Buchholz — Duisburger SpV. 0:2 (0:1)
VfB. Mülheim — Broich 85 9:5 (5:2)
BV. Altenessen — SC. Osterfeld 4:3 (1:1) n. V.!
SV. Kaldenkirchen — Bor. Gladbach 4:3 (0:2) n.V.
Düsseldorfer SC. 99 — Henkel Düsseldorf 2:1 (2:0)
SSV. Oberkassel — Bagel Düsseldorf ausgefallen
Glashütte Gerresheim — Ratingen 04 1:2 (1:2)
FC. Unterrath — Eintracht Düsseldorf 4:3 (3:1)!
Hilden 05/06 — VfB. Hilden 1:2 (0:0) n. V.!
Eller 04 — BC. 05 Düsseldorf 2:3 (2:1)
Leichlingen — FC. Ohligs 06 ausgefallen

Tura endgültig Meister

Geteilte Punkte in Mülheim – Die Lage im Niederrhein-Handball nunmehr klar

Tura Barmen gewann zwar das schwere Spiel gegen Mülheim nicht — und konnte es ohne Geilenberg, Buschmann und mit einem halben Eifler auch schlecht gewinnen, aber die Mannschaft ließ sich nicht schlagen. Trotz aller Anstrengungen der Mülheimer behauptete sie sich, und mit dem einen Punkt aus dem Unentschieden gewann sie endgültig die Niederrhein-Meisterschaft.

1. Tura Barmen	17	14	2	1	138:57	30—4
2. Solingen 98	17	12	3	2	90:63	27—7
3. Raffelsport Mülheim	17	10	4	3	101:67	24—10
4. Tura Bergheim	18	8	2	8	69:79	20—16
5. Kupferhütte Duisburg	18	6	5	7	74:90	17—19
6. SV. Lintfort	17	7	2	8	80:78	16—18
7. Rhenania	18	5	3	10	72:97	13—23
8. TV. Stoppenberg	15	6	2	7	58:64	10—18
9. Gerresheim	18	4	2	12	66:91	10—26
10. SC. Wuppertal	18	1	3	14	54:107	5—31

RSV. Mülheim — Tura Barmen 3:3 (1:1). Unter denkbar ungünstigen Verhältnissen wurde das Wiederholungsspiel durchgeführt. Mehr oder weniger starkes Schneetreiben und der glatte Rasenplatz beeinträchtigten den Kampfverlauf wenig günstig. Mit dem Balljangen haperte es bedenklich. Schnelle Starts waren unmöglich, so daß beiderseits auf recht engem Raum gespielt wurde. Hierdurch wirkte das Spielgeschehen recht einfach, es war jedenfalls alles andere als meisterlich. Trotzdem war die Spannung bis zum Schluß ungemein groß.

Mit Ersatz für den erkrankten Buschmann und den bei einem Kursus in Berlin verletzten Geilenberg mangelte der gewohnte Zusammenhang im Barmer Sturm. Mülheim war etwas angriffsfreudiger, konnte aber mit der Barmer Deckung nicht fertig werden.

Sehr gut war bei Tura der Hüter, der manchen scharf geworfenen Ball meisterte. Die Deckung im ganzen gut, wenn auch anfangs etwas unsicher. Kniep für Buschmann fiel nicht ab. Eifler und Bockmühl leisteten ein großes Arbeitspensum. Im Sturm waren Braselmann, Bender und Armann einigermaßen in Ordnung, die anderen beiden fielen stärker ab. Mülheim lieferte ein mehr als gleichwertiges Spiel.

Solingen 98 — Kupferhütte Duisburg 6:4 (3:3). Duisburg hatte einen sehr guten Tag und stand der Solinger Elf an Leistung nicht nach. Zwar ging Solingen mit 3:0 in Führung, aber Kupferhütte holte zum 3:3 auf, zog — als Solingen ein viertes Tor warf — gleich und vermochte den Kampf lange Zeit mit diesem Ergebnis zu halten. Erst im Endspurt kam Solingen durch schöne Leistungen seines Innensturms zum Sieg.

TV. Stoppenberg — Tura Bergheim 7:4 (3:3). Bergheim hatte eine starke Mannschaft gestellt, die auch während der ersten Halbzeit dauernd leicht überlegen war, sich aber vorerst nicht so gegen die eifrigen Stoppenberger durchsetzen konnte. Nach dem Wechsel trat die Ueberlegenheit Bergheims deutlicher zu Tage.

Bezirksklasse tritt ab

Der letzte Kampf ausgetragen

In der Bezirksklasse ist die letzte Begegnung: Cronenberg gegen Schwarz-Weiß, nicht ganz nach Erwarten ausgefallen, denn Cronenberg brachte auf eigenem Platze nur ein Unentschieden zustande, das die Mannschaft zudem viel Mühe kostete.

Schlußbild der Tabelle:

1. Blau-Gelb Wuppertal	16	12	3	1	124:47	27—5
2. TG. Cronenberg	16	9	5	2	93:53	23—9
3. Barmer TV.	16	7	3	6	71:40	17—15
4. Schwarz-Wß. Wuppt.	16	6	5	5	67:62	17—15
5. TuS. Beyerhöhe	16	5	4	7	81:84	14—18
6. Jahn Wuppertal	16	5	3	8	68:84	13—19
7. Einigkeit Barmen	16	5	2	9	61:75	12—20
8. Germania Wuppertal	16	4	4	8	58:96	12—20
9. Viktoria Wuppertal	16	1	5	10	53:135	7—23

TG. Cronenberg — Schwarz-Weiß Wuppertal 3:3 (2:2).

Erste Spiele der Pokalrunde

Die ersten Spiele der Pokalrunde, die am Sonntag ausgetragen wurden, sind im großen und ganzen den Erwartungen entsprechend verlaufen.

SC. Wuppertal — Germania 7:2 (5:1)
TV. Gruiten — Barmer TV. 4:5
VfL. Wuppertal — Friesen Wuppertal 0:5 (0:3)
TV. Langerfeld Einigkeit 4:4 (2:3)
Barmer TG. — Jahn Wuppertal 2:8 (0:5)
Beyerhöhe — Post Wuppertal 8:3 (4:2)

1. Kreisklasse

Gruppe 1: TV. Vohwinkel Meister

TV. Sonnborn — TV. Vohwinkel 2:8 (1:1)
Union Elberfeld — SSV. Wuppertal 3:3 (2:2)
Elberfelder TG. — BV. 07 Elberfeld 7:2 (4:0)

Gruppe 2:

Nächstebrecker TV. — TSV. Ronsd. 4:7 (3:3)
Oberbarmer TV. — Barmer MTV. 2:1 (1:1)

Das war der Gaubeste!

Ringermannschaft Germania Wuppertal gegen Athl.-Cl. Rheinhausen 17:3

Meisterschaftsausklang in der Turnhalle Marienstraße. Ausklang einer Meisterschaftszeit, die soviel stolze Siege aufgewiesen wie in keinem Jahre zuvor, die aber auch den tapferen Germanenringern eine große Enttäuschung bescherte, die Umwandlung eines entscheidenden Sieges in eine Zu-Null-Niederlage als Folge eines geringfügigen Verstoßes gegen die Kampfordnungen des Fachamtes Schwerathletik. Was wird die Germania-„Sieben" den Richtern am grünen Tisch für eine Antwort auf diese Maßnahme erteilen? Wird sie nun gerade zeigen, daß sie die wirklich beste Ringereinheit im Gau Niederrhein ist? So lautete die Frage der die Halle füllenden Zuschauer. Die Antwort erteilte in unzweideutiger Weise die Elberfelder Ringerstaffel: In der Höhe wurden die tapferen Rheinhausener bisher noch von keiner Mannschaft im Gau Niederrhein besiegt. So verzweifelt sie sich auch zur Wehr setzten. Der („moralische") Meister wollte mit einer Meisterleistung aufwarten. Er wollte zeigen, daß er — allem Aktenstaub und Paragraphendrusch zum Trotz — die Rolle des „anerkannten" Meisters sehr wohl zu spielen vermag. Und dieser Beweis gelang ihm überzeugend!

In der Kampfpause vermittelten die Gewichtheber in kompletter Aufstellung allen Erschienenen eine angenehme Ueberraschung: die Riege war in der Lage, ihre jüngst in Dortmund erzielten Leistungen erheblich zu überbieten. Besonders K. Tatzko befand sich in der Form seines Lebens. Mit insgesamt 645 Pfund im olympischen Dreikampf schaffte er dieselbe Leistung, mit der es dem Europameister Jansen-Essen gelang, Deutscher Meister zu werden.

Die Ergebnisse (Germania zuerst genannt; Sieger gesperrt gedruckt): Bantam: Abel gegen Witsch, durch Untergriff nach fünf Minuten. — Feder: Cramer v. Clausbruch gegen Große, nach einundhalb Minute durch seitlichen Ausheber. — Leicht: Fröhling gegen Redinger nach Punkten. — Weiter: Gönnemann gegen Schiavo, durch Hüftzug nach eineinhalb Minute. — Mittel: Gies gegen Planting, nach drei Minuten durch abgefangenen Kopfzug. — Halbschwer: Bröcker gegen Gangelhoff, durch Hammelock in fünfzig Sekunden. — Schwer: Bergmann gegen Kraus durch Schleuderer in vierzig Sekunden. — Einlagekämpfe: Nomen gegen Witsch, durch Hüftschwung nach zwanzig Sekunden.

Gewichtheben (olympischer Dreikampf; beidarmig Drücken, Reißen, Stoßen): P. Tatzko 160, 130, 205, zusammen 495 Pfund. — Borsemann 140, 150, 190, zusammen 480 Pfund. — Steinat 160, 160, 190, zusammen 510 Pfd. — K. Tatzko 170, 210, 265, zusammen 645 Pfund!! — Kronenberg 175, 180, 230, zusammen 585 Pfund. — Sadecki 175, 170, 230, zusammen 575 Pfund.

Neue Sportgeneration im Anmarsch!

Betrieb am Freudenberg wie noch nie — —.

In hellen Haufen pilgerten Menschen und abermals Menschen die südlichen Höhenwege hinan — junge Menschen, jüngere und jüngste, und die allerjüngsten von diesen, das waren die mit Glatzen und Spitzbäuchen, denn wer seinen freien Samstagnachmittag opfert und einen kilometerlangen Anmarsch auf sich nimmt, um ein paar Schulfußballmannschaften miteinander kämpfen zu sehen, der hat sich wahrhaftig ein junges Herz bewahrt.

Jugend ist bedeutend weniger eine Sache des Kalenders als viel, viel mehr eine solche der inneren geistigen Haltung, und wenn wir da heute beglückt feststellen können, daß Deutschland jünger geworden ist, so dürfen wir Sportler stolz behaupten, daß auch wir unser Scherflein dazu beigetragen haben.

Der Sport marschiert, geht unaufhaltsam seinen geraden Weg, und mit ihm marschiert auch der Schulfußball!

Wie hat sich doch gerade hier das Blättchen gewendet! Fast könnte unsereins neidisch werden, wenn er angesichts der zahlreichen, in der Mitte ihrer jeweiligen Schülergruppen mit äußerstem Interesse und fachmännischen Blicken dem Spiel zusehenden Lehrer an seine eigene Schul- und Jugendzeit zurückdenkt. Zu Hause zur Not eine widerwillige und knurrige Duldung des über alles geliebten Sportes, in der Schule aber unverhüllte Gegnerschaft. Eine „Vier" in Mathematik war schlimm — wehe aber, wenn sich mit diesem „Defekt" gleichzeitig ein unleugbares Interesse für das +++ Fußballspiel verband!! Wehe!!!

Na ja, jede gute Sache braucht Opfer, wenn anders sie groß werden soll, und die nicht begreifende Abneigung gegen den damals so unerhört neuen Sport, und die aus dieser Abneigung erwachsenden, oft recht unangenehmen Folgen für die Jugend, wir wollen sie als solche fördernde Opfertaten betrachten und stolz darauf sein, daß wir es waren, die sie bringen und vollbringen durften.

*

„Ganz groß!"

Anders kann ich dieses Spiel kaum bezeichnen. Besser gesagt: diese Spiele, denn die beiden Mannschaften, die vorher um den dritten und vierten „Platz an der Sonne" kämpften, ließen den anderen kaum etwas nach, ja, nach meinem Gefühl wäre (wenigstens vorgestern) ein Endspiel Hombüchel kontra Franzenstraße vielleicht noch spannungsreicher gewesen als die Paarung Hombüchel — Hügelstraße.

Das ist meine höchsteigene Ansicht, und ich kann mich irren, was aber vollständig widerspruchslos hingenommen werden darf, das ist meine Behauptung eingangs dieses Abschnittes:

Ganz groß!

Vom sauber gescheitelten Haupthaar sämtlicher Farben (auch „'n Blauen" war dabei) über die modernste Spieltracht hinab bis zum letzten Modeschrei in Wadenhüllen, den geringelten Strümpfen der Hombücheler, die einem der überaus zahlreich vorhandenen Anhänger der Hügelstraße (alle Achtung! Vom Höfen bis hierher!) den Ausruf entlockten: „Kinß, wat die Stutzen hant!" Es sollte verächtlich klingen, dieser Ausruf, und sollte die Ringelstrümpfe als „Angeberei" brandmarken, aber ich hatte so insgeheim den Eindruck, als würde der kleine Fritz demnächst im Kameradenkreise eine intensive Propaganda zugunsten der Geringelten aufziehen. Es spricht sehr viel für ihre Zweckmäßigkeit, und (als stärkstes Argument) Schafke trägt sie ja auch.

Ganz groß!

Auch das Gefilmtwerden und die Händedrücke vor Beginn des Spieles. Verdammt schnibbelig, wie die Jungen diese Sachen abtaten, eine Schulter so' bißchen vor, wißt ihr, und dann ein zackiges Vorlegen des gestrafften Oberkörpers, haargenau, wie man es auf Bildern von Länderkämpfen und ähnlichem sieht.

*

Ja, Fußballspielen muß verstanden sein, dem einen geht es flott vom Fuß, dem anderen langsamer, und mancher tut ungeheuer geschäftig, ohne dennoch etwas zustandezubringen. Ich glaube aber, Photographieren ist noch schwieriger. Es gibt leider viel zu viel Leute, die durch die modernen Knips-Apparate zu dem Trugschluß verleitet werden, man brauche so'n Ding bloß vor ein Auge zu halten, das andere zuzukneifen, auf einen kleinen Hebel zu drücken, und fertig sei das Gruppenbild.

Da nun nichts schädlicher ist als solch überhebliches Dilettantentum, hatte die oberste Leitung, aus weisen pädagogischen Gründen heraus (wie ich vermute), einem jungen Lichtbildner die Erlaubnis erteilt, die beiden Mannschaften in der Pause aufzunehmen und bei dieser Gelegenheit einmal recht anschaulich alle Schwierigkeiten vorzuführen, die beim Photographieren auftreten können. Der junge Mann hat diese Aufgabe glänzend gelöst. Man erlebte wirklich restlos alles, was Tücke des Objekt(iv)s und der Mattscheibe an Schwierigkeiten bereiten können. Jedes Pädagogenherz mußte da höher schlagen. Wohl keiner der Zeugen dieses „Anschauungsunterrichts" wird jetzt wohl noch der Meinung sein, die Lichtbildnerei sei eine einfache Angelegenheit.

Der Nachmittag war also nach jeder Richtung hin ein voller Erfolg: hochbefriedigt trudelten die zahlreichen Zuschauer ab, und keinem tat es leid, in Kälte und Schneegestöber ausgehalten zu haben.

Die Jungen aber rüsteten unterdes zu neuen Taten. Im „Husar" warteten Kaffee und Kuchen, viel Kuchen, 360 Stück Kuchen (dreihundertundsechzig!) darauf, einen Geschmacksbeweis anzutreten. Hei, wie da Sieger und Besiegte eine scharfe Klinge schlugen! Was sage ich: Sieger und Besiegte? Sieger waren es, lauter Sieger, und ihr könnt es glauben oder nicht, hier wurde nur „zu Null" gewonnen. (Allmächtiger Strohsack, wie kann in solch 'nen kleinen Magen nur soviel Kuchen hineingehen! Aber so'n richtiger Junge ist eben wie jener berühmte Kleinwagen „Innen größer als außen". Wenigstens beim Kucheneffen!)

*

Im Grunde genommen, grenzt eine derart reichliche Beköstigung ja schon an Berufsspielertum, und um mein dadurch etwas verbogenes Bild vom reinen Amateur wieder in Ordnung zu bringen, ging ich am Sonntagmorgen dahin, wo es keinen Kaffee und keinen Kuchen gab, zum Treffpunkt der Jugendwaldläufer in der Barmer Oberschule.

Mein Kritikusherz lachte, als es diese gewaltigen Scharen am Start sah. Jugendlich ungestüm, wie es nun einmal ist, erging es sich sofort in ausschweifenden Träumereien, daß es in Zukunft doch möglich sein müsse, häufiger solche Großläufe aufzuziehen, daß auf diese Weise das Interesse der Jugend für den wundervollen Sport des Laufens mehr und mehr geweckt werde, daß wir es infolgedessen auch noch einst erleben würden, bei Waldläufen der Senioren solche Riesenbeteiligungen zu sehen. (Wie sie in anderen Ländern ja gang und gäbe sind.) Alle anderen Disziplinen der Leichtathletik in Ehren, aber die Krone gebührt, wie vor Jahrtausenden schon im alten Hellas, so auch heute noch, dem Lauf.

*

Die Strecke führte durch den Kothener Busch und war prächtig mit riesigen weißen Pfeilen auf dem Boden markiert. Da kann sich der Dümmste nicht mehr verlaufen, dachte Heinz Lang und schritt nach vollbrachter Absteckung wohlgemut dem Startplatz zu, wo in der Turnhalle seine getreuen Mitarbeiter schon im Schweiße ihres Angesichtes (bitte, wörtlich!) mit Bleistift, Papier und Sicherheitsnadeln gar mächtig herumhantierten. —

Die Pimpfe starteten fahrplanmäßig. Gleichzeitig aber — und das stand nicht im Plan — startete auch ein Schneegestöber, dem selbst der dickste Kreidepfeil nicht standhielt, zumal, wenn so und soviel hundert Füße erst mal darüber hingetrampelt waren. Daß sich trotzdem niemand verlaufen hat, stellt den Teilnehmern ein glänzendes Intelligenzalibi im Sinne des obigen Langschen „Gedankens" aus.

Daß mehr als 95 Prozent die Strapazen des ganz gewiß nicht gerade leichten Laufes bis zum Ziele standhielten, gereicht den zähen Burschen ebenfalls zum Ruhme. Sie ahnen trotz ihrer jungen Jahre ganz instinktiv schon, was den Menschen als Kämpfer groß und erfolgreich macht: das eiserne Durchhalten, die unerbittliche Härte gegen sich selbst. Jeder, der selbst einmal als Kampfläufer gestartet ist, weiß, daß fast in jedem Lauf ein Zeitpunkt kommt, wo man sich am liebsten hinlegen und auf alle Ehren verzichten möchte. Er weiß aber auch, daß gerade dann der Zeitpunkt ist, wo man — einzig und allein durch den Willensakt: du mußt durchhalten! die sogenannte „zweite Luft" bekommt, und die reicht immer bis zum Ziele.

Es sei ferne von mir, die zu tadeln, die den Weg zu diesem Geheimnis noch nicht wissen und die daher gestern abbauten, aber als ich gleich einen ganzen Trupp vom selben Verein (schwarzweiß geringelte Trikots!) als „Abbaukommando" zurückkommen sah, da dachte ich mir im stillen, diesen Jünglingen müßte der für sie verantwortliche Jugendleiter doch einmal ein kleines Privatissimum über sportliches Kämpfertum lesen.

Hoffentlich geschieht es!

Kritikus.

Klare Favoritensiege

Zweite Fußball-Kreisklasse Wuppertal

Der gestrige Meisterschafts-Spieltag stand im Zeichen klarer Siege der Favoriten, teilweise wurden sogar unerwartet hohe Torziffern herausgeholt. Ausschlaggebend waren zwar nicht allein die besseren Leistungen der Sieger, sondern auch die vollkommen aufgeweichten Plätze, die nicht allen Mannschaften behagten.

Union Wuppertal — SpFrd. Dönberg 7:1 (3:0)
Reichsbahn West — Tura Barmen 1:8 (1:4)
Teutonia Barmen — Barmer MTV. 2:6 (0:2)
VfL. Wuppertal — SSV. Nächstebreck 6:2 (3:1)
SV. Hahnerb. — Tvg. Friesen (UTB.) 4:1 (3:1)
BV. Cronenberg — Jahn Wuppertal (Beule) 2:3 (1:3).

Der Endkampf um den Meistertitel und die beiden nächsten Plätze dürften in Zukunft allerdings auch nur zwischen den ersten drei Mannschaften liegen, zumal diese schon heute über das bessere Torverhältnis verfügen. So hat Postsportverein einen Durchschnitt von 3.9, Tura von 2.53 und Hahnerberg 2.3. Bei dieser Gelegenheit verlohnt es sich auch, einmal das Minus-Konto an Toren der letzten sechs Vereine unter die Lupe zu nehmen. Solche Zahlen sind jedenfalls nicht überall an der Tagesordnung:

1. Postsportverein	17	15	1	1	63:16	31—3
2. Tura Barmen	21	14	3	4	76:30	31—11
3. SV. Hahnerberg	19	12	4	3	58:25	28—10
4. Jahn Wuppertal	21	12	1	8	55:51	25—17
5. Union Wuppertal	19	10	1	5	50:32	24—14
6. Barmer MTV.	20	11	2	7	56:36	24—16
7. Viktoria Wuppertal	18	11	1	6	43:33	23—13
8. VfL. Wuppertal	16	7	2	7	40:32	16—16
9. SpFrd. Dönberg	20	6	2	12	30:51	14—26
10. Teutonia Barmen	19	5	3	11	44:61	13—25
11. BV. Cronenberg	19	4	5	9	42:64	13—25
12. SSV. Nächstebreck	20	5	2	13	30:55	12—28
13. Friesen Wuppertal	21	4	3	14	27:60	11—31
14. Reichsbahn-TSV. West	20	2	1	17	26:94	5—35

Nur ein Spiel

Erste Kreisklasse Wuppertal

In der ersten Kreisklasse gab es am gestrigen Sonntag nur zwei Spiele, von denen zudem noch eins, FC. Kemna gegen SV. Wichlinghausen, nach etwa einer halben Stunde Spielzeit abgebrochen wurde. — Einen wichtigen Sieg errang SSV. Sudberg über den Polizeisportverein, der die Mannschaft in der Tabelle eine Stufe höher steigen läßt und sie der ärgsten Sorgen enthebt.

1. SC. Sonnborn	16	14	2	0	66:23	30—2
2. Alemannia Vohwinkel	18	14	0	4	82:31	28—8
3. TSV. Vohwinkel	15	10	2	3	54:23	22—8
4. BV. 07 Elberfeld	18	7	4	7	39:36	18—18
5. FC. Kemna	17	4	8	5	31:45	17—17
6. SC. Wuppertal	16	6	3	7	32:31	15—17
7. Polizei-SV.	16	7	1	8	44:47	15—17
8. SV. Dahl	18	5	3	10	42:64	13—23
9. SSV. Sudberg	18	4	3	11	35:67	11—25
10. SV. Wichlinghausen	19	4	2	13	28:68	10—28
11. SC. 08 Elberfeld	15	2	4	9	21:39	8—22

SSV. Sudberg — Polizei Wuppertal 4:1 (2:0)

Die Sudberger Mannschaft, die so lange vom Unglück verfolgt schien, daß man beinahe alle Hoffnung auf den Verbleib in der ersten Kreisklasse aufgegeben hätte, hat den Kopf nicht verloren. Sie stemmte sich in manch verhängnisvoll verlaufenem Gefecht mit dem Mute der Verzweiflung gegen das drohende Geschick, absteigen zu müssen, und hat in diesem Kampf gegen die gewiß nicht schlechten Polizeisportler bewiesen, daß nur der verloren ist, der sich selbst aufgibt.

FK. Kemna — SV. Wichlinghausen 1:0 abgebr.

Das Meisterschaftsspiel des FK. Kemna gegen SV. Wichlinghausen auf dem Sportplatz Laaken fand ein vorzeitiges Ende. Die Spielfläche war durch die dauernden Niederschläge in schlechter Verfassung. Der Schiedsrichter brach deshalb nach 35 Minuten den Kampf ab.

Der Hockey-Bericht

Elberfelder Turngemeinde — HC. Schwarz-Rot Köln 7:0 (3:0)

Die Elberfelder hatten gestern wieder einen guten Tag und konnten so den schlechten Eindruck, den sie vor vierzehn Tagen in Düsseldorf gemacht hatten, wieder wettmachen.

SSV. Wuppertal — Rheinischer HTC. 0:3 (0:1)

Die Blau-Weißen spielten auf eigenem Platz gegen den Rheinischen HTC., den sie gut hätten schlagen können. Eine Ueberlegenheit war nicht zu erkennen.

Tischtennis-Gaugruppenmeisterschaften

Die Meisterschaftskämpfe der westdeutschen Gaugruppe im Tischtennis am Sonntag in Köln brachten insofern einen nicht erwarteten Ausgang, als in der Männerklasse die aussichtsreichste Mannschaft Etusva Aachen im Entscheidungsspiel durch Blau-Weiß Oberkassel von den weiteren Spielen um die Deutsche Meisterschaft mit 4:5 ausgeschaltet wurde.

Ungeklärt ist die Lage im Wettbewerb der Frauen. Schwarz-Gelb Wuppertal schlug SFr. Dillingen hoch mit 9:0, Etusva Aachen besiegte Dillingen ebenfalls mit 7:2. Im Endkampf der beiden Vorrundensieger unterlagen die Wuppertalerinnen knapp mit 5:4. Nachträglich stellte es sich aber heraus, daß für Aachen Fräulein Spangenberg nicht spielberechtigt war.

Die vom Hombüchel können lachen

Sie wurden Fußballmeister der Wuppertaler Schulen
Zweiter: Hügelstraße; Dritter: Franzenstraße

Schon seit Wochen wurde in jugendlichen und sonst interessierten Kreisen die Frage lebhaft erörtert: Wer wird Wuppertaler Schul-Fußballmeister? Die Anhänger des „Oelbergs" schworen auf ihre beiden Vertreter, die Schule Hombüchel und die Schule Franzenstraße. Die „vom Berg" aber erklärten rundweg, daß dieses Mal der Titel wieder vom Berg durch die Schule Dohr zurückerobert werden würde. Und in Wuppertal-Ost gab es nur die eine Meinung: Schule Hügelstraße wird Stadtmeister! Die Vorschlußrunden ergaben dann die knappen und glücklichen Siegergebnisse der Schule Hombüchel über die Dohrer Schule und der Hügelstraße über die Franzenstraße.

Schon beim Kampf um die dritte Stelle fiel dem aufmerksamen Beobachter auf, daß die Spielfläche auf dem Freudenberg sehr schlecht war, so daß große Anforderungen an die kleinen Kerle gestellt wurden. Die Dohrer hatten das Pech, dieses Mal auf ihren besten Spieler verzichten zu müssen. Die Franzenstraße rechtfertigte ihren seit Jahren bestehenden guten Ruf und blieb mit 3:0 Toren glatter und verdienter Sieger.

*

Als nun aber der Schiedsrichter-Obmann Hübmann — das vorangegangene Spiel hatte in Knipp einen guten Leiter — mit den beiden Mannschaften, der Hügelstraße und vom Hombüchel, auf den Platz lief, da gab es eine große Begeisterung unter den vielen anwesenden Schülern, die immer wieder ihre Schule anfeuerten. Wenn es auch bis zur Pause noch 0:0 hieß, so war doch eins schon zu erkennen, daß der Sturm der Hügelstraße augenscheinlich die Schießstiefel zu Hause gelassen hatte. Schon bald nach dem Seitenwechsel lagen die Jungen von der Schule Hombüchel durch zwei feine Tore ihres Mittel- und Halblinksstürmers in Führung, und ausgerechnet der Ersatzmann auf dem halblinken Posten sorgte für den 3:0-Enderfolg.

Anschließend begaben sich alle vier Mannschaften mit ihren Rektoren und Lehrern zu einer schlichten Siegerehrung zum „Husar", wo — wie auch schon auf dem Platz — der gesamte Führerstab des Wuppertaler Sports zugegen war. Bei Kaffee und Kuchen fühlte man sich recht wohl. Sportdezernent Voß fand treffende Worte für die deutsche Jugend, ebenso der anwesende Gaujugendwart Hoegen. Die Wanderpreise wurden überreicht, wobei unserem Bericht noch hinzugefügt werden muß, daß in der Klasse der höheren und Mittelschulen dieses Mal die Mannschaft der Mittelschule Nord siegreich blieb.



Angetreten zum entscheidenden Gang

Links die später siegreiche Mannschaft vom Hombüchel und rechts die Jungens der Hügelstraße. Sehen sie in ihrer „duften Kluft" nicht ganz und gar „zünftig" aus? Photo: Kurt Sorani.

Bunter Radsport-Film

Mit einem Saalsportfest bei Schwaferts in Sonnborn erfüllte der Kreis Bergisch Land des Deutschen Radfahrer-Verbandes einen doppelten Zweck. Es war ihm vor allem darum zu tun, auch einen Beitrag zum Winterhilfswerk zu leisten, was nach dem günstigen Ergebnis dieser Bemühungen in erfreulichem Maße gelungen ist. Verbunden damit war aber auch eine Ehrung des Sonnborner Radfahrer-Vereins, der seinen 35. Geburtstag feierte und dem deshalb die Ausrichtung des Festes übertragen worden war.

Die Sonnborner verstehen es, solche Veranstaltungen aufzuziehen; sie haben daneben einen festen Rückhalt an allen anderen Vereinen dieses Wuppertaler Stadtgebietes. Infolgedessen war auch schon früh am Abend kaum noch ein freies Stühlchen aufzutreiben.

Was der bunte Film saalsportlicher Darbietungen zeigte, gefiel den Zuschauern ausnehmend gut, war zum Teil meisterliches Können.

Kampf am Gerät

TV. Nächstebreck mit 381:352 gegen TVg. Essen-Steele siegreich.

Mit dem Mannschafts-Gerätekampf, den die Nächstebrecker am Samstagabend überlegen gegen die bisher hier ziemlich unbekannte TVg. Steele gewinnen konnten, haben die Nordstädter wiedereinmal unter Beweis gestellt, daß sie mit ihrem Können auf einer beachtlichen Stufe stehen. Sie waren am Barren, Pferd und auch bei den Freiübungen die weitaus bessere und ausgeglichenere Mannschaft.

Der Eckpfeiler der Nächstebrecker Mannschaft war der durch seine frühere Zugehörigkeit zur Westfalen-Gauriege bestens bekannte W. Klingenburg.

Im Schneegestöber

1300 Teilnehmer beim Waldlauf des Kreises Wuppertal

Der Jugendwaldlauf des Kreises Wuppertal, der in diesem Jahre erstmalig in einem so großen Rahmen veranstaltet wurde, war von rund 1300 Nennungen außerordentlich stark beschickt. Schon in den frühen Morgenstunden glich die Barmer Siegesstraße in der Nähe der Deutschen Oberschule einem Heerlager. Die Leitung hatte gut vorgesorgt: drei verschieden lange Strecken für die einzelnen Altersklassen waren ausgezeichnet mit Pfeilen, Tafeln und Verkehrsposten markiert worden. So konnte die Sache eigentlich gar nicht schief gehen. So dachten alle. Da setzte eine halbe Stunde vor Beginn ein ganz unprogrammäßiges Schneegestöber ein, das während der ganzen Dauer der Veranstaltung anhielt und im Augenblick die ganzen Vorarbeiten, mit Ausnahme der ausgestellten Verkehrsposten, nutzlos machte. Daß trotzdem das ganze Programm ohne Zeitverlust unter Dach und Fach gebracht wurde, ist der glänzenden Organisation der Waldlaufleitung zu verdanken.

Ergebnisse:

A-Klasse (19-20): 1. Müller, Blau-Gelb, 13,07 Minuten. 2. Oberhoff, F., Germania Küllenhahn. 3. Oberhoff, Artur, Küllenhahn. 4. Thomas, VfL. Wuppertal.

B-Klasse (21-22): 1. Böhme, SSV. Wuppertal, 11,10 Minuten. 2. Petri, BTV. 3. Jöge, Viktoria. 4. Hammel, Schwarz-Weiß.

Mannschaftswertung: A-Klasse: 1. Barmer TV. 39 Punkte. 2. Germania Küllenhahn 51 Punkte. 3. Schwarz-Weiß Wuppertal 54 Punkte. — B-Klasse: 1. BTV. 16 Punkte. 2. Viktoria Wuppertal 26 Punkte. 3. Schwarz-Weiß Wuppertal 46 Punkte. 4. SSV. Wuppertal 49 Punkte.

Deutsches Jungvolk: 1. Fähnlein 22/17. 2. Fähnlein 1/267. 3. Fähnlein 21/17. 4. Fähnlein 29/17. 5. Fähnlein 23/17. 6. Fähnlein 9/17.

Interessante Prüfung

Im Vierer-Klubkampf der Schwimmer siegte Bonn vor Gut-Naß und SSF. Barmen

Ein Programm auf Spitzen- und Breitenbasis aufgestellt, stellte große Anforderungen an die Beteiligten. Der Verlauf der Kämpfe wird hinreichend Aufschluß gegeben haben, wo nunmehr die Vereinsarbeit einzusetzen hat. Einen schönen Vergleich konnten Wuppertals Schwimmer ziehen durch die Mitwirkung der Bonner Gäste, die als Favoriten mit guten Leistungen aufwarteten und von den zehn Männerkämpfen sechs gewannen, und darüber hinaus alle fünf Staffeln des Frauenkampfes an sich brachten. Sie wurden denn auch Sieger des Männer- und des Frauenklubkampfes.

Das Gesamtergebnis:

Männerklubkampf:

1. **Wasserfreunde Bonn 68 Punkte;**
2. **Gut-Naß Elberfeld 59 Punkte;**
3. **Schwimmsportfreunde Barmen 38 Punkte;**
4. **Union Wuppertal 33 Punkte.**

Frauenklubkampf:

1. **Wasserfreunde Bonn 40 Punkte;**
2. **Union Wuppertal 28 Punkte;**
3. **Schwimmsportfreunde Barmen 22 Punkte;**
4. **Gut-Naß Elberfeld 8 Punkte.**

Ergebnisse

Männer: Kraulstaffel 4mal 96 Meter: 1. Bonn 4:22,8; 2. Gut-Naß 4:25; 3. Union 4:29,2; 4. SSF. 4:36. — Kraulstaffel 10mal 96 Meter: 1. Gut-Naß 11:25,6; 2. Bonn 11:28,5; 3. SSF. 11:53; Union aufgegeben. — Bruststaffel 4mal 96 Meter: 1. Union 5:33; 2. Gut-Naß 5:35; 3. Bonn 5:45; 4. SSF. mit 5:41 dist. — Bruststaffel 10mal 96 Meter: 1. Gut-Naß 14:30; 2. Union 14:49; 3. Bonn 15:05,7; 4. SSF. mit 14:46 dist. — Rückenstaffel 4mal 96 Meter: 1. Bonn 5:27,4; 2. SSF. 5:36; 3. Gut-Naß 5:39; 4. Union 5:48,2. — Rückenstaffel 10mal 96 Meter: 1. Bonn 14:21,2; 2. Gut-Naß 14:44,8; 3. SSF. 14:55; Union nicht angetreten. — Lagenstaffel 3mal 96 Meter: 1. Bonn 3:45,5; 2. Gut-Naß 3:50,2; 3. Union 3:51; 4. SSF. 4:03. — Lagenstaffel 9mal 96 Meter: 1. Bonn 11:36,5; 2. Gut-Naß 11:51,2; 3. SSF. 12:24; 4. Union 12:49. — Kraulstaffel 4mal 192 Meter: 1. Bonn 10:25,2; 2. Gut-Naß 10:47; 3. SSF. 10:05; 4. Union 11:39,4.

Wasserball: SSF. schlug Bonn 5:1 (2:0) bei verkürzter Spielzeit.

Frauen: Kraulstaffel 6mal 48 Meter: 1. Bonn 3:48,7; 2. SSF. 3:49; 3. Union 3:52; 4. Gut-Naß 3:59. — Bruststaffel 4mal 96 Meter: 1. Bonn 6:19,7; 2. Union 6:36; 3. SSF. 6:47; 4. Gut-Naß 3:59. — Lagenstaffel 3mal 96 Meter: 1. Bonn 4:29,4; 2. Union 4:48,8; 3. SSF. 4:55; Gut-Naß nicht angetreten. — Kraulstaffel 4mal 96 Meter: 1. Bonn 5:48,2; 2. Union 6:11,5; 3. SSF. 6:13,8; 4. Gut-Naß 6:23,4. — Bruststaffel 6mal 48 Meter: 1. Bonn 4:25; 2. Union 4:35; 3. SSF. 4:38,3; 4. Gut-Naß 4:42,2.

Um die Bezirksmeisterschaft im Billardsport

Die von Donnerstag bis Sonntag in Wuppertal durchgeführte Meisterschaft der fünften Klasse des Bezirks brachte Schuster (Vohwinkeler BV.) als tatsächlich bestem Mann des Turniers den Titel. Bei sechs gewonnenen Partien und einem Verlustspiel erzielte er einen Durchschnitt von 3,291.

Weitere Ergebnisse: 2. Lenuweit (Rot-Weiß Wuppertal), Durchschnitt 2,873; 3. Küster (Rot-Weiß Wuppertal), Durchschnitt 2,688; 4. Schimmel (Grün-Weiß Wuppertal), Durchschnitt 2,681; 5. Lindenbeck (Langerfelder BV.), Durchschnitt 2,286.

Sieger Kehlenbach

Sport-Kegeln in Barmen

Der gestrige Sonntag entschied bei dem Wuppertaler Meisterschaftskegeln in der Barmer Sportballe endgültig über die Zusammenstellung der Vereinsmannschaft im Dreibahnenkampf. Nach Abschluß des dritten Ganges steht als Spitzenmann der Mannschaft Kehlenbach fest, der bei insgesamt je 300 Kugeln auf Bohle, Schere und Asphalt 6049 Holz geworfen hat. Er ist damit auch Vereinsmeister geworden. Der Mannschaft gehören nunmehr an: Fecken mit 5977, Post mit 5941, Eicker mit 5934, Velden mit 5927 und Obermeier mit 5924 Holz. Als Ersatzmann wurde Scharpenack, der in der letzten Runde dieses Turniers überaus erfolgreich kegelte und bei 300 Kugeln Abwurf mit 2025 Holz die Höchstleistung des Tages erreichte, aufgestellt. Kehlenbach erzielte hier 2019, Obermeier 2017 und Paul 2006 als Bestleistungen.

25 Jahre Turnerinnen-Abteilung

der Turnvereinigung „Friesen" 1884

Am Samstagabend beging die Turnerinnenabteilung des TV. „Friesen" im Luftkurhaus in festlicher Weise die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Der Gründer dieser, besonders durch ihre Erfolge im Faustballspiel weit über die Grenzen Rheinlands hinaus bekannten Abteilung, August Stelling, gab einen interessanten Ueberblick über den Werdegang der Abteilung in den verflossenen 25 Jahren.

Eine vielseitige Vorführungsfolge, die durch das chorische Festspiel „Mädel heraus" eingeleitet wurde und neben sonstigen Darbietungen der Turnerinnen auch gymnastische und heitere Kostümtänze enthielt, füllte den Festabend.

Rundfunk-Programm

Reichssender Köln

455.9 Meter

Das heutige Abend-Programm

18.00: Von Stuttgart: **Unterhaltungskonzert** des Rundfunkorchesters. Mitw.: Jolanda Lampignon (Violine); Valerian Schumakoff (Balalaika); im Duo mit Renate Adolphi (Harfe), und Mitglieder des Rundfunkorchesters. Beethoven: Marsch für 2 Klarinetten, 2 Hörner und 2 Fagotte. — Haydn: Tanzmenuett. — Schubert: Wiegenlied. — Beethoven: Türkischer Marsch. — Mineo: Alba nel deserto, Morgendämmerung in der Wüste. — Redbal: Nachtigallen-Walzer. — Tschaikowsky: Lied ohne Worte. — Redbal: Zinnsoldatenmarsch aus dem Ballett „Andersen". — Guglielmo: Arabeske. — Tschaikowsky: Tanz der Fee Dragee. — Tournier: Im Wald an der Quelle. — Tschaikowsky: Tanz der Mirlitons. — Zwei russische Romanzen. — Blumer: Walzer aus „Musikalische Bilder" für Flöte und kleines Orchester. — Weißendorn: Mitternächtige Wachparade, türkischer Marsch für 3 Fagotte. — Severac: Romantischer Walzer. — Amadei: Der Giebach. — Bizet: Galopp aus der Kinderspiel-Suite.

19.00: Musik zum Feierabend. Es spielt das Kleine Orchester, Mallocc: Vorspiel zu „Mariana". — Massenet: Meditation aus „Thais". — Gill: a) Spielzeug-Waldnixen. — Ponchielli: Ballettmusik aus „La Gioconda". — Caphat: Excentrice, Fox. — Dostal: Servus Wien, Melodienfolge.

19.45: Neues vom Film.

20.00: Erste Abendmeldungen.

20.10: Deutsche Wochenschau. (Zusammenstellung Dr. Braun).

21.00: Anno dazumal. Heitere Melodien von gestern und vorgestern. Verbindende Worte: Erich Kippermann (Zusammenstellung und Leitung: Heinz Hoppe). Mitw.: Lotte Hemmerich (Sopran); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Emil Schneider (Bass-Bariton); Die Funk-Stegreifsänger, der Kammerchor und das Kleine Orchester. Sprecher: Marita Marx, Rudi Rauber.

22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.30—24.00: Tanzmusik. Ausführende: Das Große Orchester.

*

Dienstag den 9. März

6.00: Morgenlied. — Wetterbericht für den Bauer.

6.05: Von Stuttgart: **Leibesübungen.**

6.30: Von Frankfurt: **Frühkonzert.** Regimentsmusik eines Infanterie-Regiments.

7.00: Von Frankfurt: **Nachrichten.** — Anschließend von Köln: **Morgenlied — Morgenruf.**

8.00: **Zeit, Wetter, Wasserstand. — Kalenderblatt.**

8.10: **Frauenturnen.**

8.30: **Morgenmusik.** Das Kleine Orchester. Eysler: Die Hundertzehner, Marsch. — Lehar: Vorspiel zu „Kleiner Frauen". — Linde: Melanie, Gavotte. — Mauly: Konzertduett über „Am Brunnen vor dem Tore". — Proles: Arabische Nächte, kleiner Walzer. — de Lobe: Rokoloise. — Kümmel: Melodien aus „Der Liebe aus Dinsdbe". — Bayer: Sehnsucht, Lied. — Strauß: Wiener Bonbons, Walzer. — Schmalstich: Die Glocken von Corneville, Gavotte. — Becce: Du bist mein Glück, Serenade. — Eysoldt: Javaträume. — Rohrecht: Alle mit uns, Melodienfolge.

9.45: **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**

10.00: Von München: **Deutsche Bauernfaust ringt um deutsches Land.** Hörspiel um das Schicksal einer deutschen Kolonistenfamilie im Banat von Fritz Meingast.

10.30: **Kindergarten.** Gretel Weiße.

11.50: **Bauer, merk auf!**

12.00: **Die Werkpause** aus der Firma Butzon & Bercker G. m. b. H., Kevelaer. Es spielt der Musikverein Kevelaer.

13.00: **Mittagsmeldungen. — Glückwünsche.**

13.15: Von München: **Mittagskonzert.** Es spielt das Rundfunkorchester und das Tanzfunkorchester. Ferstl: Cordoba. — Strauß: Accelerationen, Walzer. — Rust: Leise trägt der Wind zu dir mein Liebeslied. — Brückner: Zwei Schwalben haben sich geküßt. — Göß: Frühlingsouvertüre. — Eisbrenner: Wenn ich mit dir spazieren geh. — Künneke: Melancholischer Walzer. — Schmidseder: Liebesgrüße. — Tschaikowsky: Polonäse aus „Eugen Onegin".

14.00: **Mittagsmeldungen.**

14.15: **Kleine Musik.** Es spielen die Funkchrammeln: Christian Dingarten (Tenor). Neumann: Abschied von Straßburg, Marsch. — Kauler: Badener Grüße, Walzer. — Halkern: Tanzlied. — Meyer: Serenade Des-dur. — Siebe: Am Lagerfeuer, Intermezzo. — Stolz: Ein Lied aus Wien und ein Mädel wie du. — Schönfeld: Siegesfahnen, Marsch. — Linde: Heimlich, still und leise, Gavotte. — Strauß: Schatz-Walzer. — Ferraris: Pußtaklänge, Czardas. — Dostal: Soldatenmarsch.

15.45: **Wirtschaftsmeldungen.**

16.00: **Liederstunde.** Löns-Lieder von Paul Graener, Werk 71. Es singt: Trude Fischer (Alt). Am Flügel: Der Komponist. Lerchen; Das bittersüße Lied; Der König; Erwartung; Die Rose. — Ericonis mit Hermann Löns von Goswin B. Gath. Sprecher: Paul Württemberger. — Männertreu; Der Kuckuck; Königin; Verspruch; Winter.

16.45: **Gedichte des jungen Goethe.** Einführende Worte: Chr. Jenssen. Sprecher der Gedichte: Paul Henn.

17.00: **Der Dank des Vaterlandes ist euch gewiß.** Mikrophonbesuch bei der NSKOV.

17.30: **Nachmittagskonzert.** Es spielt das Kleine Orchester. Hubert Kirsch (Bariton). Borodin: Vorspiel zu „Fürst Igor". — Gounod: Rondo vom goldenen Kalb, aus „Faust und Margarethe". — Jensen: a) Die Zauberin; b) Eros. — Smetana: Wer in Lieb entbrannt, Arie aus „Die verkaufte Braut". — Dvorak: Bachanale. — Krenper: Violinsolo aus „Das Nachtlager von Granada". — Strauß: Liebeslieder-Walzer. — Kollo: Holunderblüten und Maiennacht, Lied. — Kollo: Heimat, du Inbegriff der Liebe, Lied. — Löhr: Confiture, Capriccio. — Roitet: Teepuppenparade.

18.20: **Vom Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau.**

18.40: **Wilhelm Furtwängler dirigiert — Helge Rosvaenge singt!** (Schallplatten.)

19.45: **Momentaufnahme.**

20.00: **Erste Abendmeldungen.**

20.10: **Junge Mannschaft. Kompositionen von Helmut Riethmüller.** Ausführende: Das Große Orchester, Ludwig Matern (Tenor); die Rundfunkspielschar. Festliches Vorspiel. — Lieder mit Orchester. — Totentanz. — Musik zu einem Hörspiel. — Hymnus.

21.00: **Zum Feierabend. Allerlei Musik — und zwischendurch: Splitter und Späne.**

22.00: **Zeit, Wetter, Nachrichten.**

22.30: **Englische Unterhaltung.**

22.45—24.00 Von Hamburg: **Tanz- und Volksmusik.** Mitwirkende: De la Varse (Mundharmonika), Richard Beckmann (Klavier); der Funkchor, das Mandolinenquartett „Arcari" und das Kleine Orchester.

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 57 — 1937 — Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal — Montag, 8. März

Berliner Börse

Aktien freundlich, Renten etwas fester

Berlin, 8. März 1937. Die Börse setzte zum Wochenbeginn bei freundlicher Grundstimmung, aber ziemlich kleinem Geschäft ein. Im wesentlichen war es der berufsmäßige Börsenhandel, der mit Deckungskäufen vertreten war, aber auch vom Publikum wurden in diesem oder jenem Papiere Anschaffungen vorgenommen. Tendenzstützend wirkt sich die von fast allen Banken festgestellte Tatsache aus, daß die Zeichnung auf die neue Reichsanleihe außerordentlich flott vor sich geht. In einigen Werten hat unverkennbar die Ankündigung einer Ausschüttung auf Grund des Anleihestockgesetzes etwas Kaufneigung ausgelöst, wenn auch die Kursbildung infolge der von maßgeblicher Stelle erfolgten Warnung gemäßigt bleibt.

Am Montanmarkt zogen Rheinstahl bei lebhafteren Umsätzen um 1,25 Proz. an, da man in Börsenkreisen mit einer Dividendenerhöhung rechnet. Vereinigte Stahlwerke konnten einen Anfangsverlust von 0,25 Proz. ausgleichen. Recht schwach lagen Laurahütte mit einer Einbuße von 1,25 Proz. Braunkohlenwerte waren bis auf Ilse Genußscheine (minus 1,25 Proz.) wenig verändert.

Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz mit unverändert 120,70 gehandelt. Die Gemeindeumschuldungsanleihe zog um 5 Pfg. auf 91,60 an. Interesse bestand auch für Zinsvergütungsscheine (plus 0,10) sowie mittlere Reichsschuldbuchforderungen (plus 0.12 Proz.)

Blankotagesgeld erforderte unverändert 2,62 bis 2,87 Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 12,14,50, der Dollar mit 2,49, der französische Franken mit 11,25.

Im Verlauf zeigte sich an den Aktienmärkten meist weiter Kaufneigung, wobei einige Spezialpapiere im Vordergrund des Interesses standen.

Der Privatdiskont blieb unverändert 3 Prozent.

4proz. Schuldverschreibg. Gemeindeumschuldg. 91,22,50—91,97,50.

Steuergutscheine vom 8. März 1937

Gruppe II (amtlich) anrechnungsfähig	8. 3.	6. 3.
ab 1. 4. 34 (rot)	103.75	—
ab 1. 4. 35 (blau)	107.75	—
ab 1. 4. 36 (grün)	111.75	—
ab 1. 4. 37 (dklgelb)	115.10	115.10
ab 1. 4. 38 (violett)	114.70	114.70
Steuerdurchschnitt	110.60	110.60

Reichsschuldbuchforderungen vom 8. März 1937

Fällig		Fällig	
1937	—	1945	98.25—99.00
1938	—	1946	98.12—98.87
1939	99.87 Geld	1947	98.12—98.87
1940	99.50—100.3	1948	98.12—98.87
1941	98.87 Geld	Wiederaufbau	
1942	98.62—99.50	1944-1945	—
1943	98.50—99.25	1946-1948	—
1944	—		

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 8. März 1937

Reichsbank	203.0	203.7	203.0	Kokswerke u. chem. Fabrik	146.5	147.5	147.2
Hamburg Pak.	16.87	16.87	17.00	Mannesm röhr	120.0	120.0	120.0
Nordd. Lloyd	17.37	17.37	17.37	Mansfeld	155.5	155.5	155.5
Accumulator.	211.5	211.5	211.5	Rhein.Braunk	—	—	—
Allgem. El.Ges	39.25	39.50	40.25	Rhein. Elektr	—	—	135.5
Bemberg	112.0	114.7	114.7	Rhein. Stahl	161.2	161.2	161.2
Berger Tiefb.	142.5	142.5	142.5	Rh. Westf. El	132.2	132.5	132.5
Buderus	—	119.8	119.8	Rütgerswerk	145.6	145.6	146.0
Comp.Hispano	—	—	—	Salzdetfurth	—	—	—
Dt. Contn. Gas	116.3	116.7	116.7	Schuckert	165.5	165.5	167.0
Deutsch Erdöl	149.0	149.2	149.0	Siem.& Halske	198.0	199.2	199.5
Dtsch. Waffen	168.0	168.0	168.0	Stöhr Kammg	132.7	132.7	132.7
Dt. Licht u. Kr	149.1	149.1	149.0	Ver. Stahlwk	121.2	121.7	121.3
Farbenindustr	169.3	169.3	169.8	Westd. Kaufh	58.75	58.62	58.62
Gs.f.el.Untern.	145.7	146.0	147.0	Wintersh.Kali	143.0	143.7	143.5
Harpener Berg	153.5	153.5	153.5	Zellst. Waldh	159.0	159.0	159.0
Hoesch Eisen	118.7	119.0	119.0				
Kali Ascher{sl.}	—	—	—				

Unnotierte Werte (Freiverkehr) vom 8. März 1937 an der Berliner Börse. Dt. Gasolin 123—125, Dt. Grammophon 62.75—64.25, Ford Motor 99—101, Hilpert Masch. 115—117, Karstadt 102—104, Mix u. Genest 130.75—132.75, Oberschl. Eisenb. 84.25—85.87, Scheidemandel 79.75—81.25, Stoewer-Werke 73.25—74.75, Ufa Film 74.62—76.12, Burbach Kali 69.25—71.37, 6.5prozentige Ufa Bonds abg. 103.25—104.25, 5proz. Bayernwerk 100.37 Geld, 5proz. Bay. Großwasserw. 100.75 Geld.

Devisen

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtliche Auszahlungen	Disk. %	8. März 1937 Geld	Brief	6. März 1937 Geld	Brief
Aegypt. 1 ägypt. Pfd	—	12.435	12.465	12.435	12.465
Argentin. 1 Pap.-Peso	6	0.746	0.750	0.745	0.749
Belgien 100 Belga	2	41.93	42.01	42.03	42.11
Brasilien 1 Milreis	6	0.151	0.153	0.151	0.153
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Kanada 1 kan. Doll	—	2.488	2.492	2.488	2.492
Dänemark 100 Kr	4	54.19	54.29	54.19	54.29
Danzig 100 Gulden	5	47.04	47.14	47.04	47.14
England 1 Pfund	2	12.135	12.165	12.135	12.165
Estland 100 estn. Kr	4	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland 100 finn. M	4	5.36	5.37	5.36	5.37
Frankreich 100 Frcs	4	11.33	11.35	11.305	11.325
Griechenl 100 Drach	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2.5	136.06	136.34	136.11	136.39
Iran 100 Rial	—	15.13	15.17	15.13	15.17
Island 100 isl. Kr	5.5	54.29	54.39	54.29	54.39
Italien 100 Lire	4.5	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.285	0.708	0.710	0.708	0.710
Jugoslavien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Lettland 100 Latts	5	48.35	48.45	48.35	48.45
Litauen 100 Litas	6	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	60.99	61.11	60.99	61.11
Oesterreich 100 Schill	3.5	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4.5	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal 100 Escudo	5	11.02	11.04	11.02	11.04
Rumänien 100 Lei	4.5	1.812	1.817	1.813	1.817
Schweden 100 Kron	2.5	62.57	62.69	62.57	62.69
Schweiz 100 Franken	1.5	56.72	56.84	56.72	56.84
Spanien 100 Peseten	5	17.48	17.52	17.48	17.52
Tschechoslow 100 Kr	3	8.656	8.674	8.656	8.674
Türkei 1 türk. Pfd	—	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay 1 Goldpeso	—	1.379	1.381	1.379	1.381
V.S. Amerika 1 Dollar	1.5	2.488	2.492	2.488	2.492

	8. 3. mittags	6. 3. Schluß	Parität
Dollar geg. Pfd. in London	**4.879**	**4.8782**	**(4.86)**
Dollar geg. RM. in Berlin	**2.49**	**2.49**	**(2.48*)**
Pfund geg. RM. in London	**12.145**	**12.142**	**(20.43)**

*) Alte Parität 4.20.

London, 8. März 1937. New York 487,87, Paris 107,06, Berlin 1214,25, Spanien 7500 nom., Montreal 487,87, Amsterdam 892, Brüssel 2891, Italien 9270, Schweiz 2138,75, Kopenhagen 2240, Stockholm 1939,50, Oslo 1990, Helsingfors 226,50, Prag 139,81, Budapest, inoffiziell 2700, Belgrad 213, Sofia 397, Rumänien 668, Lissabon 110,15, Konstantinopel 613, Athen 546,50, Wien 2606, Warschau 2570, Buenos Aires offiziell 1612, inoffiziell 1620, Rio de Janeiro, offiziell 412, inoffiziell 300, Montevideo 2675, London auf Bombay 1,612, Kobe 1200, Straitsdollar 2,415.

Amsterdamer Devisenkurse vom 8. März 1937. Berlin 7348.50—7351.50, London 892—892.50, New York 182.87 bis 183, Paris 825—828, Belgien 3085—3087, Schweiz 4169—4171.

Züricher Devisenkurse vom 8. März 1937. Paris 19.82,50, London 21.39, New York 4.38,50, Belgien 73.97,50, Italien 23.07, Holland 239.80, Berlin 176.10, Wien Notenkurs 79.00, Wien Auszahlungskurs 81.80, Stockholm 110.25, Oslo 107.40, Kopenhagen 95.45, Prag 15.29, Warschau 83.00, Budapest 86.00, Belgrad 1000, Athen 390, Konstantinopel 345, Bukarest 3.25, Helsingfors 944, Privatdiskont, Ausland 3 Prozent, Buenos Aires 131.75, Japan 125, offiz. Bankdiskont 1.50 Prozent, tägliches Geld 1 Prozent, 3-Monatsgeld 1 Prozent.

Südamerikanische Wechselkurse

mitgeteilt von der Deutschen Ueberseebank Berlin.

WG. **Berlin**, 8. März 1937. (Eigener Drahtbericht.) Kurse vom 6. März 1937.

Buenos Aires: Berlin (Kabel) Exportwechselkurs 123.60 arg. Papierpesos: 100 RM., Berlin (Kabel) amtl. Mittelkurs 131.90 arg. Papierpesos: 100 RM., London (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 16.225 arg. Papierpesos: 1 Pfd. Sterl.

Lima (4. März): London (90 T. S.) Verkaufskurs 18.90 Soles oro: 1 Pfd. Sterl., New York (Sicht) Verkaufskurs 3.875 Soles oro: 1 US.-Dollar.

Montevideo (15. Februar): Berlin (Kabel) amtl. Verkaufskurs 1.98 RM.: 1 ur. Goldpeso, Paris (Sicht) amtl. Verkaufskurs 16.89 frz. Frk.: 1 ur. Goldpeso, Berlin (Sicht) kontroll. Freiverkehrskurs 1.4975 RM.: 1 ur. Goldpeso, New York (Kabel) Freiverkehrsmittelkurs 54.40 US.-Dollar: 100 ur. Goldpeso.

Rio de Janeiro: Berlin (Sicht) amtl. Verkaufskurs 3.500 Milreis: 1 RM., Paris (Sicht) amtl. Verkaufskurs 510 Milreis: 1000 frz. Frk., London (S.) Freiverkehrsmittelkurs 79.200 Milreis: 1 Pfd. Sterl.

Valparaiso (3. März): Paris (Kabel) amtl. Verkaufskurs 90.— chil. Dollar: 100 frz. Frk., Berlin (Kabel) offiz. Verkaufskurs 7.79 chil. Dollar: 1 RM., New York (Kabel) Im- und Exportkurs, Verkaufskurs 26.— chil. Dollar: 1 US.-Dollar.

Warenmärkte

Bremer Baumwolle vom 8. März 1937: 16.27 (vom 6. März: 16.10).

Liverpooler Notierungen für Sakellaridis u. Upper F.G.F. vom 8. März 1937, Anfang. Mai — Sakellaridis (898 Upper F.G.F.), Oktober 1063 (899), Dezember 1046 (1002), Januar — (840). Tendenz: Kaum stetig.

Liverpooler Baumwollkurse (americ. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 8. März 1937. Mai 761—762, Juli 759—761, Oktober 731—733, Januar 725, Tagesimport 5000 Ballen, Tendenz stetig.

Aegyptische Baumwolle. Alexandria, 8. März 1937, Anfang. Sakellaridis: Mai 1980, Juli 1976, November 1930; Ashmouni: April 1685, Juni 1649, Oktober 1549.

New Yorker Baumwollkurse v. 6. März 1937. Schluß. Loco 1418, März 14.02, April 1380, Mai 13.58—13.60, Juni 1350, Juli 13.42—13.44, August 1329, September 1316, Oktober 13.03—13.05, November 1300, Dezember 12.97, Jan. 1300, Februar 1302, Zufuhren in Atlantischen Häfen 1000, in Golf-Häfen 8000, in Pacific-Häfen 27 000, Export nach England 8000, nach dem übrigen Kontinent 17 000, nach Japan und China 15 000, Tendenz: Fest.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 8. März 1937. Notierungen unverändert.

Viehmärkte vom 8. März 1937

	Wupp.	Dortm	Köln		Wupp.	Dortm	Köln
Ochsen	45	45	45	Fresser	—	—	—
	—	—	—	Kälber	76-78	67-78	74-78
	41	41	41		54-63	58-63	60-63
	—	—	—		46-53	40-53	48-53
	—	—	—		36-38	28-38	30-38
Bullen	43	43	43		36-38	28-38	30-38
	39	39	39	Schafe	50-52	40-47	50-53
	—	34	34		38-40	30-35	—
	—	—	—		—	—	—
Kühe	41-43	43	42-43	Schweine	52	52	52.5
	36-39	35-39	37-39		52	52	52.5
	27-33	30-33	30-33		52	52	52.5
	18-25	23-25	21-25		51	51	51.5
Färsen	44	44	44		48	48	48.5
	40	38-40	40		48	—	—
	30-34	35	—	Sauen	52	52	52.5
	—	—	—		50	50	50.5

Bericht der amtlichen Notierungskommission über den Schlachtviehmarkt zu Wuppertal-E. und den Nebenmarkt zu Hagen i. Westf. vom 8. März 1937. (Eingeklammerte Zahlen sind für Hagen.)

Auftrieb: 711 (184) Stück Großvieh, davon 231 (14) Ochsen, 142 (25) Bullen, 226 (89) Kühe, 112 (6) Färsen (Kalbinnen), 1087 (233) Kälber, 182 (31) Lämmer, Hammel und Schafe, 4526 (597) Schweine. Dem Schlachthof in der vergangenen Woche unmittelbar zugeführt: 1 Bulle, 4 (2) Kühe, 3 Kälber, 65 (6) Schweine und 2 Schafe, 685 Schweine vor dem Markt für die Reichsstelle herausgenommen.

Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt, Kälber ruhig. Bei Großvieh Spitzentiere über Notiz.

Berliner Metalle vom 8. März 1937

Elektrolytkupf. (wirebars) prompt p. 100 kg	93.25
Raffinadekupfer, loco	—
Standardkupfer, loco	87.50
Originalhüttenweichblei	40.75
Standard-Blei	40.75
Originalhüttenrohzink	39.75
Standard-Zink	39.75
Original-Hütten-Aluminium (98—99 Proz.)	144.00
dito in Walz- oder Drahtbarren	148.00
Banka-, Straits-, Australzinn	—
Reinnickel (98—99 Proz.)	—
Antimon Regulus	—
Silber in Barren, ca. 1000 fein, per kg	39 60—42.60

Londoner Mittel-Metalle vom 8. März 1937

Kupfer per Kasse	71.25	Blei prompt	34.12
„ per 3 Monate	70.50	„ entfernte Sichten	34.00
„ Elektrolyt	75.00—77.00	Zink prompt	33.68
Zinn per Kasse	269.00	„ entfernte Sichten	34.00
„ per 3 Monate	269.00		

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 8. März 1937. Smoked ribbed sheets loco 11.25 Käufer, per April 11.31 Käufer, April-Juni 11.37 Käufer, Juli-Sept. 11.43 Käufer, Oktober-Dezember 11.50 Käufer. Tend.: Stetig.

Der Handelsverkehr mit Polen

Vortrag des Geschäftsführers der Deutschen Handelskammer in Polen, Dr. Heidrich.

Auf Veranlassung der Außenhandelsstelle für das Bergische Land wird der Geschäftsführer der Deutschen Handelskammer in Polen, Dr. Heidrich, am Dienstag dem 9. März, nachmittags 5 Uhr, im großen Sitzungssaale der Bergischen Industrie- und Handelskammer über den neuen deutsch-polnischen Vertrag und die Handelsbeziehungen mit Polen sprechen.

Handelsgerichtlich eingetragene Firmen des Bezirkes, welche an der Ausfuhr nach Polen interessiert sind, können nach vorheriger Anmeldung bei der Außenhandelsstelle für das Bergische Land, Wuppertal-Elberfeld, Immermannstraße 15, an dieser Veranstaltung teilnehmen.

Rheinisch-westfälische Börse

Nicht einheitlich

Düsseldorf, 8. März 1937. Die Börse zeigte zum Wochenbeginn nur geringe Unternehmungslust bei nicht einheitlicher Kursentwicklung. Die Schwankungen zu beiden Seiten gingen jedoch nur vereinzelt über 1 Prozent hinaus. Nach freundlichem Verlauf schloß die Börse still und wenig verändert.

Fortlaufend notierte Werte waren bei kleinen Käufen nicht einheitlich. Von Sonderwerten gingen Kaufhof zu knapp gehaltenen Kursen um.

Festverzinsliche Werte waren gut gehalten, für Stadtanleihe zeigte sich weiter gute Nachfrage.

Auf dem Markt der Freiverkehrswerte konnten Alexanderwerk 1 Prozent gewinnen, auch Humboldt leicht erhöht gefragt.

Auf dem Kuxenmarkt hat das Geschäft nachgelassen, doch bleibt die Grundstimmung weiter fest.

Fortlaufende Notierungen

Anl.-Ablösung d. R. m. Ausl.	120.7G	120.5G	
6% V. Stahlw. RM.-Anleihe	103.12G	103.12G	
J. P. Bemberg	112G	114G	
Buderus Eisen	—	119G	
DeutscheErdöl	149G	149G	
D.Reichsb.V-A	125G	124.75G	
I G Farbenind.	169.5b	169.6b	169.3G
Harpener Berg	153.5G	153.5G	
Hösch-Köln-N.	118.75G	119G	
Klöckner	125G	125.5B	
Mannesmann	119.8G	120b	119.7G
Maschb Untern	144.12b	144G	
Reichsbank	203.25b	203G	
Rheinstahl	161.37b	161G	
Rh. W. Elektr	132.37b	—	
Siem. & Halske	198G	199G	
Schuckert&Co	165.5G	166G	
Ver. Stahlw.	121.2b	121.5b	121.6b
Westd. Kaufh	58.12b	58.5b	58.62B
Wintershall	143.G	143.12b	143.5b

Festverzinsliche Werte

	8. 3.	6. 3.
Rheinpr. Anl.-Ausl.-Sch.	124bG	124bG
6% Düsseldorf.RM.-Anl	96.50G	96.62G
Elberfeld RM-Anl. 1928	97.25G	97.25G
Elberfeld RM-Anl. 1926	96.25G	96.75G
Hagen RM-Anleihe 1928	—	—
Solingen RM-Anl. 1928	96G	96G
4½% Rheinprov.Landb. Goldpfandbr Ausg. 3	98.25G	98.25G
dito Gold-Kom 1a, 1b	96.12G	96.12G
dito dito 2	96G	96G
dito dito 4	96bG	96bG

Schuldverschreibungen

	8. 3.	6. 3.
6% I G Farben	—	135b
6Gew. Heinr.29	121.5G	121.5G
6%Hösch1926	101.5G	—
6 Klöckner 26	100G	100G
6% Krupp RM -Anleihe 1927	98.25G	98.12b
6Mitteld.Stahl	—	100G
6V.Stahlw.S.B	103G	102.7G

Industrie-Aktien

	8. 3.	6. 3.
Basalt A. G.	26.62b	26.25b
Bemberg J. P	114.1b	111.5G
Berger Tiefb	142.6G	142G
BösperdeWalz	122.7G	122.7G
Bonner Berg	143G	140G
Braunk. Zuk.	140bG	140bG
Busch-Jaeger	128.7G	—
Dahlbusch St.	146.7b	147.5G
do. Vorz.-Akt.	151.5G	151.5G
Dortmd. Aktbr	180bB	180bB
Dortmd.Ritter	115.1b	114.8b
Dortmd. Union	221b	220.5G
Düss.Dieterich	133G	133G
Düsseld.Hoefel	133b	133G
I. G. Farben	169.5b	168.6b
Gladb. Wolle	181G	181G
Glas Schalke	—	—
Glückauf Br.	—	—
Gebr. Goedh.	—	—
Goldschmidt	128.2b	129b
Hindr. Aufferm	—	—
Kabel Rheydt	193G	193bG
Kali-Chemie	152G	—

	8. 3.	6. 3.
Kammg D'dorf	—G	—
Köln. Gummif.	73G	73G
KrefftGevelsb	82.50G	—
Küppersbusch	139G	139G
Losenh'werk	108G	108G
Mannesmröhr	120G	119.8b
Maschb Untern	144B	143.6b
Pongs & Zahn	—	—
Rasquin Farb	48.62G	48.50b
Rheinmetall	159G	150.8b
Rh. W. Elektr	132bG	133b
Rh.-W. Kalkw	142G	142.0G
Schieß-Defries	140.7G	140.8b
Schwabenbräu	—	161.5G
Stollwrk Gebr.	118.1b	118.1b
Thomée	—	—
Tuchf. Aachen	—	—
V. D. Nickelw.	—	—
Ver.Glanzstoff	—	—
Ver. Rumpus	150G	150.0G
Ver. Stahlw.	121bG	121.6G
Wagg Uerding	—	—
Westd. Kaufh.	58.50B	58.87b
Wintersh.Kali	143.8b	143.2G

Verkehrs-Aktien

Barm. Klb.Str	—	—
Dampfschiff. Nied.-Mittrh.	100G	99G
Pr.-Rh. Dampf	100G	99G

Versicherungs-Aktien (RM. (as Stück)

AachenerRück	230G	230bB
Agrippina	410G	410G

	8. 3.	6. 3.
Allianz St.Ver	247G	247G
Allianz Leben	196G	198G
Colonia Feuer	135G	135G
Colonia Rück	265G	265G
Gladb. Feuer	810G	810bG
Köln. Hagel	—	—
Kölner Lloyd	205G	205G
Köln. Rück gr	111G	111G
Köln. Rück kl	74G	74G
Victoria Allg	—	—

Kuxe (Freiverkehr)

	Geld	Brief
Deutschland	445	475
Langenbrahm	18100	18800
Beienrode	1200	1250
Hope F	—	—G
Mariaglück F	7300	7650
Marie-Louise F	3000	3200

Freiverkehrs-Aktien

	Geld	Brief
Ako	—	—
Alexanderw	63	65
Allg. Hochbau	115	118
Burbach	68.50	71
Elsa Zement	129	132
Holl. Goedhart	—	—
Hannov. Kali	—	—
Humboldt-Dtz	127.50	130.50
Isola-Werke	107	—
Lothring Bgb	122.50	126.50
Masch. Kranb	—	—
Niederrh. Berg	107	110

Reichsbankdiskont 4 Prozent
Lombardzinsfuß . 5 Prozent

Berliner Börse vom 8. März 1937

In den Dividendensätzen über 6 bezw. 8 Prozent sind die Zuwendungen für den Anleihestock enthalten.

Einheitskurse

Reichs-, Staats- und sonstige Anleihen

	Zs.	8. 3.	6. 3.
Anl.-Ausl. O.R.	—	120.5	120.0
DReichsanl.27	5	101.3	101.3
DReichsschz 35	5	98.87	98.87
DReichsanl.34	4	98.37	98.25
Intern. Young-Anleihe 30	5.5	—	—
Pr.St. Anl 28	4.5	108.1	108.1
P. Staatsschtz 31 II. Folge	6	—	—
Dt.Reichsbahn Schatz 35	4.5	99.30	99.50
Dt. Reichsp 34	4.5	100.3	100.3
dito 35	4.5	100.0	100.0
D. Schutz 1914	4	—	11.25

Stadtanleihen

	Zs.	8. 3.	6. 3.
Düsseldorf 26	4.5	96.50	96.50
Elberfelder 28	4.5	—	96.25
dito 26	4.5	96.00	—
Soling. RM 28	4.5	—	96.00

Kreditanstalten und Körperschaften

	Zs.	8. 3.	6. 3.
PrLPfdb17/18	4.5	98.25	—
Pr L. Pfdbr 19	4.5	98.25	—
Pr L. Pfdbr 21	4.5	—	98.25
Komm.-Obl. 20	4.5	—	96.25
Komm.-Obl. 6	4.5	—	—

Provinzialanleihen

	Zs.	8. 3.	6. 3.
Rheinprovinz Landesbank3	4.5	98.00	98.25
dito 1 und 2	4.5	98.25	98.00
dito Komm.4	4.5	96.00	96.00

	Zs.	8. 3.	6. 3.
Rheinpr. Ldbk. Komm. 1a, 1b	4.5	96.12	96.12
dito 3	4.5	97.25	97.25
dito 2	4.5	96.00	96.00
Westf.Landbk Dollar 2	4.5	98.12	98.25
dito Feing 25	4.5	96.50	96.50
dito Feing 26	4.5	—	—
dito 27, R. 1	4.5	96.50	96.50
ditoKom 2u3	4.5	95.87	96.87

Stadtschaften

	Zs.	8. 3.	6. 3.
PrZentralst 22	4.5	98.25	98.25
dito 24	4.5	98.25	98.25
dito 25-27	4.5	98.25	98.25
dito28u.Erw	4.5	98.25	98.25

Hypothek.-Pfandbriefe

	Zs.	8. 3.	6. 3.
Hamburg.Hyp D-K	4.5	98.50	98.50
Mitteld.Bdkr 7	4.5	98.00	98.00
dito10u.Erw	4.5	98.00	98.00
dito 1-3	4.5	98.00	98.00
Nordd. Grund 14, 17, 20, 21	4.5	98.00	98.00
dito 22, 24	4.5	98.00	98.00
Prß C.Bd G 28	4.5	98.00	98.00
dito 26 u 27	4.5	98.00	98.00
dito K 26-28	4.5	96.00	96.00
Pr Ctr Bod u Pfd 1 u Erw	4.5	98.25	98.25
dito Kom 1	4.5	96.00	96.00
Pr Pfbr Bk 50	4.5	98.00	98.00
dito 45 u 46	4.5	98.00	98.00
dito Liqu. 43	4.5	100.6	100.7
dito Km17-19	4.5	96.00	96.00
RheinischeHyp 35, 36 u 39	4.5	98.25	98.25
dito 37 u 38	4.5	98.25	98.25
dito Kom 5-8	4.5	96.25	96.25

	Zs.	8. 3.	6. 3.
Rhein.-Westf. Boden 15	4.5	98.25	98.25
dito Komm. 26-27, 4-6	4.5	—	—
dito 29, S. 7	4.5	96.00	96.00
Westd. Bodkr 3, 9-12	4.5	98.00	98.00

Schuldverschreibungen

	Zs.	8. 3.	6. 3.
Hoesch-Eisen	6	—	—
Klöcknerwerk	6	—	—
Fr. Krupp-RM	6	98.37	98.25
Mitteld. Stahl	5	101.2	101.2
Ver. Stahlw B	6	—	102.8
dito RM	5	—	—
dito RM	4¾	—	—
dito	4½	—	—
dito	4½	95.25	95.50
Siem.-Halske 30, Serie 1	6	184.7	—
I. G. Farb. RM	6	134.8	134.8

Bankaktien

	Div.	8. 3.	6. 3.
Allg. Dt. Cred.	0	92.12	92.25
Bank f. B. Ind.	6	133.7	131.5
Berl. Hand.-G.	6	131.5	131.5
Comm.u.Pr.-B	4	115.7	115.5
Deutsche Bk und Disconto	4	118.7	118.5
D.Zentr.Bd.Kr	5	114.0	113.0
Dresdner Bank	4	105.0	105.0
Reichsbank	12	203.0	201.0
Rh.-W. Bodkr.	7	137.0	136.7
Westd. Bodkr	5	114.0	114.5

Verkehrswerte

	Div.	8. 3.	6. 3.
A. G. f. Verkehr	6	130.0	130.0
All. Lok-Kraft	6	149.5	—

	Div.	8. 3.	6. 3.
Reichsbahn Vz	7	124.7	125.0
Hamb. Paket	0	16.75	16.75
Hamb.Hochb.A	5	94.50	94.87
Hamb.-Südam	0	42.75	42.00
Nordd. Lloyd	0	17.37	17.37

Industrie-Aktien

	Div.	8. 3.	6. 3.
Accuml.Hagen	12	211.5	209.2
Adl.-Hütt.-Gl.	0	73.50	72.50
Alg Kunstzijde	0	—	—
Allg.Elek.-Ges	0	39.75	39.13
Alsen Zement	8	182.0	182.0
Ammend. Pap.	4	93.75	94.00
Amperwerke	6	123.5	124.1
AnhalterKohle	4	122.5	122.7
Aschaff. Zellst	3	136.5	—
Augsb. Nürnb	4	120.5	120.7
Balcke Masch	0	96.00	96.00
Basalt A.-G.	0	26.50	26.37
Bayr. Motoren	6	141.7	141.0
Bemberg J. P	0	114.2	111.5
Berger, Julius	6	142.6	142.0
Bergm. Elekt.	4	—	—
Berl.Gub.Hutf.	8	158.0	158.0
Berl.Karlsr.I.	6	—	—
Berl.Kraft u.L.	8	165.2	165.5
Berl. M. Schw.	5	137.1	—
Bet.u.Monierb.	6	142.7	141.5
Brandenb El.	4	98.50	98.00
Braunk. Brik	10	230.0	—
Breitb. Portl.	8	—	—
Bremen B. Oel	5	114.5	114.5
Bremer Allg.	7	132.0	—
BremerVulkan	6	—	—
Bremer Wolle	10	175.5	172.5
Buderus Eisen	4	119.2	119.7
Busch Optik	5	135.0	135.0
Busch Jaeger	4	128.7	128.7
Bvk Guldenw.	0	78.00	78.50

	Div.	8. 3.	6. 3.
Charlott.Wass	5.5	116.0	113.5
IG.Chemie voll	7	—	—
I.G.Chem.50%	7	—	—
Chem. Buckau	5	—	—
Chem. Grünau	5	—	—
Chm. v.Heyden	4	148.0	148.5
Chem. ind. Geis	4.5	—	—
Chem.Wk. Alb	5	141.0	141.0
Chilling worth	5	134.5	134.0
CompHisp.A-C	45	—	—
dto. D	[illegible]	—	—
Conti Gummi	11	188.5	189.5
Cont.Linoleum	10	—	—
Daimler-Benz	5	128.0	127.8
Dtsch. Atl. Tel	6	125.5	124.0
Dt. Babcock	3	121.0	121.7
DtschCon.-Gas	7	116.5	115.7
DtschErdölAG	5	149.0	148.7
Dtsch.Kabelw	6	—	138.7
Dtsch. Linol.	10	175.7	175.0
Dtsch. Spiegel	6	131.5	132.0
Dtsch. T. Stein	6	135.6	135.6
Dtsch. Waffen	6	168.0	168.0
Dtsch. Eisenh.	6	152.5	152.7
Didierwerke	0	83.87	83.87
Dierig Christ.	10	174.2	174.7
Dortm. Aktbr	10	180.0	180.0
Dortmd.Ritter	5.5	115.2	114.7
Dortm. Union	12	221.2	220.5
Dresdner Bau	0	61.00	62.25
Dresd. Gardin.	3	98.50	98.50
Dürener Metall	6	152.0	—
Düss. Höfelbr.	5	—	—
Düss. Kammg.	0	—	—
Dyckerh. Wid.	6	—	164.5
Dynamit Nob.	3.5	87.50	87.50
Eintracht Brk	8	—	197.9
Eisenb. Verk	6	135.5	134.5
Elektro Liefg.	6	136.2	136.3
Elektr. Schles.	6	124.5	124.0

	Div.	8. 3.	6. 3.
El. Licht u. Kr	7	149.5	149.2
Engelh. Berlin	0	88.00	87.87
Enzing.-Union	6	120.7	120.7
Erdmannsd.Sp	6	122.5	122.2
EschweilerBg.	14	—	—
Falkenst.Gard	5	124.0	122.5
Farbenindustr	7	169.5	168.7
Fein-Jute	6	123.2	125.0
Feldmühle	6	140.0	139.5
Felten-Guill	6	138.0	138.0
Fraust. Zucker	6	—	—
Gebhard & Co	8	—	—
German. Zem	4	113.5	113.5
Gerresh. Glash	4	129.2	—
Ges. f. El. Unt	6	146.0	145.1
Gildemeister	8	—	161.2
Gladb. Wolle	9	186.0	—
Glas Schalke	8	—	185.0
Glauz. Zucker	6.5	—	150.0
Goedh. Gebr.	6	—	—
Goldschmidt	5	128.0	128.8
Görlitz. Wagg	6	125.0	124.5
Gritzner Masch.	0	45.62	45.87
Gruschw. Text	5.5	118.0	118.0
Guanowerke	5	119.8	119.3
Hackethal, Dr	6.5	142.1	141.7
Hageda	6	129.6	—
Halle Maschin.	4	119.0	117.0
Hamb. Elek-W	8	150.1	150.0
Harb. Eis.u.Br	4	115.0	116.0
Harb. Phönix	8	—	163.0
Harpener Berg	2.5	153.5	154.7
Hein. Lehmann	5	139.5	140.0
Hemmoor Port	12	—	107.0
Hilgers Verzk.	5	133.7	134.2
Hindr. Aufferm	8	150.0	152.0
Hoch-Tief A.G	6	136.5	137.0
Hösch Eisen	3.5	119.0	118.8
Hoffm. Stärke	6.5	—	—
Hohenl. Werk	0	—	—

	Div.	8. 3.	6. 3.
Ph. Holzmann	6	145.6	145.0
Hotelbetrieb	0	89.25	89.00
Hubertus Brk	8	—	—
L. Hutschenr	0	92.00	89.62
Ilse, Bergbau	6	—	177.0
Ilse, Genüsse	6	146.5	147.0
Isenb. Brauerei	3	—	93.00
John J. A.	0	84.25	83.00
Junghans	4	—	127.0
Kahla Porzell	3	120.0	120.5
Kali Chemie	5	152.0	152.0
Kali Aschersl	5	138.5	139.7
Keramag	5	—	—
Ker. Werke	5	151.5	151.0
Klöckner Wk	4.5	125.7	125.2
Koks. chem. F.	6	147.7	144.7
Köln Gas,Elek.	3	79.37	81.00
Königsb. Lag	3	81.00	80.50
Kötitzer Leder	6	144.8	144.7
W. Krefft	0	82.25	80.50
KronprinzMet.	7.5	—	163.0
Küppersbusch	6	—	—
Lahmeyer	6	125.0	125.1
Laura-Hütte	0	18.75	19.50
Leipz. Riebeck	4	80.00	80.12
Leopoldgrube	4	133.1	—
Lind'sEismsch	8	176.2	176.2
Lingner Werk	8	[illegible]	167.7
Lokom. Krauß	5	121.0	121.5
Lorenz A.-G	8	—	—
Mannesm röhr	3	120.0	119.7
Mansf. Bergw.	6.5	155.2	155.1
Maschb Untern	5	144.0	143.7
Masch.Buckau	6	132.2	133.2
Maximilianh.	8	199.7	199.7
Mch.W. Zittau	0	37.00	37.00
Metall-Gesell.	5	154.0	153.7
Miag	4	—	123.5
Mimosa A.-G.	8	149.0	150.0
Mülheim. Berg	6	—	—

	Div.	8. 3.	6. 3.
Niedert. Kohle	8	—	195.0
Nordd. Eisw	5	—	—
Nordd. Steing.	6	—	—
Orenst & Kopp	0	91.75	91.00
Peipers & Co.	6	—	—
PhönixBraunk	4	114.6	114.0
Ponarth Brau	14	213.0	213.0
Pongs & Zahn	10	—	—
Radeberg. Exp	10	164.5	166.0
Rasquin Fbw	0	48.62	48.62
Rathgeb. Wag	0	84.25	85.00
Reichelbräu	5	108.6	108.7
Rhein.Braunk	12	231.0	232.0
Rhein. Elektr	6	135.0	135.0
Rh. Spiegelgl	3	107.0	107.0
Rh. Stahlwk.	6	161.2	158.3
Rh.-W.Kalkw	6	143.0	—
Rh. W. Elekt.	6	132.1	132.8
Rheinm.-Bors.	—	153.9	151.0
Riebeck Mont.	4.2	119.0	118.5
Rosenthal Prz.	0	83.75	83.50
Rositz. Zucker	4	89.75	89.75
Rütgerswerk	6	146.0	144.8
Sachsenwerk	28	350.0	—
Salzdetfurt	7.5	—	—
Sarotti Schok.	4	108.7	108.8
ScheringKahlb	8	—	—
Schieß Defries	5	140.7	141.0
Schlegelbräu	5	117.0	117.2
Schles. Elek.B	7	139.5	140.0
Schneider Hg.	6	151.9	150.5
Schub. & Salz	6	142.7	144.0
Schuckert&Co	6	166.2	165.1
SchmitPatzenh	4	95.25	95.12
Schulz Fr	0	67.50	65.00
Schwabenbräu	7	—	—
Schweim Eis.	4	—	—
Siemens Glas	4	122.2	122.0
Siem. & Halske	8	199.2	198.0
Stettin Elektr	8	152.0	—

	Div.	8. 3.	6. 3.
Stett. Portlan	6	129.8	128.0
Stock & Co	8	—	185.0
Stöhr & Co.	7	132.2	131.7
Stolberg Zink	0	103.0	102.0
Gebr. Stollwrk	6	118.0	118.0
Thörls Oelfabr	5	120.0	—
Thüring Elekt	7.5	—	—
Th.Gas Leipzig	7	147.6	146.0
v. Tuch Brau	3	—	—
Tuchfb Aach.	7	100.0	98.75
Union chem	5	—	—
Ver. Spielkart.	8	—	—
Ver. Dt. Nickel	8	164.8	164.5
Ver. Glanzstoff	0	—	—
V. Gumb. Masch	5	118.6	118.6
Ver. Stahlwk.	3.5	121.6	121.5
Ver. Ultramar	7	140.7	140.8
Viktoriawerk	0	78.37	76.75
Vogel, Tel	6	149.0	150.0
Wanderer W	8	176.0	175.7
Wass. Gelsenk	5.5	177.7	177.0
Wenderoth	4	94.25	94.25
Westd. Kaufh	0	58.50	58.75
Westeregeln	5	136.7	135.5
Wstf. DrHamm	5	—	—
Wick. Küpper.	6	—	—
Wintersh. Kali	5	143.6	143.1
Wissner Met.	0	100.0	102.7
Zellst. Waldh.	6	159.0	157.7
Zuck. Rastenb.	4	93.00	93.00

Versicherungen

	Div.	8. 3.	6. 3.
Aach. Münch. F	24	—	1115
Allianz	10.5	247.5	247.0
Berliner Feuer	18	—	—
Gladbach Feu	40	—	—
Magdeb. Feu	30	—	—

Koloniale

	Div.	8. 3.	6. 3.
Otavi	0	33.62	32.62

Die Kreditversorgung des gewerblichen Mittelstandes

Der Wert einer geordneten Buchführung

Die ausreichende Kreditversorgung des gewerblichen Mittelstandes gehört zu den wichtigsten Voraussetzungen einer Wirtschaftspolitik, die sich die Erhaltung des selbständigen mittleren und kleineren Familienbetriebes zum Ziele gesetzt hat. So weitgehend nun die allgemeine Uebereinstimmung über die Notwendigkeit dieser Zielsetzung ist, so will doch die Klage nicht verstummen, daß dem mittleren und kleineren Geschäftsmann der Zugang zu den Quellen der Kreditversorgung ungebührlich erschwert sei.

Wenn man häufiger den Handelsteil einer Tageszeitung liest, so erinnert man sich, darin gelesen zu haben, daß die deutschen Kreditbanken durchaus gerüstet seien, jeder Kreditnachfrage zu entsprechen. Man erinnert sich weiter, daß eine Bank, die Schatzwechsel oder sonstige wechselförmige Anlagen erwirbt, mit einer Verzinsung von 4 Prozent rechnen kann, während sie für Kundenkredite 6½ Prozent erhält. Und da sollte sie unwillig sein, Kredite zu geben? Merkwürdig. Aber vielleicht ist etwas an der Behauptung, die Banken wollten nur große Kredite gewähren? Wer könnte solche Großkredite beanspruchen? Die Börse? Ein ganz flüchtiger Blick auf eine beliebige Bankbilanz lehrt uns, daß heute knapp ½ Prozent der verfügbaren Gelder in Börsenkrediten steckt, daß Börsenkredite also praktisch keine Bedeutung mehr zukommt.

Gewerbliche Nehmer von Millionen-Krediten sind heute ebenfalls nur in begrenzter Anzahl vorhanden. Es liegt auf der Hand, daß in einem Staate straffer nationalwirtschaftlicher Kräftekontrolle für einen Ueberaufwand von Großkrediten kein Ansatzpunkt gegeben ist. Eine gewerbliche Großinvestition, ein neuer Fabrikbau, kann im Zeitalter des Vierjahresplanes nur unter bestimmten Voraussetzungen stattfinden — bedarf, so oder so, öffentlicher Zustimmung. Liegt eine solche Zustimmung vor, und ist eine kreditmäßige Finanzmitwirkung notwendig, werden sich die Banken dem nicht entziehen. Von einer Aufsaugung der Bankmittel durch solche Großkredite kann jedoch keinesfalls die Rede sein.

Da die Banken nur zum geringen Teil mit eigenen, im übrigen mit Mitteln arbeiten, die ihnen von ihren Einlegern zu treuen Händen anvertraut sind, sind sie nicht befugt, einem schon halb ruinierten Betriebe für eine kurze Zeitspanne die Illusion der „Hilfe" zu gewähren. Banken sind ferner nicht dazu da, die Sonntagsträume von romantischen Bastlern, die sich für Erfinder halten, zu finanzieren. Schließlich ist es im Zeichen der Einzelhandelsschutzgesetzgebung nicht Aufgabe einer Bank, in einem ohnehin übersetzten Gewerbezweige reine Leerlaufs- und Ausspannkonkurrenz zu finanzieren. Vor allem aber — der Bankkredit kann die eigenen Mittel des Kreditsuchers ergänzen, er soll sie jedoch nicht ersetzen.

Ein Betrieb, der ohne einen Pfennig Eigenmittel nur mit Bankkredit gegründet wird, ist von Geburt an todkrank.

Zweifellos wird es gerade der tüchtige mittlere Unternehmer begrüßen, wenn die Banken sich weigern, phantastische Projektemacher mit Geld auszustatten. Wie aber soll nun der Mann, der sein Handwerk versteht, nachweisen, daß er Kredit verdient, vor allem dann, wenn er nicht über sofort beleihbare Unterlagen verfügt?

Es ist nicht uninteressant, diese Fragen mit einem Hinweis zu beantworten, der jüngst vom Reichsstand des deutschen Handwerks ergangen ist. Hier werden die Handwerker auf die Notwendigkeit einer geordneten Buchführung hingewiesen. Klare, sauber und übersichtlich geführte Bücher sind stets die beste Kreditunterlage! Die Gruppen und Gliederungen der gewerblichen Wirtschaft sind heute auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers bemüht, ihre Angehörigen zu sinngemäßem Buchführen anzuweisen — fast alle Fachprüfungen verlangen buchhalterische Mindestkenntnisse. Je mehr sich auch der kleinere Unternehmer daran gewöhnt, seinen Geschäftsgang, aber auch seine Kalkulation klar und übersichtlich aufzuzeichnen, desto mehr erwirbt er sich einen „Einführungsbrief", der besser, prompter und zuverlässiger als die beste „Beziehung", die Türen zu den Banken öffnet. So gesehen, ist das Buchführen und Kalkulieren nach Kontenplänen nicht nur ein saures Muß, sondern wirklich die Basis zum Erfolg, auch und gerade bei der Kreditnachfrage. Die Banken aber, die durchaus auf einen Ausbau ihrer Kreditkundschaft eingestellt sind, würden es begrüßen, wenn sie sagen könnten: „Auch unsere kleine Kundschaft legitimiert sich uns gegenüber selbst, durch Bücher, die die Berechtigung des Kredits zwingend nachweisen."

Bestimmungen für die Wareneinfuhr

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat im Runderlaß 29/37 DSt. — 14/37 UeSt. die geltenden devisenrechtlichen Bestimmungen für die Wareneinfuhr neu herausgegeben. Diese Bestimmungen waren bisher in einer großen Zahl von Runderlassen zerstreut, die zum Teil überholt waren. Teilweise enthielten diese Erlasse auch die Bestimmungen, die nur für die Uebergangszeit bei der Einführung des „Neuen Plans" Bedeutung hatten. Die Bestimmungen werden in dem neuen Runderlaß zusammengefaßt, soweit sie noch gültig sind. Sachliche Aenderungen enthält der Runderlaß nicht.

Warenverkehr mit Brasilien

Die Zahlungen über den Warenverkehr mit Brasilien wickeln sich bekanntlich über eine Reihe von Reichsmark-Sonderkonten Brasiliens ab, die bei einer Reihe von deutschen Bankinstituten zugunsten brasilianischer Banken errichtet worden sind. Da die einschlägigen Bestimmungen der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung in einer größeren Zahl von Erlassen zerstreut waren ist nunmehr durch den Runderlaß 30/37 DSt. — 15/37 UeSt. eine Zusammenfassung aller für den Warenverkehr mit Brasilien geltenden Bestimmungen erfolgt. Der neue Runderlaß bringt sachlich lediglich eine Zusammenfassung der bisherigen Bestimmungen. Neu ist, daß ein weiteres Reichsmark-Sonderkonto Brasiliens bei der Devisenbank Conrad Hinrich Donner in Hamburg errichtet worden ist.

Der Londoner Goldpreis betrug am 6. März für eine Unze Feingold 142 s 7½ d gleich 85,6447 RM., für 1 g Feingold demnach 55,0360 Pence gleich 2,7349 RM.

Die Gewerbesteuer

Erste Verordnung zur Durchführung des Gewerbesteuergesetzes
Erläuterungen und Klarstellungen

Im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 27 vom 26. Februar 1937 wird eine erste Durchführungsverordnung zum Gewerbesteuergesetz veröffentlicht, das Erläuterungen und Klarstellungen zu einzelnen Gesetzesbestimmungen bringt. U. a. wird festgelegt, daß ein Unternehmen, das aufgelöst wird, Steuergegenstand bis zur Beendigung der Abwicklung bleibt. Das Weiterbestehen eines Gewerbebetriebes wird für die Zwecke der Gewerbesteuer durch die Eröffnung des Konkursverfahrens nicht berührt. Der Gewerbeertrag, der bei einem in der Abwicklung befindlichen Unternehmen im Zeitraum der Abwicklung entstanden ist, ist auf die einzelnen Jahre des Abwicklungszeitraumes zu verteilen. Entsprechendes gilt bei Unternehmen, über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist. Ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb ist nur soweit gewerbesteuerpflichtig, als er über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinausgeht. Die Befreiungsvorschrift des § 3 Ziff. 1 des Gesetzes gilt nicht für die deutsche Zündwarenmonopolgesellschaft.

Der Reichsminister der Finanzen ist ermächtigt, im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern Unternehmungen zur Entwicklung neuer Herstellungsverfahren oder zur Herstellung neuartiger Erzeugnisse für eine von ihm zu bestimmende Zeit von der Gewerbesteuer ganz oder teilweise zu befreien. Voraussetzung ist, daß dafür ein überragendes Bedürfnis der gesamten deutschen Volkswirtschaft anerkannt wird und der Steuerausfall der Gemeinde zugemutet werden kann. Die Freistellung von der Gewerbesteuer darf nicht gewährt werden, wenn das neue Unternehmen in unmittelbarem Wettbewerb mit einem Unternehmen steht, das am 15. Juli 1933 in der Volksgemeinschaft bereits bestanden hat.

Hinsichtlich des Begriffs von Dauerschulden bei Kreditinstituten im Sinn des § 1 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen vom 5. Dezember 1934, die geschäftsmäßig Geldbeträge annehmen und abgeben, können hereingenommene Gelder, Darlehen und Anleihen nur insoweit als Dauerschulden gelten, als der Ansatz der zum Anlagevermögen gehörigen Betriebsgrundstücke (einschl. Gebäude) und dauernden Beteiligungen das Eigenkapital überschreitet. Schulden, die den Gegenstand einer mit Zustimmung der Reichsbank getroffenen Vereinbarung zwischen Gruppen ausländischer Gläubiger und inländischer Schuldner (sogenannte Stillhalteabkommen) bilden, gehören nicht zu den Dauerschulden.

Eine Gewerbesteuererklärung zur Festsetzung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital ist abzugeben:

1. Für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmungen, deren Gewerbeertrag im Wirtschaftsjahr den Betrag von 4000 RM. oder deren Gewerbekapital an dem maßgebenden Feststellungszeitpunkt den Betrag von 20 000 RM. überstiegen hat.
2. Für Kapitalgesellschaften (Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Kolonialgesellschaften, bergrechtliche Gewerkschaften).
3. Für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und für Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit.

Für sonstige juristische Personen des privaten Rechts und für nichtrechtsfähige Vereine ist eine Gewerbesteuererklärung nur abzugeben, soweit diese Unternehmungen einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb (ausgenommen Land- und Forstwirtschaft) unterhalten, der über den Rahmen einer Vermögensverwaltung hinausgeht.

4. Ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages oder die Höhe des Gewerbekapitals für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmungen, bei denen der Gewinn auf Grund eines Buchabschlusses zu ermitteln ist oder ermittelt wird.
5. Für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die vom Finanzamt eine Gewerbesteuererklärung besonders verlangt wird.

Bei Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und bei zentralen Genossenschaften, auch wenn diese nicht eingetragene Genossenschaften sind, gelten für die Rechnungsjahre 1937 und 1938 die folgenden Uebergangsvorschriften:

1. Der Gewinn ist nach den Vorschriften des Körperschaftssteuergesetzes vom 10. August 1925 zu ermitteln. Dabei sind nicht mehr anzuwenden: a) Die Vorschriften über den Verlustvortrag, b) die Vorschriften über die Befreiung einzelner Arten von Einkünften (Paragraph 11 Abs. 1 Nr. 3 und 4 des Körperschaftssteuergesetzes vom 10. August 1925). Es gelten dagegen die Vorschriften über die Bewertungsfreiheit für kurzlebige Wirtschaftsgüter (Paragraph 6 des Körperschaftssteuergesetzes vom 16. Oktober 1934).
2. Die Einrichtungen der Kreditgenossenschaften, die der Pflege des eigentlichen Sparverkehrs dienen (Abschnitt 7 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen vom 5. Dezember 1934, sind von der Gewerbesteuer befreit).
3. Bei der Ermittlung des Gewerbekapitals sind die Geschäftsguthaben der Genossen nicht hinzuzurechnen (Verordnung über die Bewertung des Vermögens von Genossenschaften vom 5. Juli 1935).

Für das Rechnungsjahr 1937 sind von der Gewerbesteuer befreit:

1. Wohnungsunternehmungen, solange sie auf Grund der Gemeinnützigkeitsverordnung vom 1. Dezember 1930 und der sie ergänzenden Bestimmungen als gemeinnützig anerkannt sind,
2. Unternehmungen, solange sie als Organe der staatlichen Wohnungspolitik (Paragraph 28 der Gemeinnützigkeitsverordnung) anerkannt sind,
3. die von den zuständigen Reichs- und Landesbehörden begründeten oder anerkannten gemeinnützigen Siedlungsunternehmungen im Sinne des Reichssiedlungsgesetzes,
4. die von den obersten Landesbehörden zur Ausgabe von Heimstätten zugelassenen gemeinnützigen Unternehmen im Sinne des Reichsheimstättengesetzes.

Besteht Streit darüber, ob eine Betriebsstätte ganz oder zu einem Teil (gegebenenfalls zu welchem Teil) der Warenhaussteuer (Paragraph 11 des Einführungsgesetzes zu den Realsteuergesetzen) unterliegt, so gelten für das Rechtsmittelverfahren die landesrechtlichen Vorschriften über die Rechtsmittel gegen Gemeindeabgaben.

Die Zinnquote für das zweite Vierteljahr. Das Internationale Zinnkomitee hat die Quote für die Monate April, Mai und Juni auf 100 Prozent festgelegt. Der jährliche Zinnverbrauch wird auf 170 000 t geschätzt. Dieser Verbrauch würde in gewissen Ländern einen Rückstand in der Produktion verursachen. Die Quote von 100 Prozent würde monatlich ungefähr 1600 t den Vorräten zuführen. Die folgende Sitzung des Zinnkomitees findet am 11. Juni statt.

Erhöhung der amerikanischen Stahlpreise. Die Carnegie Illinois Steel Corp. hat die Stahlpreise um 6 bis 8 Dollar je t erhöht zum Ausgleich der Steigerung der Gestehungskosten durch die den Arbeitern gegebenen Zusagen. — Die von der US. Steel Corp. angekündigten Preiserhöhungen um 3 bis 8 Dollar je t werden mit den steigenden Gestehungskosten begründet. Höhere Löhne und verkürzte Arbeitszeit bildeten einen wesentlichen Faktor der Preiserhöhung. Diese sei aber auch durch die Steigerung der Kohlen- und Metallpreise notwendig geworden.

Erhöhte schwedische Eisenerzverschiffungen im Februar. Trotz ungünstigen Voraussetzungen für die Fracht-Schiffahrt beliefen sich die Eisenerzverschiffungen der Graengesberg-Gesellschaft im Februar auf insgesamt 786 000 t gegen 686 000 t im Februar 1936 und 696 000 t im Januar 1937.

Robert Bosch AG., Stuttgart — 8 (6) Prozent Dividende. Das Geschäftsjahr 1936, in dem das Unternehmen den 75. Geburtstag seines Begründers und das Jubiläum seines 50. Bestehens feiern konnte, war für die Robert Bosch AG. in Stuttgart ein weiteres Jahr des Aufstiegs. Der wertmäßige Umsatz hat sich um etwa 20 Prozent erhöht. Zum erstenmal seit vier Jahren konnte im Auslandgeschäft eine Besserung festgestellt werden, und zwar eine Steigerung des Umsatzes um etwa 17 Prozent.

Der Reingewinn des Jahres 1936 beträgt 5,08 Mill. RM. und einschl. Gewinnvortrag 5,93 (i. V. 4,8) Mill. RM. Die HV. beschloß, den Gewinn in folgender Weise zu verwenden: der Bosch-Hilfe die im Berichtsjahr angefallenen Ausgaben mit 0,23 Mill. RM. zu ersetzen, der Bosch-Hilfe nochmals einen Betrag von 2 Mill. RM. zu stiften, 8 (i. V. 6) Prozent Dividende auf das AK. von unv. 30 Mill. RM. auszuschütten und den Rest in Höhe von 1,30 Millionen RM. auf neue Rechnung vorzutragen.

Kabelwerk Barmen AG. in Wuppertal-Barmen. Die o. HV. soll außer über den Abschluß für 1935/36 auch Beschluß fassen über Herabsetzung des AK. (160 000 RM.) im Verhältnis von 3:1 und Abdeckung des Verlustes, ferner Auflösung der Gesellschaft zum Zwecke der Umwandlung in eine G. m. b. H., Vorlage der Vermögensaufstellung zum 31. März 1937.

Colonia Kölnische Feuer- und Kölnische Unfall-Versicherungs-AG., Köln. Nach den bisher vorliegenden Abschlußziffern hat das Geschäft einen angemessenen Zuwachs aufzuweisen. Der Schadenverlauf war bis auf die Unfall-, Haftpflicht- und Autoversicherung befriedigend. Das finanzielle Ergebnis der Gesellschaft wird sich voraussichtlich ungefähr auf der Höhe des Vorjahres halten (i. V. 1 269 043 RM. Reingewinn, 2,40 RM. Dividende je Aktie zu 100 RM. gleich 8 Prozent Nennwert, 4 Prozent Einzahlung auf das damals zu 30 Prozent einbezahlte Aktienkapital).

Aktiengesetz mit Einführungsgesetz vom 30. 1. 37. (Ausgabe A mit amtlicher Begründung.) Textausgabe mit einschlägigen Bestimmungen, Verweisungen und Sachverzeichnis. VIII, 256 Seiten Taschenformat. Roter Leinenband RM. 2.—. Ausgabe B ohne amtliche Begründung. Textausgabe mit einschlägigen Bestimmungen, Verweisungen und Sachverzeichnis. VIII, 164 Seiten Taschenformat. Rot kartoniert RM. 1.20. (Verlag C. H. Beck, München und Berlin.)

Das neue Aktiengesetz bringt die lange erwartete Reform des Aktienrechts und ist daher von großer Bedeutung für das Wirtschaftsleben. Namentlich die kleineren Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien stehen vor wichtigen Entschlüssen. Alle Beteiligten müssen sich so bald wie möglich über die neuen Vorschriften unterrichten. Dazu werden die beiden soeben bei C. H. Beck, München und Berlin erschienenen Textausgaben sehr willkommen sein. Die besonders billige Ausgabe B bietet den Text des Gesetzes und des Einführungsgesetzes, die Ausgabe A enthält auch die amtliche Begründung sowie Verweisungen auf diese bei den betreffenden Paragraphen des Gesetzes. In den Fußnoten beider Ausgaben sind außerdem die im Gesetz erwähnten einschlägigen Vorschriften abgedruckt. Ausführliche Sachverzeichnisse erleichtern die Benutzung.

Wie habe ich meine Einkommensteuer-Erklärung abzugeben? Von Dieter Merk. Preis RM. 1.—, Verlag W. Stollfuß, Bonn. Diese Schrift beantwortet klar und in leichtverständlicher Weise alle Fragen, die sich bei der Vorbereitung und Ausführung der Einkommensteuer-Erklärung ergeben. Alles Wichtige findet man hier zusammengestellt: was steuerpflichtig ist und was nicht; unter welche Einkommensgruppe die verschiedenen Einkünfte fallen; welche Einnahmen oder Ausgaben zu berücksichtigen oder endlich welche Abzüge zulässig oder unzulässig sind, wenn Bücher geführt werden oder nicht. In den letzten Kapiteln behandelt das Bändchen die Bewertung der Vermögensgegenstände, die Gewinnermittlung u. a. Bis zum Schluß, der den Leser belehrt, ob und wie eine Ermäßigung, wenn nicht gar Befreiung der Einkommensteuer erreicht werden kann, bietet dieses Bändchen wertvolle Ratschläge.

Wie nutze ich sämtliche Steuervergünstigungen und Ermäßigungen? Verlag W. Stollfuß, Bonn. RM. 1.35. Der Untertitel dieses kleinen Bändchens, „die zulässigen Absetzungen an Ausgaben und Werbungskosten bei der Einkommensteuer" deutet es bereits an, daß diese Schrift sich eingehend nur mit den Möglichkeiten, unnötige Besteuerung zu vermeiden, zugelassene Ermäßigungen und Vergünstigungen auszunutzen und zulässige Steuerersparnisse wahrzunehmen, befaßt. Auf alle Punkte und Erscheinungen seines geschäftlichen und privaten Lebens, in denen solche Steuerermäßigungsmöglichkeiten ruhen können, wird der Steuerpflichtige hingewiesen.

Algen zur Bereicherung des Küchenzettels

Der Algenreichtum der australischen Küste — man zählt rund 5000 Arten — hat das Innenministerium in Canberra veranlaßt, die Frage einer Prüfung zu unterziehen, inwieweit man die Algen als Volksnahrungsmittel verwerten könnte. Diese Pflanze, die neben starkem Jodgehalt noch reichliche Nährstoffe aufweist, ist bisher zu Unrecht in der Küche der zivilisierten Völker übergangen worden, denn bei den meisten am Meer wohnenden wilden Völkern gilt sie als besonders leckere Speise. Die Geschichte berichtet, daß die Inkas, die Polynesier, die Japaner die vielgestaltige in tropischen Meeren vorkommende Pflanze verwendeten und noch verwenden. Die Regierung von Canberra überprüft nun nicht nur die Verwendungsmöglichkeiten der Algen als Nahrungsmittel, sondern auch die Gewinnung des Jodes, das u. a. auch die Japaner bereits aus Algen erhalten.

Der Bücherreichtum der Welt

Ein argentinischer Liebhaber für Statistiken hat ausgerechnet, wieviel Bücher in den Leihbibliotheken der Welt vorhanden sind. Er hat dabei nur die Büchereien in Betracht gezogen, die über 50 000 Bände haben. Es gibt danach in der Welt insgesamt 1038 Bibliotheken mit 187 Millionen Büchern. An der Spitze steht Europa mit 699 Bibliotheken und 120 Millionen Büchern, danach kommt Nordamerika, Südamerika, Asien und schließlich Afrika mit nur drei Bibliotheken dieses Umfanges und 200 000 Bänden. In Europa steht an erster Stelle Deutschland mit 160 Büchereien und 30 Millionen Bänden, an zweiter England mit 101 Bibliotheken und 17 Millionen Bänden, dann folgt Italien mit 85 Bibliotheken und 14 Millionen Bänden. Der Autor dieser Statistik der auf diesen ungeheuren Reichtum hinweist, stellt gleichzeitig fest, daß die Anzahl derjenigen, die hieraus Nutzen ziehen, nur gering und obendrein noch ständig im Abnehmen sei.

Eine schwierige Uebersetzung

Die arabische Sprachakademie, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Landessprache zu veredeln und von ausländischen Ausdrücken zu reinigen, hat nach langen Beratungen für das Wort „Telephon" eine merkwürdige Uebersetzung gefunden. In Zukunft wird man für dieses Wort im arabischen Wörterbuch die Bezeichnung „arzeez" finden, die, ins Deutsche übertragen, soviel wie „ein Ton von weit her" oder „das Brummen eines Kamels" bedeutet.

Gemeinsam in den Tod

WB. **Dorsten**, 6. März. Am Samstag gegen 6.30 Uhr stürzte sich ein Liebespaar aus Dorsten in den Lippe-Seitenkanal, um den Tod zu suchen. Das Liebespaar — der Mann 27 Jahre, das Mädchen 18 Jahre — hatte sich schon seit mehreren Tagen von seinen Wohnungen ferngehalten. In einem hinterlassenen Brief kündigte es sein Vorhaben an. Die Leichen wurden gegen 11 Uhr aufgefunden. Die Hintergründe der unglückseligen Tat sind noch nicht klar.

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Immer noch unbeständig

Eine über dem Weserbergland liegende schwache Störung befördert auf ihrer Rückseite kühlere Luftmassen aus Norden über unseren Bereich, die auch im Flachland wie in den höheren Lagen ausgedehnte Schneefälle bedingen. Nach kurzer Beruhigung gelangen wir in den Bereich eines neuen zur Zeit über dem Westen Frankreichs befindlichen Tiefdruckkerns, wodurch wiederum mit Bevölkerungszunahme und erneuter Niederschlagstätigkeit zu rechnen ist. Die Temperaturen werden bei späterer Drehung der Winde um Ost leicht absinken.

Montag, 8. März 1937, 8 Uhr morgens

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. Cel.
Borkum	751.6	ONO schwach	bedeckt	—1
Hamburg	754.2	NO schwach	bedeckt	—4
Hügenwald-münde	754.0	N schwach	bedeckt	—2
Königsberg	753.0	W leise	fast bedeckt	—1
Aachen	753.1	still	Nebel	—1
Frankfurt-M.	751.7	SW leise	Nebel	3
Hannover	753.3	ONO mäßig	Schnee	—2
Berlin	752.7	NO leicht	Schnee	—3
Breslau	751.6	SSO leise	bedeckt	3
München	754.1	SSW leicht	heiter	3
Knatpitze*)	514.3	WSW frisch	heiter	—11
Brocken*)	660.9	SW schwach	Schnee	—3
Kahler Asten	660.9	SW mäßig	Nebel	—3
Pfullingen	753.8	NO schwach	bedeckt	—1
Brüssel	758.3	NO leicht	bedeckt	—1
London	754.1	NO schwach	Regen	0
Yarmouth	755.2	NNO leicht	bedeckt	2
Plymouth	751.8	ONO schwach	bedeckt	1
Paris	756.3	ONO leicht	Schnee	1
Toulouse	—	—	—	—
Madrid	—	—	—	—
Zürich	—	—	—	—
Sent	—	—	—	—
Lugano	756.3	N leise	bedeckt	3
Genua	755.1	N leicht	fast bedeckt	11
Rom	756.9	SO frisch	bedeckt	13
Messina	—	—	—	—
Wien	755.0	SW leise	wolkig	5
Budapest	756.1	still	halb bedeckt	4
Warschau	753.0	S leise	bedeckt	0
Kopenhagen	755.0	NNO leicht	heiter	—4
Stockholm	—	—	—	—
Haparanda	—	—	—	—

*) Luftdruck der Höhenstationen nicht reduziert

Beobachtungen in Wuppertal

	Gestern 2½ Uhr nachm.	Gestern 9½ Uhr abds.	Heute 7½ Uhr morg.
Luftdr. (red.)	750.7	749.5	751.9
Temperatur	2.0	3.6	—0.5
Wind	O. leicht	NO. leicht	NW. leicht
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt
Niederschlag der letzten 24 Stunden			8,6 mm m. Schnee
Höchste Temperatur gestern			3.6
Niedrigste Temperatur heute früh			—0.9

Wetteraussichten für Dienstag:

Bei mäßigen Winden aus Nordost bedeckt, einzelne Regen- und Schneefälle, Temperaturen um 0 Grad, leichter Nachtfrost.

Voraussichtliche Weiterentwicklung:

Meist um Ost drehende Winde, leichte Auflockerung der Bewölkung, Anhalten der Niederschlagsneigung, Temperaturen wenig verändert.

Wintersport-Wetterdienst

Sauerland — Bergisch Land. Winterberg: Temp. —3 Grad, Nebel. Gesamt-Schneehöhe 43 cm, Neuschnee 3—5 cm, Pulverschnee, sehr gute Sportmöglichkeit.